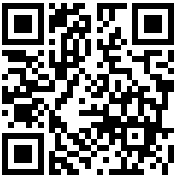
This is a reproduction of a library book that was digitized by Google as part of an ongoing effort to preserve the information in books and make it universally accessible.

Google™ books

https://books.google.com



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

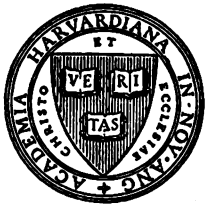
Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

WIDENER
HN QFC5 C

Digitized by Google

P Scan 2868.6

Harvard College Library



BOUGHT WITH MONEY
RECEIVED FROM THE
SALE OF DUPLICATES

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Duplicate money

MITTEILUNGEN DER ISLANDFREUNDE

ORGAN DER VEREINIGUNG
DER ISLANDFREUNDE

II. JAHRG. JULI 1914 HEFT 1

VERLEGT BEI EUGEN DIEDERICHS IN JENA

Inhalt

		Seite
I.	A. U. Bååth, Island	1
II.	Protokoll der II. Hauptversammlung in Berlin	2
III.	H. Benary, Bibliographische Beiträge zur Naturkunde Islands	4
IV.	G. Hliðdal, Ausnutzung der Wasserkräfte auf Island	9
V.	Jón Svensson, Lausavísur	10
VI.	H. Rudolphi, Die Fahrten der Wikinger	15
VII.	Bücherbesprechungen von G. Neckel, H. Benary, W. Heydenreich, H. Erkes	16
VIII.	Nachrichten	21
IX.	Neues von den Färöern	22
X.	Die Bücherei der Vereinigung der Islandfreunde	22
XI.	J. C. Poestion, Ein Denkmal dem Entdecker der Eddalieder	24
XII.	Geschäftliches	26
XIII.	Sei mir gegrüßt, von Björn Pjetursson	27
XIV.	Notizen	28
XV.	Mitgliederverzeichnis vom 1. Juni 1914*	

* Leider sind einige Unrichtigkeiten im Verzeichnis zu spät bemerkt worden.

ISLANDFREUNDE

werbt

Mitglieder

unter allen, die sich für

Natur und Volk, Sprache und Geschichte

Islands und der Färöer

interessieren

Anmeldungen, Anfragen und Mitteilungen erbeten an Herrn Sanitätsrat Dr. O. Cahnheim, Dresden-A., Gellertstr. 5

Digitized by Google

MITTEILUNGEN DER ISLANDFREUNDE

ORGAN
DER VEREINIGUNG DER ISLANDFREUNDE

HERAUSG.: PROF. DR. W. HEYDENREICH IN EISENACH U. DR. H. RUDOLPHI IN PRAG — VERLAG VON EUGEN DIEDERICHS IN JENA

Die Mitteilungen der Islandfreunde erscheinen als Vierteljahrsschrift und werden den Mitgliedern der Vereinigung kostenlos geliefert und vom Verlage zugesandt. Der Mitgliederbeitrag beträgt jährlich 6 Mark

II. Jahrg.	Juli 1914	Heft 1

I. ISLAND

VON A. U. BÅÅTH,

aus dem Schwedischen übersetzt von H. HUNGERLAND

Ruhest in weißer
Wogen Schäumen,
Wie in Sagen hehr,
Sageneiland!
Hieltst mit dem Schicksal
Hiebschweren Holmgang;
Solltest nicht fallen,
Sieg'rin du bliebst!

Frei in den Talen
Tapfere wohnen,
Sagenhauch stärkte
Sinnesart stolz.
Kraft ungebrochen,
Kraft ungezähmt
Daraus sie zogen
Riesigen Zugs.

Wesensart uralt
Weilt noch am Leben.

Digitized by Google

Zeit will sie knechten,
Kann es doch nicht!
Frisch soll sie blühen,
Frei soll sie wachsen!
Lange sie hebe
Landesehre!

Sprache mit männlich
Starker Stimme;
Erzvoll und klar
Klingt es draus noch.
Fremdes Geschlacke
Schleudre sie von sich;
Nordisch und lauter
Ihr Lied stets töne!

Stark mögen Stimmen
Steigen wie Njals;
Glück diesem Lande
Gönne sie stets!
Mög man sie hören
Herrlich wie vordem
Hell auf dem Allting
Heischen Gehör!

Ruhest in weißer
Wogen Schäumen
Wie in Sagen hehr,
Sageneiland!
Herr in der Höhe,
Die Hand ihm reiche,
Trage es hoch
Im tosenden Meer.

II. PROTOKOLL

der 2. Hauptversammlung der Vereinigung der Islandfreunde. Berlin, im Heidelberger, Sonnabend, den 18. April 1914

Die Versammlung wurde 8½ Uhr vom Vorsitzenden, Prof. Dr. *Herrmann*, mit einer zündenden Ansprache eröffnet. Vom Ehrenpräsidium ist Prof. Dr. *Thoroddsen* erschienen; im ganzen sind 19 Mitglieder anwesend.

Digitized by Google

Ein von Herrn *Benary* eingetroffenes Begrüßungstelegramm und verschiedene briefliche Grüsse von Islandfreunden wurden verlesen. Schriftführer Dr. *Cahnheim* gab einen kurzen Bericht über die recht befriedigende Entwicklung der Vereinigung während des verflossenen Jahres. Die Mitgliederzahl beträgt jetzt 115, darunter 81 aus Deutschland, 19 aus Österreich-Ungarn, die übrigen aus der Schweiz, Dänemark, Schweden, Island, England, Nordamerika. Die bei der Geschäftsleitung eingegangenen Anträge und Wünsche bezogen sich fast ausschließlich auf möglichste Ausdehnung der „Mitteilungen".

Der Kassenwart, Herr *Diederichs*, erstattete den Kassenbericht, wonach die Einnahmen an Beiträgen und freiwilligen Zuwendungen 834 Mk., die Ausgaben für Druck der „Mitteilungen" und Propagandamaterial 573 Mk. betrugen; es verbleibt ein Überschuß von 261 Mk. Der Kassenbericht wurde einstimmig genehmigt. Der Redaktion wurde ein Betrag von 30 Mk. für Portounkosten bewilligt.

Prof. Dr. *Heydenreich* bemerkte zur Redaktion der „Mitteilungen" lediglich, daß er um allgemeine größere Mitarbeit seitens aller Mitglieder bitte.

Als nächsten Tagungsort, in der Woche nach Ostern 1915, bestimmte die Versammlung *Leipzig*.

Auf eine Anfrage wegen Aufnahme von Inseraten in den „Mitteilungen" einigte man sich dahin, daß bedingungsweise Inserate, die rein isländische Angelegenheiten betreffen, aufgenommen werden können.

Ein Antrag, dem Deutschen Germanistenbund körperschaftlich beizutreten, wurde abgelehnt; ein Antrag, Lichtbilder von Islandaufnahmen der Vereinigung zu überweisen und den Mitgliedern unentgeltlich zur Verfügung zu stellen, wurde ersetzt durch einen Antrag — der angenommen wurde —, *daß jeder, der Islandaufnahmen macht, davon je ein Exemplar für das Vereinsarchiv geben möge.* Ein Antrag, die „Mitteilungen" nach Art eines wissenschaftlichen Korrespondenzblattes auszugestalten, fand nicht die Zustimmung der Versammlung; man betonte von fast allen Seiten, daß die jetzige Zusammenstellung der „Mitteilungen" am besten dem Programm und den praktischen Interessen der Vereinigung entspreche. Verschiedene sonstige Wünsche wurden noch besprochen und erledigt, darunter eine Bitte des Hofrats *Poestion* um Aufnahme eines Aufrufs und Entgegennahme etwaiger Beiträge für ein Denkmal des Auffinders der Edda, Brynjólfur Sveinsson, zugestimmt. Die Frage, ob Isländer Mitglieder der Vereinigung sein können, wurde in einer längeren Aussprache geklärt und bejaht. Eine Anfrage, ob die Vereinigung körperschaftlich durch Empfehlung Forschungsreisende usw. unterstützen solle, wurde dagegen verneinend beantwortet.

Digitized by Google

Nach Schluß der sehr anregend verlaufenen Versammlung blieben die anwesenden Mitglieder in zwangloser Unterhaltung über Island und die Färöer noch einige gemütliche Stunden beisammen.

III. BIBLIOGRAPHISCHE BEITRÄGE ZUR NATURKUNDE ISLANDS

Selbst wenn man in der glücklichen Lage ist, eine große wissenschaftliche Bibliothek benutzen zu können, ist es bei der großen Zersplitterung der, namentlich in Zeitschriften erschienenen, Abhandlungen sehr zeitraubend und schwierig, einen auch nur einigermaßen vollständigen Überblick über die Literatur Islands zu gewinnen. Auch größere Büchereien versagen oft vollständig, so daß erst nach langer, mühsamer Sammeltätigkeit ein leidlich befriedigendes Resultat erzielt werden kann.

Den Mitgliedern der Vereinigung diese Mühe zu ersparen, soll der Zweck der Bibliographischen Beiträge sein, die, ohne vorerst irgendwelchen Anspruch auf Vollständigkeit zu erheben, eine solche durch jährliche Ergänzungen und Nachträge anstreben sollen. Zu diesem Zweck wird jede Mitteilung von Titeln, deren genaue Angabe erforderlich ist, sehr begrüßt werden.

Um überflüssige Wiederholungen zu vermeiden, und wegen des beschränkten zur Verfügung stehenden Raumes, sollen diese Beiträge als eine Fortsetzung des Literaturverzeichnisses erscheinen, das *Th. Thoroddsen* im IV. Bd. seiner „Landfraeðissaga" gegeben hat. Dadurch ist auch die Einteilung gegeben:

Allgemeine Geographie, Geologie, Luft und Meer, Botanik, Zoologie. Es werden nur Arbeiten angeführt, die von 1900 ab erschienen sind, oder die in Thoroddsens Liste (1880—1900) fehlen.

Es ist wesentlich, zu beachten, daß die Titelangaben teils aus Zitaten der einschlägigen Literatur, Buchhändler- und Antiquariats-Katalogen, teils aus den Inhaltsverzeichnissen von gegen 3000 (meist in deutscher Sprache erscheinenden) Zeitschriften entnommen sind, die mir von den Jahren 1897 bis 1912 fast vollständig vorlagen.

Für liebenswürdige Unterstützung sage ich Herrn Prof. Dr. *Herrmann* und Herrn *H. Erkes* besonderen Dank.

Erfurt, Mai 1914 *H. Benary*

BOTANIK

1. *Andersson, G.*, Zur Pflanzengeographie der Arktis. (Geog. Ztg. VIII, S. 1—23, m. T. 1—5 [Pet. Mitt. 1904, L. B. Nr. 515])

Digitized by Google

2. *Andersson, G.*, Om vaextlivet i de arktiska trakterna. (Nord. Tidsk. 1900, H. 3, S. 223—250. Stockh.)
3. *Börgesen and Jonsson*, The distribution of the marine algae of the arctic sea and the northernmost part of the atlantic. (In: Warming: Botany of the Faeroes III, Koph. 1905)
4. *Dahlstedt, H.*, Beiträge zur Kenntnis der Hieracium-Flora Islands. (74 S., 10 T.) Berl. & Stockh. 1904.
5. *Drude, O.*, Handbuch der Pflanzengeographie (S. 349 ff., 358 f) Stuttgart 1890.
6. *Emerson, J. T.*, Botanical observations in Iceland and Spitzbergen. Torreya IX, S. 45—54, 3 Fig.
7. *Hermann, F.*, Flora von Deutschland, Fennoskandinavien, Island und Spitzbergen. Leipzig 1912.
8. *Jónsson, Helgi*, The marine Algae of Iceland. (Bot. Tids. Bd. 24 und 25, Koph. 1901—03)
9. —, Vegetationen paa Island. (Atlanten 1904, S. 41—50)
10. —, Vegetationen i Syd-Island. (Bot. Tids. XXVII, S. 1—82, 1905)
11. —, Gróðrar- og jarðvegsrannsóknir. (Búnaðarrit, XX, 1906, S. 145—181; XXIII, 1909, S. 41—54)
12. —, Liste over Karkryptogamer og Fanerogamer i Syd-Island. (Bot. Tids. XXVII, 1905, S. 62—82)
13. —, Bygging og lif plantna. Koph. 1907.
14. —, Fyrirlestar um gróður Islands. (Búnaðarrit XXI, 1907, S. 6—20)
15. —, Nýfundar plöntur á Islandi [Plants new to Iceland]. Skýrsla um hið íslenzka náttúrufraeðisfélag. Reykjavík 1907.
16. —, Om Algevegetationen vid Islands kyster. (Bot. Tids. XXX, 3, S. 223—328, Koph. 1910)
17. —, The marine algal vegetation of Iceland. (In: Rosenvinge & Warming: Bot. of Iceld., Bd. I, Koph. and London 1912)
18. *Kurtz, F.*, Verzeichnis der von Keilhack auf Island und den Färöern gesammelten Pflanzen. Berlin 1894.
19. *Mentz, A* and *Ostenfeld, C. H.*, Billeder of Nordens Flora med tekst. (471 S. m. 46 Abb., 520 kol. T. m. 750 ill. species v. Dänem., Norweg., Island and Färöer.) Koph. (G. E. C. Gad) and Stockh. (Wadström & Widstrand) 1901—07.
20. *Nathorst, A. G.*, Den Arktiska Florans forma utredning. Stockh. 1891.
21. —, Zur paläozoischen Flora der arktischen Zone. Stockh. 1894.
22. *Ostenfeld, C. H.* and *Wesenberg-Lund, C.*, A regular fortnightly exploration of the two Icelandic lakes Thingvallavatn and Myvatn. (Proc.

Digitized by Google

Roy. Soc. Edinbrg., Session 1904/05, vol. XXV, part 12, S. 1091—1167 [m. 2 T. u. Fig. im Text], 1906)
23. *Resvoll-Holmsen, H.*, Om jordbundstrukturer i polarlanderne og planters forhold til dem. (N. Mag. Natv. XLVII, 4; S. 289—96, 4. T.)
24. *Rosenvinge, L. K.*, and *Warming*, The Botany of Iceland. Part I (vgl. Jonsson). Koph. (Frimrodt) and London (Wheldon) 1912.
25. *Strömfeld, H. F. G.*, Islands Phanerogamae. (Oefv. Vetensk. Akad. Stockh. 1885)
26. *Stüwe, W.*, Phytoplankton aus der Nord-Atlantik. Diss. Greifswald u. Bot. Jahrb. XLIII, 4, S. 225—302.
27. *Wycoff, E.*, Bibliography relating to the floras of arctic regions. (Bibliog. Contrib. Lloyd Library, Cincinnati, Ohio 1912)

ZOOLOGIE

1. *Appelöf, A.*, Die dekapoden Crustaceen des Nordmeeres. (2 Tafeln, 3 Karten) 1906.
2. *Aurivillius, Ch. W. S.*, Insektlivet i arktiska länder. Stockh. 1884.
3. *Bachmann, Alf.*, Meine zweite Reise nach Island im Sommer 1904. (Ornith. Monatsschr. XXXI, H. 1 u. 2, Gera 1906)
4. —, Einzelne Abschnitte in: Meerwarth-Soffel: Bilder aus der Tierwelt; Vögel, Bd. II u. III.
5. *Barðarson, Guðmundur G.*, Purpura lapillus L. i haevede Lag paa Nordkysten af Island. (Vidensk. Medd. Nath. Foren. Koph. Aarg. VIII, 1906, S. 177—185, 2 Fig.)
6. *Blasius, Wilh.*, Über die letzten Vorkommnisse des Riesen-Alks [A. impennis]. (Ver. f. Naturw. Braunschweig 1883)
7. —, Zur Geschichte der Überreste von Alca impennis l. (Cabanis Journal Ornithol., Naumburg 1884)
8. — Der Riesenalk [Alca impennis L.] (S.-A. aus Bd. XII, Jubil.-Ausg. Naumanns Vogelwerk. Gera 1903)
9. *Bovallius, C.*, Arctic and antarctic Hyperids. 1887.
10. *Breitfuß, L.*, Die arktische Kalkschwammfauna. 1898.
11. *Galliard, L. O.*, J. Hallgrimsson; ses travaux zoologiques. Traduction par G. Koph. 1890.
12. *Gebhardt, A.*, Die Renntiere auf Island. Globus LXXXVI, Nr. 16, 1904.
13. *Grönlund, Chr.*, En islandzk Landeplage [Mücken]. (Naturhist. smaating, Koph. 1896.
14. *Guldberg, Gust.*, Die Waltiere des Königsspiegels. (Zool. Annalen H. 1, 1904)
15. *Hantzsch, B.*, Die Vogelinsel Grimsey. (Dresdener Anzeiger 1904, Nr. 53, 60, 63, 67)

Digitized by Google

16. *Hantzsch, B.*, Beiträge z. Kenntnis d. Vogelwelt Islands. Berlin 1905.
17. *Homeyer, E. F. von*, Die Wanderungen der Vögel mit Rücksicht auf die Züge der Säugetiere, Fische und Insekten. Leipzig 1881.
18. *Ingolf*-Expedition, The Danish . . . . to Iceland and Greenland. (Publ. by direction of the Zoolog. Mus. Kopenhaguen. Bde. I—VI [13 Teile], Kophg. 1899—1908)
19. *Jacobson, G.*, Insecta Nova-Zemljensia. St. Petersburg 1898 [russisch], [behandelt auch Insekten Islands].
20. *Jensen, A. S.*, De nordeuropäisk-grönlandske Lycodinae. Koph. 1904.
21. *Jordan, H.*, Die Binnenmolusken der nördlich gemäßigten Länder von Europa, Asien und der arktischen Länder. Halle 1883.
22. *Jungersen, H. F. E.*, Pennatulidae af den Danske Ingolf-Expedit. Koph. 1904.
23. *Klinkowström, A. von*, Über die Insekten und Spinnenfauna Islands und der Färöer. (Arkiv. f. Zool. VIII, 12. [34 S.]) Stockh. 1913.
24. *Lohmann, H.*, Die Appendicularien der arktischen Fauna. 1900.
25. *Lütken, Chr.*, Korte Bidrag til Nordisk Ichthyographie, Grönl. og Isl. Lycoder. Koph. 1880.
26. *May, W.*, Die arktische, subarktische und subantarktische Alcyonaceenfauna. Jena 1900.
27. *Odhner, N.*, Marine mollusca of Iceland in the collection of the Swedish State Museum. (Arkiv f. Zoologie, herausgeg. Schwed. Akad. 7. Bd., Stockh. 1911, 31 S.)
28. *Oestergren, H.*, Zur Kenntnis der skandin. und arktischen Synaptiden. 1905.
29. *Ohlin, A.*, Arctic Crustacea coll. 1898 and 1899. 1901.
30. *Parkin, Thomas*, The Great Auk. A record of sales of birds and eggs by public auction in Great Britain 1806—1910. Hastings 1911.
31. *Pietschmann, Viktor*, Ichtyologische Ergebnisse einer Reise nach Island. Wien 1906.
32. *Poppins, B.*, Die Coleopteren des arktischen Gebietes (Fauna arctica. Bd. V, H. 1.) Jena 1910.
33. *Römer, F.* und *Schaudinn, F.*, Einleitung, Plan und Reisebericht zur Fauna arctica. 1900.
34. — —, Fauna Arctica.
35. *Saemundsson, Bjarni*, Oversigt over Islands Fiske med Oplysninger om deres vigtigste biologisk forhold og ökonomisk Betydning. (Komm. Havundersögelser V, Koph. 1909)
36. *Selous, Edmund*, A diary of ornithological observation made in Iceland during June and July 1912. (Zoologist 2, 1913)

Digitized by Google

37. *Sörensen, W.*, Aranea Danicae, Faroicae, Islandiae, Theridioidis exceptis (Endom. Medd. R. II, Bd. I. S. 421—426) Koph. 1903.
38. *Strand, E.*, Isländische Arachniden. (Jahrbuch Nass. Ver. f. Naturkunde. LIX, 1906, S. 279—284)
39. —, Die arktischen Aranea, Opiliones und Chernetes. (Fauna arctica IV, S. 431—478) 1906.
40. *Walker, F. A.*, List of insects taken in the Faroe and Westmann Isles and in Iceland 1890. (Entomologist XXIII, 1890, S. 374—376)

LUFT UND MEER

1. *Åkerblom, Filip*, Expédition de Mr. A. G. Nathorst en 1899. Recherches Océanographiques. (Upsala Univ. Aarsk. 1903, mat.-naturw. II. Ups. 1904)
2. *Arrhenius, S.*, Die Nordlichter in Island und Grönland. Berlin (Friedländer) und Upsala 1906. (27 S., m. Fig.)
3. —, Nordlichter in Island und Grönland. (Pet. Mitt. 1908, S. 58)
4. *Anonym*, Eisgrenze zwischen Island, Grönland und Spitzbergen. (Aus allen Weltteilen XXVII. Jahrg., S. 749 f., ill.)
5. *Hann, J.*, Handbuch der Klimatologie Bd. III. 1911
6. —, Die Anomalien der Witterung auf Island in dem Zeitraume 1851 bis 1900 und deren Beziehungen zu den gleichzeitigen Witterungsanomalien in Nordwesteuropa. (S. Ber. Akad. d. Wiss. Wien 1904, mat.-nat. Klasse CXIII, IIa, S. 183—269)
7. —, Dasselbe in: Anzeiger d. k. k. Akad. Wien 1904, 2—7.
8. —, Dasselbe für Stykkisholm 1846 bis 1900 in: Meteor. Ztg. 1905, S. 354 f.
9. —, Witterungsverhältnisse auf Island und deren Beziehungen zu den gleichzeitigen Witterungsanomalien in Nordwesteuropa. (Gaea 1904, S. 235—238)
10. *Hildebrandt*, Aerologische Expedition Hewald-Hild. nach Island und dem Atlantischen Ozean. (III. Aeronaut. Mitt. 1907, S. 361—367)
11. —, Dasselbe in: Welt der Technik 1907, S. 411—417.
12. *Knudsen, Martin*, Contribution to the Hydrography of the North Atlantic Ocean. (Meddel. Kommiss. f. Havundersög. Serie Hydrogr. Bd. I, Nr. 6. Koph. 1905)
13. *Lüders, E. A. C. P.*, 12 Kaart over stömmen foraarsaget ved tiderandet i de Färöske Fjorde. Koph. (Höst) 1909.
14. *Malmberg, F.*, Om Norra Atlantiska Oceanens Stormer. (Nord. Tidsk. Stockh. 1881)
15. *Meinardus, W.*, Schwankungen der Eistrift bei Island. (Verhdl. naturh. Ver. d. Rheinlde., S.-Ber. C, 1—5, Bonn 1908)

Digitized by Google

16. *Meinardus, W.*, Eisverhältnisse bei Island und die Nordatlantische Zirkulation. (Annal. Hydrogr. u. marit. Meteor. XXXVI, S. 318 [Mittler] 1908)
17. *Melville, George W.*, Some results from the drift cask experiment. (Bull. Geogr. Soc. Philadelphia IV, Nr. 2, 1906)
18. —, Drifting across the pole. (National Geogr. Mag. XVII, Nr. 1. Washington 1906)
19. Meteorologisk Aaarbok. Udgiv. Danske Met. Institut Koph.
20. *Nansen, Fr.*, The bathymetrical features of the North Polar seas. Krist. 1904.
21. *Nielsen, N. J.*, Contributions to the Hydrography of the waters north of Iceland. (Medd. Kommiss. f. Havundersög., Ser. Hydr. I, Nr. 7, S. 1—28, m. 2 t. Koph. 1905)
22. —, Contributions to the Hydrography of the North Eastern part of the Atlantic Ocean. (Ebenda I, Nr. 9. Koph. 1907)
23. *Paulsen, Ove*, Plankton-Investigations in the waters roud Iceland in 1903. (Ebenda Bd. I, Nr. 1. Koph. 1904)
24. —, Plankton-Investigations in the waters round Iceland and in the North Atlantic in 1904. (Ebenda I, Nr. 8. Koph. 1909)
25. *Schack, C. G.*, Islands Fiskeri og Trawler Jagt.
26. *Schmidt, Joh.*, Fiskeriundersögelser ved Island og Faeröerne i Sommeren 1903. (Ebenda Nr. 1. Koph. 1904 [148 S., 10 Kart.])
27. Segelhandbuch für die Insel Island. Reichsmarineamt, 2. Aufl. 1908.

IV. AUSNUTZUNG DER WASSERKRÄFTE AUF ISLAND

VON GUÐMUNDUR HLIÐDAL

Die enormen Wasserkräfte Islands, die wohl nicht weniger als 3½ Millionen Pferdekräfte ausmachen dürften, sollen nun im Dienste der Industrie verwertet werden. So ist Islands größter Wasserfall, der Dettifoss, von einer englischen Gesellschaft (Nitrid Products and Carbid Company, London) aufgekauft worden. Diese Gesellschaft, deren Aktienkapital über 40 Millionen Mark beträgt, errichtet gegenwärtig in Norwegen, wo sie ebenfalls über bedeutende Wasserkräfte verfügt, große elektro-chemische Fabriken und gedenkt darauf den Ausbau der isländischen Wasserfälle zu beginnen, und zwar auch hier wie in Norwegen zwecks Herstellung von Stickstoffdüngemittel, dem sogenannten Kalksalpeter, auch Luftsalpeter genannt, weil hierbei der Stickstoff mittels des elektrischen Flammenbogens aus der Luft geholt wird. — Nebenbei bemerkt, hat sich dieses künstlich hergestellte Produkt, das neben dem Chilisalpeter auf den Markt gebracht wird, in der Landwirtschaft einen guten Ruf verschafft und besonders in Deutschland, das

Digitized by Google

dank seines ausgezeichneten landwirtschaftlichen Versuchswesens den Wert desselben bald erkannt hatte, großen Absatz gefunden.

Der oben genannte Wasserfall, Dettifoss, welcher im Laufe der Zeit der Dichterharfe der Isländer so manche schöne Strophe entlockt hat und dessen senkrechter Fall 58 m beträgt[1], soll durch Ausbau mit den naheliegenden Kaskaden und kleineren Wasserfällen sowie mittels weitgehender Regulierung des Wassers ca. 400 000 Pferdekräfte hergeben können, das eine fast einzig dastehende Kraftquelle bedeutet.

Die für den Ausbau einer Wasserkraft so überaus wichtige Regulierung der Wassermenge ist bei dem Gletscherfluß Jökulsá á Fjöllum, der den Dettifoss bildet, sehr schwierig, indem der Fluß nämlich keine größeren Inseln passiert, und man müßte sich wundern, wenn nicht die in bezug auf Regulierfähigkeit und Hafenverhältnisse so weit günstiger gelegenen Wasserkräfte in Süd-Island (Sogfoss und Gullfoss) zuerst verwertet würden, was auch für die Entwicklung des Landes, insbesondere der Hauptstadt Reykjavík, wohin die Kraft derselben am natürlichsten zu leiten ist, von weittragender Bedeutung wäre. Diese zwei ca. 45 resp. 95 km von Reykjavík entfernten Wasserfälle, deren entfaltete Energie sich auf mehr als 100 000 Pferdekräfte beziffert, sind nun in den Besitz eines skandinavischen Konsortiums („Fosseaktieselskabet Island") gelangt, das die Finanzierung eines industriellen Unternehmens zur Verwertung derselben anstrebt. Auch einige in Nord-Island gelegenen großen Wasserkräfte, worunter sich der aus vielen Reisebüchern bekannte Goðafoss befindet, hat die letztgenannte Gesellschaft in ihren Besitz genommen.

Die notwendigen Untersuchungen und Vorarbeiten zum Ausbau der isländischen Wasserfälle werden gewiß noch eine Reihe von Jahren in Anspruch nehmen — allein es scheint mit dem unbezügelten Zustande dieser imposanten Naturkräfte bald dahin zu sein. Man darf jedoch nicht glauben, daß alle deren Reize dadurch verloren sind, und sicher wird auch derjenige, der den Gullfoss nach seiner Nutzbarmachung besucht, nicht ohne Eindrücke eines großartigen Naturschauspieles und — seiner eigenen Kleinheit davongehen.

V. LAUSAVÍSUR

Aus Jugenderinnerungen gesammelt von JÓN SVENSSON

Wenn ich an die Tage meiner Jugend zurückdenke[2], dann fallen mir auch, wie von selbst, die Worte des am Wetzlarer Brunnen ruhenden jungen Goethe ein: „Ich weiß nicht, ob täuschende Geister um diese Gegenden

[1] Nach Messung des Verfassers dieser Zeilen im Jahre 1907. [2] Der Verfasser ist 1857 auf Möðruvöllum im Hörgártale geboren.

Digitized by Google

schwebten, oder ob es die warme, himmlische Phantasie in meinem Herzen war, die mir alles rings umher so paradiesisch machte." Ich war nämlich auf den idyllischen Höfen Nordislands, auf denen ich meine Kindheit zubrachte, über die Maßen glücklich. Und was trieben wir glücklichen Kinder auf diesen nordisländischen Bauernhöfen? So manches und so verschiedenartiges. Da war schwellendes, sprudelndes Leben, Studium und Sport und Spiel, und alles, was Kinder sonst überall in der Welt zu treiben pflegen. —

Aber dann war noch das eine — *die Poesie.*

Sie durchdrang all unser übriges Tun und Schaffen und umgab es mit einem goldigen Schimmer.

Wir Kinder auf Möðruvöllum, Akureyri, Espihóli, Kjarna, Hjálmstöðum und Stokkahlöðum waren begeisterte Dichterlinge, sowohl in ungebundener als auch in gebundener Rede. Und hierin ahmten wir nur die Erwachsenen nach, denn fast alles dichtete und sprach von Literatur um uns herum.

Schon lange bevor ich noch das Lesen und Schreiben lernen konnte, hatte ich bereits mehrere isländische Sögur und bekannte ausländische Erzählungen lesen hören, und dieser Lesung hatte ich mit einer so leidenschaftlichen Begeisterung gelauscht, daß ich schon vieles davon auswendig konnte und anderen weiter erzählte.

Am Abend, wenn es in der *Baðstofa* (der gemeinschaftlichen Wohnstube) dunkel wurde, zündete man die kleine, äußerst primitive Öllampe an. Ein Mann, der eine gute Stimme hatte, setzte sich daneben und las Sögur und ähnliches vor. Oder er sang *rímur.* — Gewöhnlich saßen wir Kinder dann mit weit geöffneten Augen und Ohren auf Schemeln zu den Füßen des Lesers oder Sängers. Ich erinnere mich noch, wie ich eine halbe Nacht weinte, nachdem von dem Tode Grettirs des Starken vorgelesen worden war.

Es traten öfters während dieser Vorlesungen oder Gesänge Ruhepausen ein. Es entstand dann in der ganzen Baðstofa ein lebhaftes allgemeines Geplauder über das Gehörte.

Aber erzählen hören, lesen und auswendig lernen, war uns nicht genug, *wir übten uns auch selbst im eigentlichen Dichten.* Wir suchten so oft wie möglich kleine Versstrophen (Lausavísur) zu improvisieren. Wenn etwas außergewöhnliches in unserem täglichen Leben eintraf, dann wurde es gern durch die eine oder andere kurze Lausavísa verherrlicht. Das war gang und gäbe überhaupt und auch bei uns Kindern.

Und wie kamen wir zu dieser eigentümlichen Gewohnheit? Die Idee dazu bekamen wir zuerst aus den Sögur, die vorgelesen wurden. Da hörten

Digitized by Google

wir, wie die Helden und Dichter der Vorzeit bei besonderen Anlässen Verse zu rezitieren pflegten.

Durch die Beispiele der 'Islendingasögur bekamen wir Kinder bald die Überzeugung, so etwas gehöre zum Leben, so müsse es sein und das müsse jeder können. So strengten wir uns an, daß wir hinter den alten Skalden nicht zu sehr zurückständen. Dann aber trieb uns auch das Beispiel der Erwachsenen an, unter denen wir lebten; denn diese waren fast alle eifrig im Versemachen. Mehrere der Leute hatten immer ihr Notizbuch in der Tasche. Darin schrieben sie besonders schöne Verse nieder, wenn sie ihnen plötzlich einfielen. Das konnte zu jeder beliebigen Zeit geschehen. Das ist ja eine ziemlich verbreitete Sitte auf Island unter Hohen und Niedrigen.

Es mögen nun hier ein paar Beispiele unserer kindlichen poetischen Improvisationen folgen:

Eines Tages auf Möðruvöllum spielten wir Kinder auf einer blühenden Wiese unweit vom Hofe entfernt. Plötzlich kam es zu einem Wortstreit zwischen mir und einem meiner kleinen Freunde. Er artete schließlich in Tätlichkeiten aus, die damit endeten, daß ich als Besiegter, weinend vor Ärger und Unmut, den Kampfplatz und die ganze kleine Gesellschaft verließ. Als ich bald darauf wieder zurückkehrte, wurde ich mit einem sonderbaren Gelächter empfangen. — Ich fragte, was denn der Grund sei. Es wurde mir erwidert, eines der ältesten Mädchen habe eben über mich eine Versstrophe gemacht.

„Und wir können sie schon alle auswendig," rief mir mein kleiner Gegner zu.

„Darf ich sie hören?" fragte ich.

Die Kinder schauten sich zuerst gegenseitig lächelnd an. Dann wie aus einem Mund tönte mir von all den fröhlichen kleinen Poeten folgende Strophe entgegen:

1. Nonni litli er nokkuð vargalegur.
Að öðru leyti er hann þó
Allra besta krakkahró.

Das heißt: der kleine Nonni (Nonni war mein Kosename) ist etwas wolfsartig. Sonst ist er aber doch die allerbeste kleine Haut.

Obgleich das Gedichtchen kein Meisterwerk ist, so ist es doch nach allen Regeln der Kunst gemacht, Reime und Alliterationen sind in bester Ordnung[1].

[1] Die isländischen Lausavísur, lose Verse, beruhen auf der bei den Skalden üblichen Strophenform des Dróttkvætt. Absolut erforderlich ist Stabreim und Endreim; Stabreim (Alliteration) steht bei drei Hebungen innerhalb zweier Zeilen und zwar zweimal in der ersten, einmal in der zweiten Zeile. Ist eine vísa nur dreizeilig, dann bildet die erste Zeile ein Ganzes für sich mit zwei Stäben (vergl. No. 1). — In kunstreichen Strophen findet sich außer Stabreim und Endreim noch Binnenreim. (Diese Bemerkungen dienen nur der allerersten Einführung.)

Digitized by Google

Mit den beiden Worten „vargalegur“ und „krakkahró“ war ich unzufrieden. Ich mußte mich aber vor der Macht der Poesie beugen und gute Miene zum bösen Spiel machen.

Die kleine Dichterin war ein 11—12-jähriges außerordentlich begabtes Kind. Sie stammte aus der in Island angesehenen Familie Briem. Jetzt lebt sie in Kanada.

Ein anderes Beispiel, auch aus Möðruvöllum:

In der Amtmannswohnung Friðriksgáfa war ein ganz kleines, kaum 6 Jahre altes Mädchen mit dem Kosenamen Fía. Einmal erhielt sie zum Geschenk eine schöne rosafarbige kleine Schale, auf welche sie sehr viel hielt. Eines Tages fiel ihr die Schale aus der Hand und zerbrach. Fía weinte bitterlich, ging im Zimmer auf und ab und betete laut in folgender aus dem Stegreif in ihrem Schmerz sozusagen unwillkürlich verfaßten Strophe:

2. Eg held að það sé helst og best
Að Herrann ráði öllu;
Jesús Kristur réttu mèr
Rósaskálina snjöllu.

Das heißt: Ich glaube, es ist das wichtigste und beste, daß der Herr alles leite. Jesus Christus reiche mir die schöne rosafarbige Schale.

Obgleich diese „Verse“ kaum Verse genannt werden können, so scheinen sie mir doch sehr bemerkenswert im Munde eines so jungen Kindes. Und ich führe sie hier an als ein sehr eigentümliches Beispiel, wie das Dichten zuweilen auch ganz kleinen isländischen Kindern im Blute liegt, und wie selbst ein Kind, das noch nicht korrekt sprechen kann, doch imstande ist — allerdings unkorrekte — Verse zu machen, in welchen man sogar einen Anflug von End- und Stabreimen findet.

Ein letztes köstliches Beispiel von einer — diesmal überraschend gut gelungenen — Kinderversstrophe:

Auf einem Bauernhof lebte eine Frau, die ihren kleinen sehr frühreifen, aber auch etwas lebhaften und ausgelassenen Knaben mit einem Rohrstock, den sie auf einem Balken in der Baðstofa aufbewahrte, zu strafen pflegte. — Als einst der kleine Schelm vor ihren Augen am Spielen war und sich wieder etwas wild und übermütig aufführte, ermahnte sie ihn, indem sie ihm folgende aus dem Stegreif gedichtete Versstrophe zurief:

3. Blessaður á bitanum
Bætir opt mitt sinni,
Heldur líka hitanum
Holdinu í og skinni.

Das heißt: Der gesegnete dort oben auf dem Balken erleichtert oft meinen Sinn, wahrt auch die Wärme im Fleisch und in der Haut.

Digitized by Google

Mit verblüffender Schlagfertigkeit erwiderte der kleine Junge auf der Stelle mit derselben Strophe, die er aber auf folgende Weise umänderte:

Bölvaður á bitanum
Beiskjar opt mitt sinni,
Helvítis í hitanum
Hann vildi' eg að brynni.

Das heißt: Der verfluchte oben auf dem Balken verbittert oft meinen Sinn, in der Hitze der Hölle wollte ich, daß er brenne.

Diese Beispiele von Kinderimprovisationen mögen wohl genügen.

Von den vielen Gelegenheitsversstrophen, die von den Erwachsenen gemacht wurden, kann ich noch heute verschiedene auswendig. Ich will einige hier anführen:

Meine Großmutter väterlicherseits brachte ihre letzten Lebensjahre bei uns auf Möðruvöllum zu. Sie war eine sehr begabte alte Frau und ungewöhnlich hagmælt (dichterisch angelegt).

Einige Monate vor ihrem Tod fiel ein Spiegel, den sie 20 Jahre hindurch besessen hatte, auf den Boden und zerbrach. Da sprach sie ohne weitere Vorbereitung:

4. *M*œði og t r e g i *m*ætast **hér,**
*M*inn er s p e g i l l **brotinn.**
*A*lt will s e g j a *ei*natt **mér**
*Æ*fi v e g i n n **þrotinn.**

Man beachte die schönen Binnen-, End- und Stabreime.

Der Sinn ist: Kummer und Trauer begegnen sich hier, mein Spiegel ist zerbrochen. Alles will mir immerfort sagen, daß mein Lebensweg zu Ende ist.

Einst hatte ein Schäferhund einen großen Knochen erwischt, trug ihn im Maul und hüpfte auf vor Freude. — Einer der Hirten, der es sah, erlaubte sich darüber folgende poetische Spielerei:

5. Keppinn, treppinn kroppar hupp,
Knappur vappar, stappar.
Heppinn seppi hoppar upp,
Happ í lappir klappar.

Das heißt: Emsig und eifrig nagt er an dem Knochen, lebhaft stampft und stapft er. Das glückliche Hündlein hüpft und springt und klatscht mit den Pfoten über sein Glück.

Die letzte Verszeile wurde ganz besonders bewundert wegen des isländischen Ausdrucks „að klappa happ í lófa", der hier so geschickt angewandt ist.

Einmal erzählte meine Mutter mir, daß eine Magd, die *hagmælt* war,

Digitized by Google

hinausgeschickt wurde, um zu sehen, was für Wetter draußen sei. Der Hof stand nahe am Meere. Als sie wieder hinein kam, sagte sie:

6. Norðan kaldur úti er,
Úr honum fýkur drífa.
Báru skvaldur berst við skér,
Boða faldur hreyfir sér.

Das heißt: Ein kalter Nordwind draußen ist, es trieft der Schnee herunter. Die tobenden Wogen kämpfen gegen die Klippen, die Wellenkämme bewegen sich.

Ein anderes Mal wurde ein Knecht, der ebenfalls hagmœltur war, zu demselben Zweck hinausgeschickt. Als er zurückkehrte, sagte er:

7. Löðrið d i k a r land uppá
Líra k v i k a r stofan.
Aldan p y k i r heldur há,
Hún rís m i k i ð skérjum á.

Der Sinn ist: Der Schaum wälzt sich aufs Land, die Wohnung der Fische (Meer) ist unruhig. Die Welle scheint recht hoch zu sein, an den Klippen steigt sie hoch empor. (Fortsetzung folgt)

VI. DIE FAHRTEN DER WIKINGER UND DAS KLIMA ISLANDS UND GRÖNLANDS IM MITTELALTER

In einer hochinteressanten Arbeit (Studien in der Geophysik und der kosmischen Physik) beschäftigt sich *O. Pettersson* in den Annalen der Hydrographie, 42. Bd., 1914, Heft 3—5, mit den Fahrten der Wikinger nach Island und Grönland, die seiner Ansicht nach nur möglich waren durch Annahme eines günstigeren Klimas dieser Länder im Mittelalter. Es findet sich, nach Finnur Jonsson, in den Quellenschriften über die Fahrten nach Vinland kein Wort vom Eise im Meere, und die Wikinger segeln von Island nach Grönland und Vinland ganz als ob keine Hindernisse durch das Eis existierten. Es findet sich nicht einmal eine Andeutung von einer Eissperre vor der Küste Ostgrönlands. Die Fahrt Eriks des Roten in den Jahren 984—987 wäre einfach eine Unmöglichkeit gewesen, wenn die Eisverhältnisse an der Südspitze Grönlands damals ähnlich den jetzigen gewesen wären. In einer isländischen Handschrift (Grönlandiae vetus chorographia a avgömlu kveri), die Björn Jonsson (1574—1656) als „uralt" bezeichnet, glaubt Pettersson die erste Segelanweisung für die Erikstefna gefunden zu haben. Der alte Segelweg von Island nach Grönland mußte im 13. Jahrhundert weiter nach Süden gelegt werden. Als Grund dafür gibt Ivar Baardsson, der bischöfliche Intendant auf Grönland, an, daß so viel Eis aus dem Eismeer hervorgedrungen war, daß niemand mehr ohne Lebensgefahr den alten Weg segeln konnte. In der Wikingerzeit muß das Klima Südgrönlands ebenso milde gewesen sein, wie einige Teile der norwegischen Küste unter derselben Breite in der Jetztzeit. Erst später wurden die Küsten des Landes durch riesige Eismassen gesperrt, die aus dem Norden kamen. Nach Petterssons Meinung ist der Untergang der alten grönländischen Kolonien lediglich einer säkularen Klimaschwankung zuzuschreiben, die durch eine Veränderung in der ozeanischen Zirkulation und besonders durch die Eisführung der Polarströme veranlaßt wurde. Ganz ähnlich verhielt es sich mit Island, wo die Klimaverschlechterung und Eissperre der Küsten erst im 14. Jahrhundert begann.

Prag *Hans Rudolphi*

Digitized by Google

VII. BÜCHERBESPRECHUNGEN

1. ANDREAS HEUSLER, Die Anfänge der isländischen Saga. Aus den Abhandlungen der Königl. Preuß. Akademie der Wissenschaften. Jahrg. 1913. Phil.-hist. Klasse Nr. 9. Berlin 1914. 87 S. 4^0.

Die isländische Saga gibt dem Literarhistoriker viele Fragen auf; darunter grundlegende, die je nach ihrer Beantwortung dieses ganze Schrifttum in sehr verschiedenem Lichte erscheinen lassen. Dies tritt in den vorhandenen Darstellungen der altisl. Literaturgeschichte wenig hervor. Wer sein Wissen aus einer von diesen bezog und nun zu *Heuslers* Abhandlung kommt, der wird eine Überraschung erleben. Eine Menge von Problemen und Schwierigkeiten wird ihm aufgehen, eine neue Betrachtungsweise wird ihn in ihren Bann nehmen und ihm weite Aussichten eröffnen, nicht nur über Island hinaus, auch über die bisherige Methode hinaus.

Der Verf. knüpft an A. Bugges keltische Hypothese an und bespricht die Überlieferungstatsachen, die ihr entgegenstehen: 1. daß nur Island eine Saga kennt, nicht Norwegen oder Dänemark oder England (davon mache man die Anwendung auch auf die Normandie, s. Steenstrup Normannerne 1, 33, 44 ff, vgl. 277 f); 2. daß der irische Heldenroman und die isländische Saga stofflich so gut wie nichts gemein haben und stilistisch stark verschieden sind, und daß es für das Vorhandensein einer „Wikingsaga" auf den britischen Inseln keine brauchbaren Zeugnisse gibt; 3. daß die Isländer- und die Königsgeschichte in der Überlieferung als die älteren Gattungen auftreten gegenüber der Fornaldarsaga. Bei 1 wird die Frage nach der Herkunft von Saxos norrönen Quellen umfassend erörtert; bei 3 das Zeugnis für die Fornaldarsögur von 1119 neu untersucht. Alles weitere gilt der Isländergeschichte im engeren Sinne. Sie wird abgegrenzt von ihren Vorstufen, die durch die „Gutasaga" und die neuerdings ans Licht getretenen Sätersdaler Bauerngeschichten beleuchtet werden. Die Erhöhung der Familienchroniken zur Saga, zur Kunst bringt H. mit irischem Einfluß zusammen: die irische Sitte des kunstmäßigen Geschichtenerzählens hat ein *äußeres* Vorbild geliefert und zwar schon in mündlicher Zeit, im 10. Jahrhundert. Im Anschluß daran wird die Tatsache der mündlichen Saga gewürdigt und ihr Verhältnis zur Niederschrift erwogen. Kürzere Schlußbetrachtungen gelten der Þættir-Lehre, der Frage nach dem Anteil der Geistlichen und nach den Orten der Aufzeichnung.

Das Charakteristische an Hs. Arbeit liegt in zwei Eigenschaften, die jede für sich nicht häufig sind und die man ganz selten beieinander findet: in der ruhigen Diskussion, die auch die Gegengründe gerecht erwägt, und in dem starken Einschlag von scharfblickender Stilbetrachtung. Wie alle Schriften Hs. so zeichnet auch diese sich dadurch aus, daß dem Sammeln und Kombinieren von Einzelbeobachtungen, Richtung gebend, ergänzend und zügelnd, eine Höhenperspektive sich überordnet, der Blick für die großen Grundverhältnisse und die allgemeinen Beschaffenheiten. Dieser Blick zeigt dem Verf. die Saga in ihrer scharf umrissenen Eigenart und in ihrem Gegensatz gegen die keltischen Prosawerke. Und er läßt ihn die Wahrscheinlichkeit erkennen, daß gleichwohl die beiden Völker am Nordwestrande Europas, die allein eine kunstmäßige Prosa im frühen Mittelalter geschaffen, einander hierin beeinflußt haben.

Am stärksten gefördert finde ich die Frage nach dem irischen Einfluß. Der Einzelnachweis der stilistischen Unterschiede wird seine Wirkung tun müssen. Auch die anderen behandelten allgemeinen Probleme werden schärfer und tiefer gefaßt als bisher und in einem Sinne gelöst, dem kein Sachkenner, der ähnlich unbefangen prüft wie der Verf., die größere Wahrscheinlichkeit absprechen wird. Über das Alter der Gattung Fornaldarsaga darf man, glaube ich, zuversichtlicher urteilen, als S. 16 f. geschieht. Die stilistische Nachahmung der Isländergeschichte scheint mir nahezu evident. Daß bei der Frage nach der *mündlichen Saga* mehr allgemeine Richtlinien gezogen als Nachweise gegeben werden konnten, liegt in der Natur der Sache. Das Verdienst besteht hier in der Umsicht und in der Sicherheit des Augenmaßes, womit diese Linien gezogen

Digitized by Google

werden. Die Schwächen der Buchprosalehre werden scharf beleuchtet. Gern sähe man diesen Scheinwerfer noch etwas greller spielen. Es ist ein Widerspruch, wenn man den geschichtlichen Sagas so ziemlich alles aufs Wort glaubt und sie dabei aus formlosen „Traditionen" schöpfen läßt. Die angebliche historische Wahrheit ist oft genug ein kompositorischer Zusammenhang, der als solcher den Begriff der „Tradition" aufhebt und die geformte Erzählung als sein Gefäß verlangt. Nach der historistischen Auffassung müssen ungezählte Szenen der Islendinga- und Konungasögur entweder in getreuem Weitergeben vom Augenzeugen bis zum Aufzeichner gelangt sein, — oder sie sind im 13. Jahrhundert erfunden, im günstigsten Falle aus einer überlieferten Notiz aufgeschwellt. — Aber auch das berechtigte kulturhistorische Vertrauen, das den einzelnen Fall preisgibt, macht die Voraussetzung des gefestigten Sagavortrags. H. hat an anderm Orte (Das Strafrecht der Isländersagas 1911) gezeigt, daß die Isländergeschichten nicht das Leben des 12. und 13. Jahrhunderts spiegeln, sondern das der Zeit, in der sie spielen. Dieses Leben ist aber nicht zu gewinnen aus einer Menge echter Einzelheiten in Topographie, Genealogie, Sitte u. dgl., es haftet vielmehr an den größeren erzählerischen Zusammenhängen. Ferner: Wer den Dialog, das bunte dramatische Leben erst den „Verfassern" zuschreibt und den mündlichen Stoff als dürre Chronik auffaßt, der läßt unerklärt, wieso der mündliche Sagavortrag eine Volksbelustigung sein konnte. Was in der Fóstbrœðrasaga vor der grönländischen Thingbude erzählt wird, war gewiß mehr als eine ungeformte „Tradition", und König Haralds Útfararsaga hätte nicht 13 Abende gefüllt, wenn sie nicht eben mehr als „historische Stoffe" (so übersetzt Schönfeld), wenn sie nicht eine richtige Saga war. Man hat bisweilen zwei Fragen verwechselt. Die Frage: stammt diese Saga (oder dieses Kapitel) direkt und wörtlich aus dem mündlichen Vortrag? kann man mit „nein" beantworten und darf darum doch nicht die mündliche Saga aus dem Bilde der isländischen Literaturentwicklung streichen. Und umgekehrt: Gibt man die mündliche Saga zu — indem man den Sagastil auf sie zurückführt —, so verliert man das Recht, die schriftlich fixierten Sagas schlechtweg „individuelle literarische Arbeiten" zu nennen. Denn es ist undenkbar, daß nur die „typische Form" auf die Pergamente übergegangen sein sollte, nicht auch der Inhalt, an dem sie in die Erscheinung trat — ganz abgesehen davon, daß dieser Inhalt oft an sich älter sein muß als die Aufzeichnung (vgl. *Heusler*, Anz. f. dtsch. Alt. 29, 209).

Lehrreich für die mündliche Saga scheinen mir die älteren Königsgeschichten zu sein. Söguligt wird es erst mit Hákon dem Guten, d. h. von der Zeit an, wo Isländer als Augenzeugen in der Umgebung des norwegischen Königs waren. Was und wie diese Isländer und ihre Nachfolger von des Königs Kristniboð, von Egill ullserkr und von der Schlacht auf Storð erzählt haben, das lesen wir bei Snorri. Was der Historiker von Halfdan dem Schwarzen und Harald Schönhaar berichtet, sieht sehr anders aus: damals gab es noch keine sagnamenn. Daher zeigen uns die älteren Könige niemals das Gesicht; sie sind nur die Hauptpersonen ihrer Chroniken, blasse Schatten wie so mancher Fürst in den Auslandepisoden der Isländergeschichten, keine Helden. Ein Held ist erst Hakon; der Held einer farben- und szenenreichen echten Saga, wie später sein heidnischer Namensvetter und wie die beiden Olafe und Haraldr harðráði. M. a. W.: die Sagazeit beginnt für Norwegen gleichzeitig mit Island: gegen die Mitte des 10. Jahrhunderts.

Das bloße Wissen hingegen, die dialoglose Historie reicht weiter hinauf. Nach ihrer oberen Grenze berechnet Heusler, S. 51, die gefestigte Erzählweise habe nicht später als im 10. Jahrhundert eingesetzt. Ich meine, daß sich der Zeitpunkt in unserm Material deutlich abzeichnet. Die Landnahmszeit ist noch Vorstufe, charakterisiert durch faktische Einzelheiten, kleine Anekdoten im Stil der Volkssage, Gedichte. Diese Dinge konnten wohl bis in die Schreibezeit fortleben auch ohne kunstmäßigen Vortrag; es war das nüchternere Interesse der fróðir menn, das sie am Leben hielt, und das ich nicht ohne Einschränkung der „schriftlosen Volkserinnerung" gleichsetzen möchte; der Stoff der Landnámabók und die Feldzüge Halfdans und Haralds sind schwerlich von denselben Kräften durch die Jahrhunderte getragen worden wie Thorgeirs Fall

Digitized by Google

von der Hand des Thorgrim Einarsson. Aber dann haben sich diese Kräfte verbündet. In den Geschichten der Sagazeit gehen der Antiquar und der Dichter-Erzähler Hand in Hand. Sicher gehört dies Bündnis schon der mündlichen Stufe; gewiß hat die Útfarar saga im großen ganzen so ausgesehen wie eine der bewahrten weltlichen Königsgeschichten. Aber die Schreiber werden den urkundlichen Stoff manchmal vermehrt haben; sie können auch das Fabulieren verstärkt haben.

Heidelberg *G. Neckel*

2. E. DAGOBERT SCHÖNFELD, An nordischen Königshöfen zur Wikingerzeit. Straßburg, Karl I. Trübner, 1910. 372 S. gr. 8°.

28 Þættir aus der Umgebung der norwegischen Könige von Harald Schönhaar bis Magnus Erlingsson, übersetzt, auf einigen 40 Seiten historisch eingeleitet, abgeschlossen durch ein Nachwort über die Staatenbildungen der Normannen. Die Gedankenwelt und Ausdrucksweise des Verf. seien durch einige Proben aus Einleitung und Schluß veranschaulicht: „Im Gegensatz zur schlichten Prosa (sundrlaussorð) bewirkt die Skaldenpoesie (skáld-skapr) ohne Rücksicht auf eine bestimmte Versform den Aufbau von Strophen, welche zum Gegenstande haben historische Personen und Begebenheiten" (S. 5); „Aus diesen einzelnen Familienbildern der tonangebenden Geschlechter wob sich nun leicht zusammen die Geschichte des Staats, und es entstanden so in größerem Umfange die Islendinga-Soegur" (S. 18); „Wenn bei dem Auftreten der Wikinger auf der Weltbühne die gallischen Mönche in ihre Sonntagsliturgie das Gebet einflochten „Libera nos a furore Normannorum", so findet im Gegenteil die Geschichte begründete Ursache, dieses Auftreten zu preisen, und die, heute noch in der Politik lebenden, Spuren ihrer staatsmännischen Schöpfungskraft lobend anzuerkennen" (S. 372). Einen ähnlichen Stil zeigen die Übersetzungen. Dem Eindruck, den der Uneingeweihte sonst wohl haben könnte, daß dies Altnordisch sei, werden die nicht ganz seltenen modernen Fremdwörter wie Gouverneur, Hofkavalier (= hirðmaðr) entgegenwirken. Am weitesten vom Original entfernen sich die Strophen. Der zweite vísuhelmingr Flateyjarbók 3,433 erscheint in dieser Form:

Laßt das Schleifen
Eurer Eisen,
Laßt das Graben
Eurer Gruft! —
Denn mich banget,
Und mich langet,
Daß ich bleibe,
Daß ich trinke
Sonnenglanz und Luft!

Als Gegengewicht gegen solche Eleganz erscheinen häufiger Gebilde, die die Formlosigkeit auf die Spitze treiben; vielleicht werden diese einige Leser mit einem frischen urgermanischen Hauch anwehen. So stark auch in dieser Darbietung noch das Lebensgefühl und die göttliche Kurzweil der Geschichten auf den empfänglichen Leser wirken müssen, es ist doch zu bedauern, daß wieder einmal Island in so wenig gewinnender Gestalt dem deutschen Publikum entgegentritt. Ich denke unwillkürlich an Karl Küchler, der im dritten Heft so treffend gekennzeichnet wurde. Die wohltuende Wärme und Begeisterung dieser Islandfreunde muß gerade bei gebildeten Lesern um alle Wirkung kommen.

Heidelberg *G. Neckel*

3. M. GRUNER: Die Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse Islands mit besonderer Berücksichtigung der isländischen Landwirtschaft und des isländischen Bodenrechtes. Jahrbuch der Bodenreform Bd. X, Heft 1 (Fischer) Jena, 19. II. 1914.

Digitized by Google

Bei den geradezu unglaublichen Vorstellungen über Island und isländische Verhältnisse, die noch heute leider weit verbreitet sind, ist es sehr zu begrüßen, daß in einer viel gelesenen Fachzeitschrift ein neuer Artikel aus der Feder des in unserem Gebiet durch seine „Bodenkultur Islands" rühmlich bekannten Verfassers vorliegt. Hier wird in durchaus sachlicher Weise auf Grund eingehender Spezialforschung, persönlicher Kenntnis des Landes und umfassender Benutzung der Literatur ein anschauliches Bild der wirtschaftlichen Verhältnisse, ihrer Entwicklung und jetzigen Gestalt, in großen Zügen entworfen. Es ist leider nicht möglich, näher auf die einzelnen Abschnitte der Schrift einzugehen oder darüber leidlich ausführlich zu referieren; nur einzelne Tatsachen von besonderem Interesse seien herausgegriffen. So ist es sehr bemerkenswert, daß Landflucht der Bevölkerung, Arbeitermangel in der Landwirtschaft und Wohnungsnot sich bereits stark fühlbar machen. Sehr interessant ist die Schilderung des im Verhältnis zur Bevölkerungszahl beträchtlichen, stetig wachsenden Handels, dabei besonders die Zunahme des Umsatzes mit Deutschland, sowie das Fiasko des Alkoholverbots. Bei dem Absatz „Landesprodukte" zeigt der Export von Rohwolle im Werte von 1 121 293 Kr. gegenüber nur 10 143 Kr. für Wollwaren die bisher wenig ausgenützte Möglichkeit einer bedeutenden isländischen Industrie. Ferner fällt der Satz auf: Die Erzeugnisse der Fischerei sind „Islands Hauptausfuhrartikel" geworden, während die Produkte der Landwirtschaft trotz Steigerung der absoluten Werte prozentual in immer geringerem Grade am Export partizipieren, mit anderen Worten: die Fischerei ist in Blüte, die Landwirtschaft geht zurück." Für den eigentlichen Hauptteil der Arbeit, in dem die Bodenpolitik von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart und die modernen Probleme ausgezeichnet behandelt sind, muß auf das Original verwiesen werden.

Als gewichtigstes Hindernis einer schnelleren Entwicklung der Landwirtschaft, Fischerei und des Handels ergibt sich der Mangel an flüssigem Geldbesitz und größeren Kapitalreserven.

Da der Verfasser sagt: „das Meiste, eigentlich alles konnte nur gestreift werden", möchte ich mit dem Wunsche schließen, daß er uns recht bald weitere ausführlichere Arbeiten bescheren möchte.

Erfurt *Heinrich Benary*

4. JÓN SVENSSON: Zwischen Eis und Feuer. Ein Ritt durch Island. Der reiferen Jugend und dem Volke gewidmet. Übersetzt von J. Mayrhofer. Breslau.

— Aus Islands alten Schätzen, eine kultur- und literaturhistorische Studie. 1. u. 2. Teil, übersetzt von J. Mayrhofer. Hamm (Westfalen) 1909 und 1910.

— Nonni, Erlebnisse eines jungen Isländers, von ihm selbst erzählt. Freiburg i. B. 1913.

Der Jesuit *Jón Svensson*, der in früher Jugend seine heimatliche Insel verließ, um in Frankreich erzogen und unterrichtet zu werden, hängt mit germanischer Treue an den Erinnerungen seiner Jugendzeit. Zwar hat er (in dänischer Sprache) auch gewandt geschriebene Erzählungen anderer Art veröffentlicht, aber am liebsten kehrt er doch immer wieder zu dem heimatlichen Gedankenkreis zurück (vergl. den Artikel: Lausavísur in diesem Heft). Von den angegebenen Schriften sind die beiden ersten ursprünglich dänisch geschrieben („Et ridt gennem Island" 1908 und „Islandsblomster" 1906), jetzt aber durch Übersetzung deutschen Lesern zugänglich gemacht. Das Bändchen, dem der Übersetzer den Titel „Zwischen Eis und Feuer" gegeben hat, ist eine dem Verständnis reiferer Jugend angepaßte Erzählung von einem Ritt durch Island, den der Verfasser nach vielen Jahren der Abwesenheit in Begleitung eines Zöglings gemacht hat. Da gibt es viel Interessantes zu lesen für Leute, denen Land und Volk der Insel fremd sind; das Büchlein ist gemütvoll geschrieben und in seinen Angaben zuverlässig. Es kann zur Einführung im Rahmen des gesteckten Zieles empfohlen werden. Das nämliche kann man auch von dem ersten Heftchen der Über-

Digitized by Google

setzung von Islandsblomster sagen; weiteren Kreisen werden auf Grund zuverlässiger Quellen von dem für die alte Literatur seiner Heimat begeisterten Verfasser klare Vorstellungen über die Edda und die Sögur aller Arten vermittelt; mit innerer Teilnahme liest man den sehr anregenden Überblick. Im zweiten Heft kommt zum Nachweis des den Isländergeschichten gespendeten Lobes eine Übersetzung der Geschichte von Finnbogi dem Starken und der Geschichte von Gunnlaug Schlangenzunge.

In dem letzten Buche, *Nonni*, erscheint der Verfasser als der erste isländische Schriftsteller in deutscher Sprache[1]. J. S. wendet sich unmittelbar an deutsche Leser und erzählt der deutschen Jugend, wie er als etwa zwölfjähriger Knabe auf einem bornholmischen Segelschiff nach Kopenhagen fuhr. Das Buch hat, namentlich in der katholischen Presse, überaus großen Anklang gefunden; nach meinem Empfinden spielen die Gefühle des Knaben, nicht nur die religiöser Art, eine etwas zu stark hervortretende Rolle. Die Erzählung ist ziemlich breit angelegt, enthält aber eine Reihe prächtiger Stellen (wie z. B. die Darstellung vom Herannahen der Eisberge oder den Kampf mit den Eisbären), die die Lektüre des Buches vor allem für Knaben des angegebenen Alters durchaus lohnen. W. H.

5. ÄLTERE WERKE ÜBER ISLAND UND ISLÄNDISCHE LITERATUR

II

1. A. BAUMGARTNER, S. J., Island und die Färöer. 3. Auflage. Freiburg i. B. 1902.

2. EYSTEINN 'ASGRIMSSON: Die Lilie. Isländische Mariendichtung aus dem 14. Jahrhundert, übersetzt und mit Einleitung versehen von A. Baumgartner, S. J. Freiburg i. B. 1884.

1. Trotzdem in diesem Buche der katholische Ordensgeistliche stark hervortritt und dieser Standpunkt ziemlich weitgehend Stoff und Behandlung beherrscht, wäre es doch durchaus voreilig, sich deshalb von der Lektüre dieses hervorragenden Werkes abhalten zu lassen; denn es gehört zu den gründlichsten und zuverlässigsten Büchern, die wir über Island besitzen. Man kann hier, wie nicht leicht anderswo, eine klare Vorstellung bekommen von Island in Vergangenheit und Gegenwart: Natur, Geschichte, Literatur, Sage, Religion, Volkswirtschaft, Politik. Und das alles ist zusammengehalten durch eine außerordentliche Beobachtungsgabe mit liebevollem Eindringen und beruht auf durchaus selbständigem Urteil. Es ist eine ebenso geistig hochstehende wie gemütvolle Persönlichkeit, die sich in der Behandlung des vielseitigen Stoffes wiederspiegelt. Im einzelnen wäre etwa hinzuweisen auf die sonst selten zu findende eingehende Darstellung der mittelalterlich-christlichen Literatur, die einen ziemlich großen Raum einnimmt; dieser Stoff sagt der Gemütsrichtung des Verfassers am meisten zu, ihm entnimmt er die meisten der zahlreichen Proben isländischer Dichtung. Auf weitere Einzelheiten einzugehen, ist hier nicht der Ort; hingewiesen sei nur noch auf die übersichtlichen Zusammenstellungen im Anhang (Verzeichnis des katholischen Episkopats von Island, von 1056—1550; die Gesetzessprecher der Republik Island von 927—1271 [diese beiden Abschnitte nach Jón Sigarðsson]; Island im 19. Jahrhundert; das Staatsbudget 1902 und 1903; Übersicht über die isländische Publizistik; Islands Erforscher und Beschreiber; die Forschungen des Isländers Þorvaldur Thoroddsen; die neuisländische Literatur). Nicht unerwähnt dürfen bleiben die 135 meist guten Abbildungen, die die Darstellung erläutern; sie beruhen teils auf eigenen Skizzen des Verfassers, teils auf Photographien. Die beigegebene Karte ist die von J. C. Poestion gezeichnete (vergl. Mitteilungen der Islandfreunde I, 76).

2. Dem Interesse Baumgartners für die Dichtung des katholischen Mittelalters ent-

[1] Wenn wir absehen von „Thules Gruß an Friedrich Freiherrn von la Motte Fouqué" von Finnur Magnússon.

Digitized by Google

spricht es, daß er eine vollständige Übersetzung der Lilja des Eysteinn 'Asgrímsson („die alle gedichtet zu haben wünschten", vergl. Poestion, Isl. D. 68) seinem großen Werke hat folgen lassen. Dieses Büchlein behandelt in einer ausführlichen Einleitung die notwendigsten Voraussetzungen über Island und dessen ältere Literatur, den Mönch und Dichter Eysteinn 'Asgrímsson und das katholische Leben Islands in seinen Tagen, Form und Architektonik der Lilje, Text und Ausgaben; dann folgt die Übersetzung der 100 Strophen in schwungvoller Sprache. Jedem, der sich mit dieser Dichtung beschäftigen will, kann diese Arbeit empfohlen werden. („Die Lilie ist unbedingt das schönste religiöse Gedicht aus dem Mittelalter des Nordens, klassisch in *dem* Sinne, daß es zu allen Zeiten mit Freude und Teilnahme gelesen werden kann von Leuten, die Augen für poetische Schönheit haben, und mit Erbauung von jedem Christen, mag er Katholik sein oder nicht." Rosenberg, Nordboernes Aandsliv II, 561.) Wer Neigung bekommen sollte, das isländische Original zu vergleichen, sei hingewiesen auf die kleine Ausgabe von Finnur Jónsson in 'Islenzk smárit 1913. (50 Öre) *W. H.*

6. HALLDÓR HERMANSSON: Icelandic authors of to-day. (6. Heft der Islandica.) Ithaka, New York 1913. Cornell Univ. Library.

Dieses Verzeichnis der gegenwärtig lebenden isländischen Dichter und Schriftsteller ist ein äußerst schätzenswertes Nachschlagebuch. Allerdings muß man sich daran gewöhnen, die einzelnen Namen unter den Vatersnamen aufzusuchen, also z. B. *Finnur Jónsson* unter *Jónsson*. Leider fehlen auch die Pseudonyme (wie Þorgils gjallandi, Jón Trausti, Símon Aalaskáld) als Stichworte. Staunenswert ist die Genauigkeit der biographischen und bibliographischen Angaben; ich habe bis jetzt nur zwei fehlende Schriftchen entdeckt. Zu bedauern ist der für unsere Verhältnisse hohe Preis. (1 Dollar) *W. H.*

7. L. GERSTENBERGER, Mitglied des deutschen Reichstages und bayrischen Landtags. Über Island nach Spitzbergen. Polarfahrt auf dem Dampfer „Großer Kurfürst" des Norddeutschen Lloyd im Jahre 1913. Reiseerzählung. Würzburg 1913.

Das kleine Buch ist gut geschrieben und reich an trefflichen Beobachtungen sowie brauchbaren Ratschlägen für jeden, der sich an einer der rasch beliebt gewordenen Nordlandreisen der modernen Schiffahrtslinien beteiligen will. Es ist schade, daß die Fahrgäste dieser Vergnügungsdampfer so wenig von Island zu sehen bekommen, und demgemäß hat der Verfasser auch nur etwa 22 Druckseiten unserer Insel gewidmet. Er beschreibt die Küstenlandschaft, die Hauptstadt Reykjavík und einen Ausflug zum Tröllafoss. Was er mitteilt, ist interessant und durchweg richtig. Die Bevölkerungszahl des Landes und der Hauptstadt gibt er mit 83 000 und 12 000 um je rund 2 000 Einwohner zu niedrig an. Die zur Sprachvergleichung herangezogenen isländischen Ausdrücke und Verse hätten von sprachkundiger Seite korrigiert werden sollen.

Köln *Heinrich Erkes*

VIII. NACHRICHTEN

Das älteste auf Island gedruckte Buch von einiger Bedeutung war das vermutlich im Jahre 1534 zu Hólar gedruckte Breviarium Nidrosiense. Das einzige, im 18. Jahrhundert noch erhaltene Exemplar dieses Werkes ging beim Kopenhagener Brande 1728 zugrunde. Jetzt hat Graf Stenbock in Stockholm im Einband einer isländischen Handschrift zwei Blätter aus dem verlorenen Breviarium aufgefunden, die somit den ältesten zurzeit bekannten Druck aus einer isländischen Druckerei darstellen. *Isak Collijn* stellte den Fund fest und schrieb darüber eine interessante Abhandlung in

Digitized by Google

Heft 1 der Tidskrift för Bok- och Biblioteksväsen (1914), der eine vortreffliche Wiedergabe der beiden Blätter (4 Druckseiten) beigefügt ist. Der Verf. hat unserer Bibliothek einen Abzug davon gütigst überwiesen (Nr. 131).

IX. NEUES VON DEN FÄRÖERN

1. Nach einem kürzlich erschienenen Berichte war das Erträgnis der *Ruder- und Motorbootfischerei im Jahre 1913* 110 742 Zentner Dorsch im Werte von 629 300 Kronen, während die *Kutterfischerei* (auf 125 Fischkuttern und 1 Dampfer) 1 825 633 Kronen einbrachte. Der Wert der Bootfischerei ist gegen das Jahr 1912 um 130 000 Kronen gesunken, der der Kutterfischerei aber um 177 000 Kronen gestiegen. An Klippfisch wurden 1913 ausgeführt 14 469 Skpd. 160 kg, davon nach Spanien 11 516 und nach Italien 2953 Skpd.

2. Die bisher nur sehr schwer zu erreichende Insel Groß-Dimon soll in diesem Jahre zehnmal von dem Motorkutter Merkur angelaufen werden.

3. Seit Beginn dieses Jahres führt der Ort *Kvalvig* (fär. Hvalvík = Walbucht) am Nordende von Syderö (Färöer) den Namen *Sandvig* (fär. Sandvík = Sandbucht). Veranlassung zu dieser Namensänderung mag der Umstand gegeben haben, daß es auf den Färören noch einen Ort Kvalvig gibt, der an der Ostküste von Strömö liegt. *Sandvig* ist übrigens der ursprüngliche Name des genannten Ortes auf Syderö. Hier wurde nach der Fœreyingasaga Sigmundr Brestisson, der den Färingern auf Veranlassung des Königs Olaf Tryggvason das Christentum brachte, im Jahre 1002 von Thorgrim dem Bösen ermordet, nachdem er mit seinem Vetter Thorir den Syderöfjord von Skuö aus durchschwommen hatte.

Prag *Hans Rudolphi*

X. DIE BÜCHEREI DER VEREINIGUNG DER ISLANDFREUNDE

Unter dem Zuwachs des abgelaufenen Vierteljahrs ist besonders eine sehr bedeutende Zuwendung unseres Ehrenmitgliedes Þorvaldur Thoroddsen hervorzuheben.

96. Bericht über das 5. Studienjahr des Hamburger Kolonialinstituts. (Austausch)
97. Stimmen aus Maria Laach 1913, Heft 10. *Muckermann, S. J.*, Zur Charakteristik der neuisl. Lyrik. (Geschenk von H. Hofrat *Poestion*)
98. Islandica VI. Ithaka N. Y. 1913. (vgl. Anzeige S. 21)
99. *Thoroddsen*, Ferðabók II (vgl. Nr. 65 u. 91) 1914.
100. —, Lýsing Islands, 2 Bände, Kop. 1907—1911.

Digitized by Google

101. *Thoroddsen*, Jarðskjálftar á Suðurlandi, Kop. 1899.
102. —, Landskjálftar á'Islandi (II). Kop. 1905.
103. —, 'Odáðahraun (Andvari XI u. XII).
104. —, Hvernig er 'Island orðið til? (Andvari XIII)
105. —, Ferð til Veiðivatna. (Andvari XVI)
106. —, Ferð um Norðar-Þingeyarsýslu sumarið 1895. (Andvari XXII)
107. —, Ferðir á Norðurlandi 1896 og 1897. (Andvari XXIII)
108. —, Hugleiðingar um aldamótin. (Andvari XXVI)
109. —, Þættir úr jarðfræði 'Islands. (Andvari XXVII)
110. —, Hæð fjallvega, bæja og jökla á 'Islandi. (Andvari XXVIII)
111. —, Þættir úr jarðfræði 'Islands. (Andvari XXIX)
112. —, Skynjan og skilningarvit. (Andvari XXXIV)
113. Über Thoroddsens Forschungsreisen in Island im Jahre 1893. (Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin)
114. Dasselbe im Jahre 1894.
115. *Thoroddsen*, Foredrag ved Geysir, holdt d. 4. aug. 1907. Reyk. 1907.
116. —, De varme Kilder på Island. (Særtryk af oversigt over det danske Videnskabernes Selskabs Forhandlinger 1910)
117. —, Anzeige von Helgi Pjetursson: The glacial palagonite formation of Iceland. (Geol. Fören. i Stockholm Förhandl. XXII)
118. —, Postglaciale marine Aflejringer, Kystterrasser og Strandlinjer i Island. (Geogr. Tidskrift)
119. —, Om Islands geografiske og geologiske Undersögelse. (Geogr. Tidskrift)
120. —, Et to Hundrede Aar gammelt Skrift om islandske jökler. (Geogr. Tidskrift)
121. Hovedresultaterne af Dr. Th. Thoroddsens Undersögelser paa Island i Aarene 1881—1898. (Geogr. Tidskrift)
122. —, Fra det nordlige Island. Rejseberetning fra Sommeren 1896. (Geogr. Tidskrift)
123. —, Höjlandet ved Langjökull paa Island. Rejseberetning fra Sommeren 1898. (Geogr. Tidskrift)
124. —, En Udflugt til Vulkanen Skjaldbreid paa Island. (Geogr. Tidskrift)
125. —. Geografiske og geologiske Undersögelser ved den sydlige Del af Faxaflói paa Island. (Geogr. Tidskrift)
126. —, Höjdemaalinger paa Island af Björn Gunnlaugsson. (99—126 Geschenk des Verfassers)
127. *Hallgrímur Pjetursson*, Alt eins og blomstrid eina (Text u. latein. Übersetzung von Skúli Porlakson). R. 1914. (Von H. Guðmundur Magnússon skáld in Reykjavík)
128. Die Güldenkammer IV, 8. (Darin: Franz Fromme: Islandfahrt Vom Verf.)

Digitized by Google

129. *G. Neckel*, Anzeige von Hofker, De Fostbrœðrasaga. (Zfda 55)
130. —, Anzeige von Halldór Hermannsson, Islandica III. (Zfda 55)
131. *J. Collijn*, Tvaa blad af det förlorade breviarium Nidrosiense, Hólar 1534. (Vom Verf.)
132. Mitteilungen des Deutschen Seefischerei-Vereins XXX, 4. (Von H. Einarsson)
133. Thule IX, Vier Skaldengeschichten, übertr. von F. Niedner. Jena, Diederichs 1914. (Vom Verleger)
134. *Ehlers*, Leprosy in Iceland. (British Journal of Dermatology, vol. 6)
135. —, Den spedalske sygdom på Island. (Hospitaltid. 1893)
136. —, Rapport til Ministeriet for Island og Kultusministeriet om Expeditionen til Island for at studere den spedalske Sygdom. (Hospitaltid. 1894)
137. —, Svar til Landfysikus Schierbeck. (Hospitaltid. 1894)
138. Endnu nogle Ord vedrörende den spedalske Sygdom paa Island. (Hospitaltid. 1895)
139. —, Svar til kontorchef Halldorson. (Hospitaltid. 1895.) (134—139 Geschenk von H. Erkes)
140. *H. Erkes*, Neue Beiträge zur Kenntnis Inner-Islands. (Mitt. d. Ver. f. Erdk. zu Dresden) 1914. (Vom Verf.)
141. Prof. Dr. M. *Trautz*, Die Kverkfjöll und die Kverkhnúkaranar im Hochland von Island. (Zeitschr. d. Gesellsch. f. Erdk. zu Berlin) 1914. (Vom Verf.)
142. Prof. Dr. A. *Bley*, Eiglastudien, Gent 1910. (Vom Verf.)
143. Dr. *H. Hungerland*, Zeugnisse zur Volsungen- und Niflungensage aus der Skaldendichtung. (AfnF. XX)
144. —, Anzeige von W. Moestue, Uhlands nordische Studien. (AfnF. XXI)
145. —, Anzeige von Gotzen, Über die Barðarsaga Snæfellsass (AfnF. XXI)
146. *Das Wort*, Zeitschr. f. Dichtung, Literatur, Theater, Kunst u. Wissenschaft, Februar 1914. „Heinz Hungerland-Nummer." (Nr. 143—146 von Dr. H. Hungerland in Lund)
147. Prof. Dr. *P. Herrmann*, Anzeige von Halldór Hermannsson, Catalogue of the Icelandic Collection bequeathed by W. Fiske. (DLZ 1914, 1416.) (Vom Verf.)

XI. EIN DENKMAL DEM ENTDECKER DER EDDALIEDER

Für die Kenner und Freunde der Weltliteratur bedarf es keiner Erklärung, was die sogenannten Edda-Lieder sind und welch hohe Bedeutung ihnen als Denkmälern altgermanischer Dichtung und Hauptquelle für die

Digitized by Google

Kenntnis nordisch-südgermanischer Helden- und nordischer Göttersagen zukommt. Jeder germanistisch, ja nur höher literarisch gebildete Deutsche weiß heute mehr oder weniger genau, daß es sich um urwüchsige, von wilder Leidenschaft und ungezügeltem germanischen Reckentum erfüllte Dichtungen handelt, um Götter- und Heldenlieder, die — gleich anderen, verloren gegangenen derselben Art — beiläufig in dem Zeitraume von der Mitte des 9. bis zur ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts teils in Norwegen, teils auf Island, teils in Grönland entstanden und in westnordischer (norwegisch-isländischer) Sprache von ungenannten Personen gedichtet sind. Die ältesten von ihnen stammen somit noch von heidnischen Verfassern; aber auch die übrigen durchweht ein heidnischer Geist, dank der auf Island nach Einführung des Christentums (1000) noch geübten Toleranz gegen die ererbten Mythen, die Dichtern und Gelehrten auch weiterhin beliebte Stoffe lieferten. Wohl die meisten dieser zunächst durch mündliche Tradition fortgepflanzten Gedichte wurden in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts auf Island teils zu größeren oder kleineren Sammlungen vereinigt, teils einzeln aufgezeichnet und durch isländische Literaten (z. B. auch durch Snorri Sturluson für sein bekanntes Handbuch der Poetik, die eigentliche Edda) bis ins 14. Jahrhundert hinein verwertet. Hierauf jedoch sind diese Sammlungen verschollen. Erst nach ungefähr 300 Jahren wurde 1643 dem protestantischen Bischof von Skálholt auf Island, *Brynjólfur Sveinsson*, einem sehr gelehrten Manne und eifrigen Sammler alter Handschriften, das Glück zuteil, eine *Abschrift* der Hauptsammlung von Eddaliedern — man weiß nicht wo, bei wem und wie — aufzufinden. Es war dies ein Pergamentkodex, der 29 Lieder, aber leider auch eine Lücke enthielt. Er erwarb noch andere Handschriften, in denen sich einzelne Gedichte gleicher Art vorfanden, darunter wahrscheinlich die zweite Hauptquelle für die eddische Dichtung, so daß auch fast alle übrigen, nicht in jenem Kodex enthaltenen, später aber in die Ausgaben der Edda aufgenommenen Lieder durch ihn ans Licht gezogen wurden. Brynjólfur bewahrte den überaus kostbaren Fund ungefähr 20 Jahre lang in seiner eigenen großen Bibliothek, um ihn dann aber mit anderen wertvollen Handschriften dem König Friedrich III. von Dänemark zum Geschenk zu machen, der ihn der königlichen Bibliothek zu Kopenhagen überwies. Man hat es somit nur Island und im besonderen Brynjólfur Sveinsson zu verdanken, daß uns diese für die germanischen Völker so wichtigen und ehrwürdigen Literaturdenkmäler überliefert worden sind. Das Aufsehen und die Freude, welche die Entdeckung der Lieder erweckte, war in den interessierten gelehrten Kreisen zunächst des skandinavischen Nordens ganz ungewöhnlich groß. Von diesem so wichtigen literarischen Ereignisse angeregt, setzte auch alsbald

Digitized by Google

die Eddaforschung ein, welche sich bekanntlich zu einem besonderen, später namentlich auch in Deutschland erfolgreich gepflegten Zweige der germanistischen Wissenschaft entwickelte. Sie hatte den Erfolg, daß im Laufe der Zeit nicht nur die nordische, sondern ganz speziell auch die deutsche Geisteskultur mit neuen Ideen und Stoffen befruchtet wurde, die zu den herrlichsten Kunstschöpfungen im nationalen Geiste führten. Man denke z. B. nur an Klopstocks Oden mit der eddischen Götterwelt, an Richard Wagners musikalisch wie dichterisch so bedeutenden „Ring des Nibelungen" mit seinen der Edda entlehnten Figuren und Motiven, an die vielfache und oft glänzende Behandlung (allerdings zumeist durch den „Ring" vermittelter) eddischer Stoffe in der neueren Zeichen- und Malkunst, an Bildwerke der Plastik, wie die Eddagestalten des tirolischen Bildhauers Heinrich Natter.

Bischof Brynjólfur, dem man, nebenbei bemerkt, auch noch die Erhaltung von Aris „Isländerbuch", dem ersten in nordischer Sprache, und zwar wieder auf Island geschriebenen Geschichtswerke, zu verdanken hat, starb im Jahre 1675 und wurde im Friedhof seines Bischofsitzes Skálholt begraben. Er wollte nicht in der Domkirche beigesetzt werden und auch keinen Grabstein haben. Seine letzte Ruhestätte ist daher nicht mehr genau bekannt; sie dürfte aber bei den, wie es heißt, bevorstehenden Nachgrabungen im Friedhof leicht aufzufinden sein. Ob dies aber geschieht oder nicht, wäre es wohl ein Akt verdienter Pietät, dem Entdecker und Retter der eben auch für die deutsche Geisteskultur so bedeutungsvoll gewordenen Eddalieder im Friedhof zu Skálholt einen Gedenkstein zu setzen, und würde sich hierzu vielleicht ein massiger, stilvoll behauener Felsblock empfehlen, in den ein Porträtmedaillon aus Bronze geschmackvoll einzufügen wäre. Dies ist jedoch nicht Sache eines Einzelnen, sondern all derer, die auf solche Weise ihrer Verehrung für die Eddalieder Ausdruck geben möchten. Das Unternehmen steht unter der Patronanz der internationalen „Vereinigung der Islandfreunde", deren Kassenwart, Verlagsbuchhändler Eugen Diederichs in Jena, sich bereit erklärte, die an ihn zu sendenden Beiträge in Empfang zu nehmen, zu verwalten und in den in seinem Verlage erscheinenden „Mitteilungen der Islandfreunde" auszuweisen.

Wien *J. C. Poestion*

XII. GESCHÄFTLICHES

1. Mit dem 1. Juli treten wir in ein *neues Geschäftsjahr* ein. Zahlkarten für den Jahresbeitrag von 6 Mk. liegen diesem Hefte bei. *Wer bis zur Ausgabe des zweiten Heftes der „Mitteilungen" nicht bezahlt hat, erklärt sich damit einverstanden, daß der Beitrag durch Nachnahme erhoben wird.*

Digitized by Google

2. Alle Wohnungsänderungen sind im Interesse der Vereinigung sofort an den 1. Schriftführer, Herrn Sanitätsrat Dr. Cahnheim, Dresden A., Gellertstraße 5, zu melden.
3. Die Mitglieder werden ersucht, die Beschlüsse der Berliner Versammlung zu berücksichtigen, insbesondere von neuen Aufnahmen auf Island und den Färöern an das Vereinsarchiv einen Abzug liefern zu wollen.

Den Grundstock dieser neuen Sammlung hat Herr Sanitätsrat Dr. *Cahnheim* geschaffen durch Stiftung eines hübschen Albums und etwa 150 prächtiger Bilder.

XIII. SEI MIR GEGRÜSST!

VON BJÖRN PJETURSSON[1] (1886)

Sei mir gegrüßt, zum Frón zurückgekehrte,
Geliebte Lóa mit dem alten Sang,
Die mich aufs neue Daseinsfreude lehrte
Mit deiner Lieder süßem Zauberklang,
Da deine sanften Töne weich erklingen
Und meine Jugendträume wiederbringen.

Ich weiß, dem Frühling gelten deine Lieder
Und dem mit Grün geschmückten Heidehang,
Draus, wie in mir, hallt Heimatliebe wieder,
Flöh' ich auch manchmal gern den Winter bang,
Möcht' mit dir durch die blauen Lüfte schweben,
Beim üpp'gen Pflanzenwuchs des Südens leben.

Sei mir gegrüßt und singe lieb und lange
Dein Lied von allem, was mein Herz erfreut,
Von grünen Wiesen, Grund und Felsenwange,
Von Berg, vom Tal, dem Sonne Glanz verleiht
Von lautem Sturzbach, Gletscher, Lavafeld,
Von deinem Nest und frühlingsstiller Welt.

Du stilltest oft die Traurigkeit im Herzen,
Wenn abendlich dein Sommerlied erscholl,

[1] Das hier in Übersetzung mitgeteilte Gedicht ist der in *Winnipeg* (Canada) wöchentlich erscheinenden isländischen Zeitung *Heimskringla* entnommen (Nr. 31 vom 30. April 1914). Wir sehen, wie bei den Isländern in Amerika der Stimmungswert der Zustände in der alten Heimat bewahrt wird. Zur Erklärung ist zu bemerken, daß *lóa* der „Brachvogel oder Goldregenpfeifer ist (Charadrius pluvialis), Islands mit Freuden begrüßter und vielbesungener Frühlingsbote; er gilt dort bei dem fast völligen Mangel an anderen gefiederten Sängern als Singvogel." (Poestion, Eislandblüten S. 45) Über Frón = Island vgl. „Mitteilungen" I, 23.

Digitized by Google

Und quälen heute mich des Jammers Schmerzen,
Schaffst du Erleicht'rung, süßer Töne voll.
Ein Kind des Frühlings lieb ich dessen Lieder,
Es klingt in mir des Frühlings Wonne wieder.

Nun werd ich bald den Lebensweg vollenden,
Und vor mir liegt das kalte, tiefe Grab;
Kein Priester soll an meinem Sarge senden
Ein falsches Lob mir in die Gruft hinab.
Wenn ich im Lenz zur letzten Ruh mich bette,
Dann sing ein Lied an meiner Grabesstätte.

Und immer, heißt die Sehnsucht dich zu fliegen
Zur Heimatsstätte über stürm'sches Meer,
Mag ich auch unerweckt im Grabe liegen,
Komm doch auf deinen Schwingen zu mir her
Und singe mir an meinem Grabesmale
Von Lenz und Sonne hier im trauten Tale

XIV. NOTIZEN

1. Herr Dr. H. Baron *Jaden* in *Wien* teilt mit, daß er folgende ältere isländische Drucke in der „*Bugra*" in Leipzig ausgestellt hat:

1. Sigurljóð um Drottinn vorn, Psalmaflokkur, von Christian Jóhannsson, Leirárgörðum 1797 bei G. J. Schagfjord.

2. Misseraskipta — offur von Jón Guðmundsson, Hrappsey 1794 bei Magnús Móberg.

2. Der *Bau einer Eisenbahn* von *Reykjavík* zur *Thjórsá* mit Abzweigung zum großen *Geysir* und nach *Eyrarbakki* scheint jetzt gesichert.

3. An der *Universität Reykjavík* wird der junge deutsche Gelehrte Dr. *Busse* als Dozent für deutsche Sprache und Literatur wirken. Er geht bereits im Juli nach Island.

4. *Goethes Faust* wird ins Isländische übersetzt; er erscheint in der Zeitschrift *Birkibeinar;* Übersetzer ist *Bjarni Jónsson frá Vogi.*

Diesem Hefte ist ein Mitgliederverzeichnis nach dem Stande vom 1. Juni 1914 beigegeben. Leider sind einige Versehen und Druckfehler nicht rechtzeitig bemerkt worden.

Digitized by Google

MITGLIEDERLISTE DER „VEREINIGUNG DER ISLANDFREUNDE“

Stand vom 1. Juni 1914.

118. *Adam,* Ferdinand, Dipl.-Ing., Wien XX, Dresdnerstraße 70.
110. *Aichbichler,* F. X., Pfarrer, Hofendorf P. Neufahrn (Nbayern).
2. *Bachleitner,* Leopold, Pater, O. S. B. Grünau, Almtal (Ober-Öst.)
119. *Baggesen,* Ragnar, Kopenhagen, Österbrogade 54.
69. *Bass,* Alfred, Verlagsbuchhändler, Leipzig-R., Bahnhofstr. 17.
81. *Baetke,* Dr. W., Bergen a. Rügen.
86. *Beck,* Ernest F. H., Leipzig, Breitkopfstraße 3II.
3. *Benary,* Heinrich, Erfurt, Brühlerstraße 39c.
134. *Bergsson,* Guðmundur, Bog.- und Papierhandel, Jsafjörður, Island,
135. *Bley,* A., Professor, Gent (Belgien) Rue d'Egmont 8.
96. *Boecker,* Friedrich, Hohenlimburg i. Westf., Franziskuskloster.
75. *Böhme,* Fritz, Dr. med., Dresden-A., Christianstraße 28.
4. *Böhmer,* Philipp, cand. rev. min., Seminarlehrer, Nossen, Waldheimerstraße 27.
6. *Breyhan,* Fritz, Lehrer, Bremen, Utbremerstraße 184b.
1. *Brunn,* Daniel, Hauptmann, Hellerup b. Kopenhagen, Strandvej 189.
5. *von Burgsdorff-Markendorff,* Hans, Dr. iur., Markendorf b. Frankfurt a. O.
7. *Cahnheim,* Dr. Otto, Sanitätsrat, Dresden-A., Gellertstraße 5.
8. *Cahnheim,* Frau Sanitätsrat, Dresden-A., Gellertstraße 5.
108. *Cornell University Library,* Ithaca N. Y. (U. S. A.).
11. *Dampf,* Dr. Alfons, Daressalam, D. O. A.
12. *Dette,* W., Kapitänleutnant, Wilhelmshaven, Adalbertstraße 32.
109. *Deutsch,* Frau Sophie, Wien I, Albrechtgasse 3.
9. *Diederichs,* Eugen, Verlagsbuchhändler, Jena.
10. *Dierbach,* Dr., Sänitätsrat, Berlin, Am Friedrichshain 34II.
99. *Dietz,* Fräulein M., Nürnberg, Am Maxfeld 31.
88. *Donath,* Paul, Lehrer, Straßburg i. E., Rosheimerstraße 20III.
123. *Dressler,* Dr. A., Wien XIX, Kreindlgasse 10.
14. *Ebeling,* Prof. Dr., Direktor der Schillerschule, Jüterbog.
102. *Egger,* David, Gutsbesitzer, Spittal a. d. Drau (Kärnten) Brücklhof.
15. *Einarsson,* Baldvin, Geh. Exped.-Sekretär, Berlin-Lichterfelde O. Ferdinandstraße 13.
16. *Erkes,* Dr. Eduard, Leipzig, Humboldtstraße 13.
13. *Erkes,* Heinrich, Köln, Hansaring 81.
84. *Fischer,* Dr. Frank, Göttingen, Goßlerstraße 6.
77. *Flach,* Ernst, Dr. med., Ludwigshafen a. Rh., Städt. Krankenhaus.

Digitized by Google

103. *Fogelklou,* Fräulein E., cand. theol. und phil., Djursholm (Schweden).
70. *Frentzel,* Frau Hauptmann, Leipzig, Rabensteinplatz 2 II.
18. *Freund,* Dr. L., Privatdozent, Prag II, Taborgasse 48.
17. *Friedeberg,* Walter H., Neu-Finkenkrug, Kr. Oshavelland. Haus Friedeberg.
88. *Fromme,* Franz, Schriftsteller, Lübeck, Lessingstraße 20.
20. *Gebhardt,* August, Prof. Dr., Erlangen, Fichtestraße 6.
24. *Geiger,* Max, Oberlehrer Dr., Eisenach, Bellevuestraße 6 II.
91. *Genzmer,* Dr. Felix, Posen, Auguste Viktoria-Straße 22 a.
112. *Georgi,* Dr. Walter, Berlin-Wilmersdorf, Eisenzahnstraße 64.
19. *Gering,* Hugo, Prof. Dr., Geh.-Regierungsrat, Kiel, Hohenbergstr, 13.
23. *von Görgey,* Dr. Rolf, Wien I, Universität, Mineral.-petrogr. Institut.
21. *Gotzen,* Dr. Josef, Stadtbibliothekar, Köln, Kunibertkloster 19.
101. *von Götzen,* Erika, Groß-Schwarzlosen, Kr. Stendal.
22. *Groche,* Adolf, Verlagsbuchhändler, Hamburg I, Wallhof.
95. *Gross,* Egmont, Bergedorf, Blücherstraße 2.
78. *Gruner,* Dr. Max, Halensee b. Berlin, Hobrechtstraße 10.
29. *Hansen,* Hans, Kaufmann, Heide (Holstein) Claus Groth-Straße 10.
126. *Haupt,* Dr. Waldemar, Traben-Trarbach (Mosel).
121. *Helmer,* Gilbert, Abt, Stift Tepl (Österreich).
104. *Herder*sche Verlagsbuchhandlung, Freiburg i. Breisgau.
25. *Herrmann,* Paul, Prof. Dr., Torgau (Elbe), Bahnhofstraße 6.
26. *Heusler,* Andreas, Prof. Dr., Berlin, Viktoria Luisenplatz 12.
27. *Heydenreich,* W., Prof. Dr., Eisenach, Bahnhofstraße 53.
28. *Hliðdal,* G. J., Oberingenieur, Reykjavík, Island.
100. *Hocke,* Wilhelm, Gymnasiallehrer, Bergedorf b. Hamburg.
116. *k. k. Hofbibliothek,* Wien, 1 Josefplatz.
114. *Honzatko,* Hans, Musiker, Dresden-Strehlen, Lannerstraße 2.
131. *Hungerland,* Dr. phil. Heinz, Lund (Schweden) Magnus Stenbocksgatan 8 III.
31. *Jaden,* Baron, Dr. Hans, Wien XVIII, Wallrießstraße 72.
35. *Kaufmann,* Fr., Prof. Dr., Geh. Reg.-Rat, Kiel, Moltkestraße 55.
117. *Kern,* Friedrich, Dr. phil., Berlin-Wilmersdorf, Rankestraße 22.
37. *Klinenberger,* H. Ludwig, Redakteur der „Neuen freien Presse". Wien I, Fichtegasse 11.
34. *Kock,* Axel, Prof. Dr., Lund, Sandgatan 12 (Schweden).
89. *Köstler,* Rudolf, Univers.-Prof. Dr., Wien VIII/1, Pfeilgasse 2.
36. *Kromayer,* August, Oos b. Baden-Baden, Sinzheimerstraße 38.
33. *Kuntze,* Franz, Professor Dr., Weimar, Kurthstraße 7 a.
32. *Kuntzemüller,* A., Prof. Dr., Mannheim, Otto Beckstraße 8.
125. *Last,* Werner, stud. phil., Greifenberg in Pommern, Marienstraße 24, z. Zt. Jena, Saalbahnhofstraße 301.

Digitized by Google

68. *Lehmann,* Karl, Prof. Dr., Göttingen, W. Weberstraße 19.
39. *von Lenk,* Heinrich, Regierungsrat Dr., Wien XIII/2, Penzingerstraße 108.
73. *Liecke,* Heinrich, Privatgelehrter, Dresden-A 16, Heubnerstraße 25 II.
30. *Löbner-Jörgensen,* Frau Margarethe, Askov per Vejen (Dänemark).
138. *Lübbert,* Staatl. Fischereidirektor, Hamburg, Alster-Chaussee 20.
38. *Lühe,* Frau Veronika, Königsberg i. Pr., Tragheimer Pulverturm 4a.
90. *Edle v. Medinger,* Frau Emmy, Wien XIX/2, Nußberggasse 2b
71. *Meinicke,* Dr., Oberlehrer, Eisenach, Wörthstraße 29.
41. *Meißner,* Rudolf, Prof. Dr., Bonn, Meckenheimer Allee 84.
92. *Meurer,* Georg, Oberlehrer, Arnstadt i. Th., Lohmühlenweg 23.
132. *Mey & Edlich,* Leipzig-Plagwitz, Nonnenstraße 16.
97. *Meyer,* Major, Zittau, Georgstraße 25 I.
42. *Mikkelsen,* Marie, Kopenhagen, Havnegade 33 IV.
40. *Mogk,* Eugen, Prof. Dr., Leipzig, Grimmaische Straße 32.
130. *Much,* Prof. Dr. Rudolf, Wien XIII/2, Penzingerstraße 82.
127. *Münzinger,* Dr. med., Metzingen (Württemberg).
43. *Neckel,* Gustav, Prof. Dr., Heidelberg, Zähringerstraße 8.
80. *Neubecker,* Prof. Dr., Charlottenburg, Königsweg 11.
74. *Neumann,* Dr., Hermann, Bibliothekssekretär, Greifswald, Grimmerstraße 72.
44. *Niedner,* Felix, Prof. Dr., Charlottenburg, Schloßstraße 21.
49. *Paha,* Georg, Liesing-Wien, 4 Schloßgasse.
47. *Pappenheim,* Max, Prof. Dr., Geh. Justizrat, Kiel, Moltkestraße 57.
79. *von Pelser-Berensberg,* Hans, Fähnrich i. Westfäl. Ulanen-Regt. Nr. 5, Düsseldorf.
46. *Phillpotts,* Miß Bertha S., Cambridge, Coleby Grange Road.
48. *Pietschmann,* Victor, Dr., Wien VIII/2, Pfeilgasse 7.
45. *Poestion,* J. C., k. k. Hofrat, Wien IX, Marc Aurelstraße 5.
94. *Prinz,* Dr., Gyula, Privatdozent und Prof., Budapest I, Matray-u 9.
72. *Rechenbach,* Karl, Dr. med., Marine-Oberstabsarzt a. D., Gerswalde i. Uckermark.
111. *Richter,* Dr., Werner, Privatdozent, Greifswald, Loitzerstraße 47.
133. *Rodemann,* W. Rev. Dr., Milwaukee (Wisconsin) 2921 Brown Street.
128. *von Rosen,* Dr., Freiherr Kurt, München, Neuhauserstraße 51. Zoolog. Staatssammlung.
105. *Roth,* Wm., Dr. phil., M. A. Berlin-Dahlem, Goßlerstraße 23 pt l.
50. *Rudolphi,* Dr. Hans, Prag, Obstmarkt 7.
52. *Ruhfus,* Wilhelm, Dr. phil., Verlagsbuchhändler, Dortmund, Kaiser Wilhelm-Allee 59 pt.
51. *Rüttgers,* Severin, Düsseldorf-Eller, Schweidnitzerstraße 19.
98. *Rytter,* Svenning, Amtmand, Thorshavn (Faerøer).

Digitized by Google

55. *Sander,* August, Köln-Lindenthal, Dürenerstraße 201.
57. *Sapper,* K., Prof. Dr., Straßburg i. E., Herderstraße 28 II.
106. *Schliep,* Dr. med., Bremen, Herdentorssteinweg 37.
76. *Schmidt,* Dr. Rudolf, Kgl. Polizeiarzt, Dresden-A., Pragerstraße 9.
137. *Schrader,* George H. F., Akureyri (Island).
129. *Schreiber,* Kurt, cand. rer. nat., Königsberg i. Pr., Mitteltragheim 33 pt
122. *Schröder,* Franz Rolf, stud, germ., Kiel, Waitzstraße 39.
58. *Schultz,* Dr. Botho, Kaiserl. Stabsarzt a. D., Dresden-A., Lüttichaustraße 29 I.
120. *Soltau,* Erich, Kandidat des höheren Lehramts, Berlin NW. 23, Händelstraße 10.
56. *Sonnemann,* E., Bremen, Waller Chaussee 96.
53. *Spethmann,* Dr. Hans, Charlottenburg, Friedbergstraße 19.
107. *Statsbiblioteket,* Aarhus (Danmark).
54. *Susan,* Dr. C. V., k. k. Staatsbibliotheksdirektor, Wien XIX/5, Hackenberggasse 16.
82. *Svensson,* Jón, Exaten b. Baxem, Limburg, Holland.
93. *Thomas,* Dr. Ernst Johannes, Zwickau i. Sa., Werdauerstraße 13 I.
59. *Thoroddsen,* Th., Prof. Dr., Kopenhagen, Frederiksberg-Allée 50.
50. *Trautz,* Max, Prof. Dr., Heidelberg, Ziegelhäuserlandstraße 27.
83. *Triebel,* R., Kgl. Weinberge b. Prag, Žižkastraße 9.
124. *k. k. Universitäts-Bibliothek,* Wien.
61. *Volkart,* Heinrich, St. Gallen (Schweiz), Höhenweg 4, Rotminten.
62. *Vratny,* Dr. Karl, Kaplan, Prag, Celetina Ulice 5.
65. *Wanke,* Ernst, k. k. Hauptmann, Graz, Krausgasse 28.
64. *Weber,* Dr. Leopold, München, Klenzestraße 105.
87. *Werner,* O. M., Hofjuwelier, Berlin NW. 40, Alsenstraße 10.
67. *Wothe-Mahn,* Anny, Schriftstellerin, Leipzig-St., Marienhöhe. Schönbachstraße 10.
63. *Wunder,* Ludwig, Dr. Oberlehrer, Sendelbach b. Lohr a. M. (Bayern).
136. *Zitzlaff,* W., Direktor der Ersten Deutschen Stock- und Klippfisch-Werke G. m. b. H., Geestemünde, Fischereihafen.
115. *Zoëga,* Geir G., Ingenieur, Reykjavík (Island).
113. *Zülch,* Georg, Oberbürgermeister, Allenstein, Fr. Wilhelm-Platz 5.

Digitized by Google

WINKE FÜR ISLANDFAHRER

Beste Reisezeit: Ende Juni bis Mitte August.

Dampferlinien: 1. Det Forenede Dampskibs-Selskab, Kopenhagen K., Kvaesthusgade 9 B. Agentur in Leith (Schottland) Geo. V. Turnbull & Co., 8 Commercial Street. Bester Dampfer dieser Linie ist „Botnia". 2. Dampskibs-Selskabet Thore, Kopenhagen K., Lille Strandstraede 20. Agentur in Leith: Chr. Salvesen & Co., 29 Bernard Street. Bester Dampfer dieser Linie ist „Sterling".

Fahrpläne werden von den Dampferlinien auf Ersuchen (deutsche Sprache in lateinischer Schrift) unentgeltlich übersandt. Fahrtdauer von Kopenhagen bis Leith ca. 3 Tage, von Leith bis Reykjavik ca. 4-5 Tage, von Leith bis Akureyri ca. 5-8 Tage je nach den Dampfern.

Fahrpreis: Von Kopenhagen oder Leith (Preis ist derselbe) nach Island 1. Klasse (2. Klasse nicht empfehlenswert und nicht im Verhältnis billiger) einfache Fahrt 65 Kr., Hin- und Rückfahrt 115 Kr. Dazu für Verpflegung auf dem Dampfer täglich 4 Kr. (gut und reichlich; kein Trinkzwang; Trinkgeld je nach den Dienstleistungen etwa 50 Öre bis 1 Kr. täglich).

Geld: Dänische Währung. 1 Krone gleich 100 Öre gleich ungefähr Mark 1.12½. Auf den Dampfern und an den isländ. Hafenplätzen wird englisches Geld, 1 Lst. gleich ca. 18 Kr., gern genommen.

Kosten auf Island: An den Küstenorten und bei Fußwanderungen etwa 7-12 Kr. je nach Ansprüchen, bei größeren Ausflügen mit Führer und Pferden etwa 25-30 Kr. täglich. Die wenigen Hotels auf Island sind für deutsche Begriffe recht mittelmäßig und teuer.

Ausrüstung: Einfache warme Kleidung, wollene Unterwäsche, wasserdichter Mantel, bequemes Schuhzeug (keine Nagelschuhe). Im Durchschnitt ist die Sommertemperatur je nach den Orten etwa 6-15 Grad Celsius, selten niedriger, manchmal höher.

Sprache: Der Deutsche kommt, namentlich wenn er etwas englisch oder dänisch versteht, im allgemeinen leicht zurecht, da viele Isländer seine Sprache verstehen. Einige Kenntnisse der isländ. Sprache sind natürlich immer empfehlenswert, da sie den Genuß der Reise wesentlich vermehren. Als Einführung kann dienen: Heinrich Erkes, Kurzer Deutsch-Neuisländischer Sprachführer mit Grammatik und Wörterverzeichnis. Dortmund 1906 nebst Beilage 1907. Preis: geb. M 4.—.

Literatur: Zur Vorbereitung für eine Islandfahrt sind unter vielen anderen Werken besonders folgende zu empfehlen, die auch ausführlichere weitere Literaturangaben enthalten. Valtýr Guðmundsson, Island am Beginn des 20. Jahrhunderts. Aus dem Dänischen von Richard Palleske. Kattowitz 1904. Preis: ca. M 6.—. Paul Herrmann, Island in Vergangenheit und Gegenwart. 3 Bde. Leipzig 1907/10. Preis: M 22.50. Hans Reck, Island. Eine naturwissenschaftliche Studie von W. von Knebel. Stuttgart 1912. Preis: M 8.60. Paul Herrmann, Island Natur und Volk, 461. Bändchen „Aus Natur und Geisteswelt". Leipzig 1914. Preis: M 1.25.

Karten: Th. Thoroddsen, Geological map of Iceland 1:600000, Kopenhagen 1911. Preis: 10 Kr. Daniel Bruun, Kort over Island, 1:850000, Kop. 1913. Preis: 2 Kr. Ferner die große Generalstabskarte 1:50000, wovon bisher über 90 Blätter erschienen sind (nur Süd- und Westisland); jedes Blatt 1 Kr. Die Karten werden am besten von einer Buchhandlung in Kopenhagen, z. B. G. E. C. Gad, oder Andr. Fred. Höst & Sön gegen Nachnahme bezogen.

Digitized by Google

EUGEN DIEDERICHS VERLAG IN JENA

THULE
Altnordische Dichtung und Prosa

Herausgegeben von Professor Felix Niedner

Soeben erschien:

DIE GESCHICHTE VOM WEISEN NJAL. Mit einer Karte. Übertragen von Andreas Heusler. Bd. 4. br. M 6.—, geb. M 7.50

In neuen Auflagen erschienen und liegen zur Versendung bereit:

EDDA I, HELDENDICHTUNG. Übertragen von Felix Genzmer. Bd. 1. 2. vermehrte Auflage. 4.-8. Tausend. br. M 3.—, geb. M 4.50

DIE GESCHICHTE VOM SKALDEN EGIL. Übertragen von Felix Niedner. Bd. 3. 3. und 4. Tausend. br. M 4.—, geb. M 5.50

Die neue Auflage des ersten Bandes der Edda bringt eine Überraschung. Sie ist vermehrt um zwei neue große Eddalieder, die teils aus lateinischen Übersetzungen, teils aus einer langen und unbekannten Saga gewonnen wurden und trotzdem wie Originale wirken.

FELIX NIEDNER, ISLANDS KULTUR ZUR WIKINGERZEIT. Mit 24 Ansichten u. 2 Karten. Einleitungsband. br. M 4.50, geb. M 6.—

DIE GESCHICHTE VON DEM STARKEN GRETTIR, DEM GEÄCHTETEN. Übersetzt von Paul Herrmann. Mit 8 Ansichten und 1 Karte. Bd. 5. br. M 5.—, geb. M 6.50

DIE GESCHICHTE VON DEN LEUTEN AUS DEM LACHSWASSERTAL. Übertragen von Rudolf Meißner. Bd. 6. br. M 4.—, geb. M 5.50

VIER SKALDENGESCHICHTEN. Übertragen von Felix Niedner. Bd. 9. br. M 4.50, geb. M. 6.—

FÜNF GESCHICHTEN AUS DEM WESTLICHEN NORDLAND. Übertragen von Frank Fischer und W. H. Vogt. Bd. 10. br. M 5.—, geb. M 6.50

SIEBEN GESCHICHTEN VON DEN OSTLAND-FAMILIEN. Übersetzt von Gustav Neckel. Bd. 12. br. M 3.50, geb. M 5.—

GRÖNLÄNDER UND FÄRINGER GESCHICHTEN. Übersetzt von Erich von Mendelssohn. Bd. 13. br. M 5.—, geb. M 6.50

Die ersten 13 Bände werden 1915 vollständig vorliegen. Die weiteren Bände werden nur in Angriff genommen, wenn der Verlag das entsprechende Interesse des Publikums für Thule findet

Im Abonnement auf wenigstens zehn Bände ist der Preis ermäßigt

Druck der Fürstl. priv. Hofbuchdruckerei (F. Mitzlaff) Rudolstadt

Digitized by Google

LIBRARY

MITTEILUNGEN DER ISLANDFREUNDE

ORGAN DER VEREINIGUNG
DER ISLANDFREUNDE

II. JAHRG. OKTOBER 1914 HEFT 2

VERLEGT BEI EUGEN DIEDERICHS IN JENA

Inhalt

		Seite
I.	Heinz Hungerland, Germanischer Weckruf	29
II.	Der europäische Krieg nach Berichten der isländischen Zeitung 'Ísafold'	31
III.	Jón Svensson „Lausavísur", aus Jugenderinnerungen gesammelt	34
IV.	Hans Rudolphi, Die deutsche Literatur über die Färöer von 1900	45
V.	Hans Rudolphi, Arbeiten über die Färöer in deutscher Sprache seit 1900	48
VI.	Guðmundur Kamban, Hadda Padda	53
VII.	Bücherbesprechungen	56
VIII.	Mitteilungen	57
IX.	Hans Rudolphi, Neuigkeiten von den Färöern	58
X.	Die Bücherei der Vereinigung der Islandfreunde (Zugang)	59
XI.	Mitgliederliste	61
XII.	Valdimar Briem, Das gute Buch	61
XIII.	Vernharður Þorsteinsson, Tildrög ófridarius mikla	62

ISLANDFREUNDE

werbt

Mitglieder

unter allen, die sich für

Natur und Volk, Sprache und Geschichte

Islands und der Färöer

interessieren

Anmeldungen, Anfragen und Mitteilungen erbeten an Herrn Sanitätsrat Dr. O. Cahnheim, Dresden-A., Gellertstr. 5

Digitized by Google

MITTEILUNGEN DER ISLANDFREUNDE

ORGAN
DER VEREINIGUNG DER ISLANDFREUNDE

HERAUSG.: PROF. DR. W. HEYDENREICH IN EISENACH U. DR. H. RUDOLPHI IN PRAG — VERLAG VON EUGEN DIEDERICHS IN JENA

Die Mitteilungen der Islandfreunde erscheinen als Vierteljahrsschrift und werden den Mitgliedern der Vereinigung kostenlos geliefert und vom Verlage zugesandt. Der Mitgliederbeitrag beträgt jährlich 6 Mark

II. Jahrg.	Oktober 1914	Heft 2

I. GERMANISCHER WECKRUF

VON HEINZ HUNGERLAND

Yggdrasils Wipfel erschauernd braust,
Nun Walwind ihn zaust,
Und Walkürenschwingen
Rauschend singen
Den uralten Sang
Vom allmächtigen Willen zur Tat;
Voll eherner Stärke und jauchzendem Klang
Er unser Leben durchflutet,
Neu es durchglutet
Mit heiligem Rat,
Daß des bangenden Volkes Seele
Sich Walvater befehle!
Blutrot künden die Runenzeichen
An seines Goldgers Schaft:
Germanenwillen muß alles weichen!
Er weiht mit Asgards hehrer Kraft
Das Schwertvolk, die Söhne des Siebengestirns,
Das die Wunder der Erde schafft.
Rings von Feinden umstellt,
Steht es auf — einig und stark —
Von des Alpenfirns
Schneeigen Jochen
Bis zum Belt,
Wo brausend die Wogen kochen,
Zu schirmen die Germanenmark,
Zu gewinnen der kreißenden Welt
Herrscherstab
— Oder das Grab.

Minnelieder und Hirtenschalmeien
Schweigen,
Heerhörner schreien
Zum Todesreigen.
Die Trommeln rasseln derumdadradurm.
Von Norden fegt ein eherner Sturm.
Durch die Nächte rattern die Eisenwagen,
Die reisige Männer in Feindesland tragen.
Jedermann tut seine Pflicht.
Herb Frauenklagen
Der Tage brausend Heldenlied
Durchbricht,
Nun zum großen Wagen
Einer letzten Hermannschlacht
Ein Volk begeistert zieht.
Kampfdonner kracht
In West und Ost.
Salven schmettern,
Fanfaren wettern!
Drein die Haubitze bellt . . . . .
Tausende fallen walkürenumkost;
„Tod oder Sieg" die Losung gellt.
Zum Sturm, Zum Sturm!
Die Schlägel rattern, derumdadradurm.
Jedermann ein Held!

Digitized by Google

Der Siegessang hallt,
Das Hurra schwillt.
Mit Sturmgewalt
Auf den Feind! Es gilt
Unser Sein.
Die Herrschaft der Welt,
Germane, sei dein!

Die hohe Drapa vom Heldentum
Unserer Ahnen,
Von tausend Runensteinen der Ruhm
Brausend ertöne
Auf neuen Siegesbahnen,
Erwecke aus säumiger Ruh'
Des Nordens Söhne;
Rasch auf die Feinde zu
Stürzt euch Germanen!
Fahrt wie der Wind daher,
Wenn es gewittert.
Rast wie das wilde Meer,
Das Klippen zersplittert.
Wir sind von Wölfen umstellt;
Es gilt unser Sein.
Die Herrschaft der Welt,
Germane, sei dein!

Völker des Nordens,
Am felsgegürteten Strand,
Aus selbem Samen
Wie wir geboren,
Aus deren Heimat wir alle kamen,
Genug sei des Mordens!
Erhebt euch, ermannt,
Eh' viel geht verloren!
Seht eure Sippe
Blutend siegt,
Seufzend mit flehender Lippe
Suomi in Banden liegt.
Die Zeiten der Taten sind da,
Germanenschwerter fern und nah!

Svea, heilige Mutter,
Die unsere Ahnen gewiegt,
Sieh, Ragnaroks Schrecken
Wollte der Neidinge Schar
Wetteifernd
Bringen voll Wut
Seit manchem Jahr
Über deine sich reckende Aarenbrut.
Hörst du des Welschhahnes höhnisches Krähen?

Siehst du den Sarmatenbären
Das grause Gebiß blecken
Und plump sich blähen,
Lüstern nach Blut;
Unserer Mütter Zähren,
Wenn farbige Söldner ihre Söhne mähen,
Die auch dich schützen voll Todesmut?
Siehst du die lokientsprossene
Faul um die Erde gegossene
Britische Mittgartschlange
Gierend schon lange
Die kalte Riesenschnauze schlecken
Giftgeifernd
Nach germanischem Erbgut?

Svea, heilige Mutter,
Warum verliegst du
In sündiger Ruh'?
Hol' aus dem Winkel verstäubte Wehr,
Entsinn dich uralter Waffenehr',
Die Banner des Narwalöwen entfalte,
Schirmend den Schild nun halte
Über blutende Enkelbrut;
Weck' deiner Söhne Heldenmut
— Sie sind noch vom alten Holz —
Hämmere in ihre Herzen Rassenstolz!

Svea, Mutter unser, sitzt du die Hände laß im Schoß,
Während Ragnarok vielleicht unser aller Los?
Komm' mit starken Götterhänden,
Den Jammer von deinem Geschlecht zu wenden!
Tu deine Pflicht,
Schlummere nicht,
Da der Kriegsruf gellt!
Sein
Oder nicht sein —
Auch für dich es gilt . . . .
Horch, wie das Walkürenrauschen schwillt;
Es geht um die Herrschaft der Welt!

Völker des Nordens,
Genug sei des Mordens
Erhebt euch, ermannt,
Laßt uns knüpfen das Bruderband!
Zum Segen der Völker zu Taten bestellt,
Gebührt den Germanen die Herrschaft der Welt.

Digitized by Google

II. DER EUROPÄISCHE KRIEG NACH BERICHTEN DER ISLÄNDISCHEN ZEITUNG 'ISAFOLD'[1]

Zwar liegt unserer Vereinigung die Beteiligung an politischen Fragen fern; darum haben wir bisher niemals Berichte über die politischen Angelegenheiten Islands gebracht. Aber da unsere Mitglieder doch das größte Interesse daran haben werden, zu erfahren, in welcher Form die weltgeschichtlichen Ereignisse der letzten Wochen nach dem fernen Norden berichtet werden, wird es wohl angebracht sein zu beweisen, welche Lügen über den Krieg in die Welt hinausgedrahtet werden.

Über den Anlaß des Krieges wird zunächst wahrheitsgetreu Nachricht gegeben; dann aber heißt es:

„Es trat die wunderbare Tatsache ein, daß Deutschland schroff ablehnte, an der von Sir Grey vorgeschlagenen Vermittlung teilzunehmen, obgleich es andererseits seine „hervorragende" Friedensliebe betonte." — Dann wird weiter erzählt:

Österreich sandte nicht nur Truppen gegen Serbien, sondern machte auch sonst in bedeutendem Maße mobil. Da die Russen solches Vorgehen als gegen sich gerichtet ansahen, konnten sie es nicht länger ruhig mit ansehen und begannen eine teilweise Mobilisierung; sie teilten der deutschen Regierung sofort mit, daß dies nur eine Vorsichtsmaßregel gegen das Vorgehen Österreichs sei und daß sie bereit seien, jede Mobilisierung aufzugeben, wenn Österreich auf ein internationales Schiedsgericht in der serbischen Frage eingehe, wie es Sir Grey vorgeschlagen habe. Dann wird — unter *Angabe, daß es sich um englische Auffassung handelt* — die ganze Schuld an dem europäischen Krieg dem „rücksichtslosen und für die Verantwortlichkeit gefühllosen" deutschen Kaiser zugeschrieben. Und zwar in folgender überraschenden Darstellung:

„Als der deutsche Kaiser Wilhelm die Kunde von der Mobilisierung Rußlands bekam, verlangte er, *daß in der Zeit von 12 Stunden alle Kriegsvorbereitungen eingestellt und ausreichende Aufklärung gegeben werde.* Diese Forderung der Deutschen beantworteten die Russen in dem Sinne [genau wird es leider nicht angegeben!], daß sie sich in diesem Punkte und in so kurzer Frist keine Vorschriften machen ließen. Und als diese Antwort kam,

[1] Der Herausgeber der Mitteilungen hat an den Redakteur der 'Isafold', Olafur Björnsson, eine gedruckte ausführliche Darstellung der wirklichen Ereignisse eingeschickt und nicht ohne Erfolg. — Auch von anderen Mitgliedern ist wiederholt Sorge getragen worden, Island mit wahren Nachrichten zu versehen. Jetzt hat die Gesellschaft für Verbreitung wahrer Kriegsnachrichten fast alle isländischen Zeitungen aufgeklärt. Aber Island zweifelt noch, wem man glauben soll.

Digitized by Google

wartete der deutsche Kaiser die Boten nicht ab, sondern begann sofort den Krieg, ohne weitere Vermittlung zu versuchen. *Dieses* übereilte Vorgehen machen die englischen Blätter Kaiser Wilhelm zum schwersten Vorwurf."

Dann, heißt es weiter, machten Belgien und Holland mobil, um ihre Neutralität gegebenenfalls zu schützen. Wie sich gezeigt hat, war das von Belgiens Seite keine überflüssige Vorsicht. Frankreich aber sah sich vertragsmäßig verpflichtet, mit seinem ganzen großen Heer dem angegriffenen Rußland zu helfen.

„Das hatten die Deutschen erwartet und wußten auch, daß derjenige im Vorteil ist, der zuerst ausspielt. Daher beschlossen sie, die Franzosen zuerst anzugreifen, *ohne ihnen den Krieg zu erklären.*

Aber der Weg, den sie einschlugen zum Angriff auf die Franzosen, hatte zur Folge, daß neue Feinde für sie hinzutraten, nämlich die Engländer.

In den letzten Jahren sind viele Abhandlungen in Deutschland geschrieben worden über den zu erwartenden europäischen Krieg und dessen Vorbereitung. Zwei Schriften der Art sind im Sommer erschienen und haben großen Eindruck gemacht, vor allem deshalb, weil der deutsche Kronprinz seine Zustimmung dazu ausgesprochen hat, was großes Aufsehen erregt hat. In diesen Schriften ist die Erwartung ausgesprochen worden, daß die Engländer die Franzosen im Kriege damit unterstützen würden, daß sie Truppen in Belgien landen würden um sich mit den Franzosen zu vereinigen, die von der anderen Seite kommen sollten, und diese vereinigten Truppen würden dann Deutschland angreifen.

Solchem Hirngespinste scheinen die Deutschen vollen Glauben geschenkt zu haben, denn sie hielten es für ihre erste Aufgabe, *ohne vorherige Ankündigung in Belgien und zugleich in Luxemburg einzufallen,* um auf diesem Wege an die Franzosen heranzukommen.

Nun sind, wie jedermann weiß, diese beiden Staaten als neutral anerkannt und ihre Neutralität von den Großmächten, darunter den Deutschen, garantiert. Die Franzosen hatten auch im voraus versprochen, sie würden im Falle eines Krieges die Neutralität Belgiens in vollem Maße berücksichtigen.

Als aber die Deutschen durch ihren Einfall in Belgien die anerkannte Neutralität dieses Staates für nichts achteten, konnte es nicht ausbleiben, daß die Engländer dies nicht ruhig mit ansahen. Sie übermittelten den Deutschen ihre letzten Forderungen über die vollkommene Anerkennung der Neutralität Belgiens, und da diese Forderungen abgelehnt wurden, erklärten sie ihnen den Krieg." — —

Es folgen einige Telegramme, die aus derselben wahrheitsliebenden Quelle stammen:

Digitized by Google

5. August: Die Engländer haben 2 deutsche Kriegsschiffe in den Grund gebohrt, eines gefangen genommen, eines konnte sich noch durch die Flucht retten.

6. August: Eine gewaltige Seeschlacht hat an der Küste Westjütlands stattgefunden; gewaltige Schiffsmengen. Ergebnis noch unentschieden.

7. August: Die Seeschlacht an der Doggerbank dauert an; die Deutschen nach der holländischen Küste zurückgeschlagen. — Die Belgier haben den Ansturm der Deutschen bei Lüttich abgeschlagen; 8000 Deutsche gefallen. Sveaborg genommen; 40 000 Deutsche in Finnland gelandet.

8. August: Die Engländer haben in der Nordsee drei deutsche Kriegsschiffe in den Grund gebohrt. — Die Serben haben die Österreicher am Donauufer besiegt. — Französische Hilfstruppen sind in Lüttich angekommen. — Das englische Heer um eine halbe Million vermehrt. — 120 000 Deutsche griffen 40 000 Belgier bei Lüttich an. Es scheint, als ob die Deutschen die Festung nach hartem Kampf genommen hätten, aber wieder daraus verdrängt wurden, als die französischen Hilfstruppen dazukamen. Große Verluste bei den Deutschen. — Der Kriegsplan der Deutschen ist durch den Widerstand der Belgier zuschanden geworden. —

11. August: Die Deutschen verlieren drei ihrer stärksten Kriegsschiffe. Die anderen fliehen ans Land, mehr oder weniger beschädigt. Die Engländer schließen sie dort ein, wagen aber wegen der Minen nicht näher heranzukommen. — Die Engländer haben die Kolonien der Deutschen an der Ost- und Westküste Afrikas eingenommen und besetzt. — Die Deutschen machen noch einmal Sturm auf Lüttich, aber die Belgier weisen sie ab; 25 000 Deutsche gefallen. — Unter den Gefangenen, die die Belgier bei Lüttich gemacht haben, ist der preußische Prinz Georg. Die Gefangenen wurden nach Brügge gebracht. — Der französische Generalstab hat bekannt gemacht, daß die Franzosen Mülhausen erobert haben. Dazu wird beigefügt, daß damit die Franzosen Elsaß wiedergewonnen haben, das 44 Jahre unter dem Joch der Deutschen gewesen ist. — Die Schlacht bei Mülhausen war sehr hart, aber die Franzosen verloren doch nur 100 Mann. Die Freude über den Sieg ist unbegrenzt. Französische Truppen haben Colmar genommen; ein französisches Heer ist auf dem Wege nach Metz. Die Deutschen

Digitized by Google

haben versucht, das Land unter Wasser zu setzen. Ein österreichisches Heer von 40 000 Mann ist auf dem Wege nach Deutschland, um den Deutschen gegen die Franzosen zu helfen.

Anm. Bis dieses Heft in die Hände unserer Mitglieder kommt, werden alle, im In- und Ausland, diese Nachrichten richtig einzuschätzen wissen. Darum ist von einer Richtigstellung an dieser Stelle abgesehen worden.

III. LAUSAVÍSUR

Aus Jugenderinnerungen gesammelt von JÓN SVENSSON

Zuerst einige sogenannte *„barnavísur"*, d. h. von Kindern gedichtete Strophen.

I

Ich war noch sehr jung, als meine Mutter mich die erste Kinderstrophe lehrte und die Art ihrer Entstehung erzählte. Es war der reizend schöne Zug *vom Knaben Jón Arason und dem Pferde Móaling.* (Jón Arason, der spätere Bischof und Skáld.)

Die Mutter erzählte mir:

Als Jón Arason noch ein kleiner Knabe war, übte er sich oft im Dichten. Seine Verse waren so schön, daß sie bald weit und breit bekannt wurden. Eines Tages traf der Knabe zusammen mit einem Bauer, der auch Jón hieß, und der ein kleines sehr schönes Pferd bei sich hatte, welches Móaling genannt wurde. — Der kleine Jón Arason schaute sich das Pferd an, und der Bauer merkte, daß es ihm sehr gefiel. — Zum Spaß sagte er ihm deshalb, er wolle ihm das Pferd schenken, aber unter der Bedingung, daß der Knabe imstande sei, jetzt gleich, ohne weitere Vorbereitung, eine schöne, fehlerfreie, achtzeilige Strophe über das Pferd zu dichten, und zwar solle er die ganze Strophe hersagen, während er einen einzigen Rundgang um das Tier mache. Der Bauer fügte noch hinzu: „Damit ich sicher bin, daß du keine schon vorher gedichtete Strophe hersagst, mußt du in jeder zweiten Verslinie das Pferd mit seinem Namen, *Móaling*, nennen.

Jón Arason schickte sich gleich an, den Rundgang um das Pferd zu machen, und während er langsam gehend den Kreis um das Tier vollendete, improvisierte und sang er die folgende Strophe:

Mín er lyst á ferðum fyrst
Ad fara í kringum Móaling,
Finna þann hinn fróma mann,
er fær mér slingan Móaling.

Digitized by Google

'Att hef eg í aurum fátt
annað þing sem Móaling,
því er mín bón að bóndinn Jón
bringi mér sinn Móaling.

(Es ist meine Lust auf meinen Wanderungen, zuerst rund um den Móaling zu gehen, und treffen dann den frommen Mann, der gibt mir den feinen Móaling. Gehabt habe ich weniges in meinem Besitztum, das so ein Schatz ist wie der Móaling. Daher ist es meine Bitte, daß der Bauer Jón mir gebe seinen Móaling.)

Dieser Zug von Jón Arason ist auf Island sehr bekannt. — Ob er eine historische Tatsache ist, weiß ich nicht.

2

Als der *Pastor Ólafur Bjarnarson*, mit dem Beinamen „Skalli", noch nicht 14 Jahre alt war, schrieb er auf einen Brief *an Frl. Sigríður Margrét Bjarnardóttir að Hofstöðum* die Adresse auf folgende Weise:

Svinnar dróttir seðlinum
S i g r í ð i M a r g r é t u
B j a r n a r d ó t t u r brautir um
beri fljótt a ð H o f s t ö ð u m.

(Die guten Leute mögen diesen Zettel der Sigrídur Margrét Bjarnardóttir auf den Wegen rasch nach Hofstaðir bringen.)

Es ist auf Island eine beliebte poetische Spielerei, die Adresse auf Briefen in Versform zu schreiben.

3

Als *Þorsteinn Erlingsson* 13 Jahre alt war, sah er eines Tages im Winter, daß Einar á *Orms*koti í Fjótshlíð einen fallenden Eiszapfen vom Dache auf den Kopf bekam, ohne daß er jedoch davon verletzt wurde. (Einar hatte den Beinamen „*Pöddu*-jarl", vom Namen des Hofes „*Orms*kot". *Ormur* = Wurm, *Padda* = Käfer.)

Dann machte Þorsteinn folgenden Vers:

Ei var piltur lukkulaus,
að lamaðist ekki skalli,
er klakapípa hraut í haus
á herra „Pöddu-jarli".

(Nicht war der Mann ohne Glück, daß sein Schädel nicht verletzt wurde, als die Eispfeife [= Zapfen] auf den Kopf des Herrn „Pöddu-jarl" fiel.)

4

Pastor *Skúli Gíslason* dichtete folgende Strophe über einen Knaben, der ein Hochzeitsgedicht verbrochen hatte, in welchem folgende weniger glückliche Zeilen sich befanden:

Digitized by Google

„Ástar sólin skíni skær
á skilnings lopti björtu!"

(Die strahlende Sonne der Liebe möge scheinen auf dem lichten Himmel [Haupt] des Verstandes.)

Skítugt er þitt „skilnings lopt",
skíma sést þar engin,
þaðan er úr þínum hvopt
þvættings ropi gengin.

(Schmutzig ist dein „skilnings lopt" [Haupt], keinen lichten Punkt kann man dort sehen, von dorther aus deinem Maul ist dein Unsinnsrülpsen herausgegangen.)

5

Als *Jón Sýslumaður Dalaskáld* noch als Knabe bei seinem armen Vater Sigurður wohnte, kam eines Tages ein feiner Herr zu Pferd zum Hofe. (Der Reiter soll *Lögmaður Páll Vídalín* gewesen sein. Darüber bin ich aber nicht sicher.) — Der Reiter bat den Bauer Sigurður ein Hufeisen an den Fuß seines Pferdes festzunageln.

Der Bauer ging gleich zur Schmiede, um dieses auszuführen. Seine Kinder, die sehr ärmlich und schwächlich aussahen, folgten mit dorthin.

Da soll nun Páll folgende Strophe gedichtet haben:

Hver á þetta þrælalið,
sem þyrpist hérna saman?
Og hvað gékk til þess himnasmið
að hafa þau svona í framan?

Da soll der älteste Knabe, eins der so verhöhnten armen Kinder, der vorhergenannte Jón Sigurðsson [der später Sýslumaður Jón Dalaskáld wurde], geantwortet haben:

Það í hug þér láttu leitt,
lífs þér herra kenni,
að fleiri mót hann átti enn eitt
að þér, vesælmenni.

Die erstere Strophe: „Wem gehört diese Sklavenschar, die sich hier zusammendrängt? Und was meinte der Schöpfer (eigentl. Schmied) des Himmels damit, daß er sie so (= schlecht) aussehen ließ?"

Die Antwort des Knaben: „Laß dich darauf aufmerksam machen, und der Herr des Lebens lehre es dich: daß er mehr Gießmodelle (= Gußformen) als eins hatte, um dich zu gießen (bilden), du armseliger Mensch." D. h. die Gußform, nach welcher Gott dich bildete, war erbärmlich, wie die, nach welcher er auch uns machte.

NB.: Der Reiter war rothaarig und ein kleiner nicht ansehnlich aussehender Mann.

Digitized by Google

6

Kleine Buben auf den Vestmannaeyjum dichteten folgende Strophe gegen Eiríkur Ólafsson frá Brúnum, der später Mormone wurde:

Til hússins fánga flýtir sér
í fræðum líkur kúnum,
hjá sýslumanni okkar er
Eiríkur á Brúnum.

(Zum Arresthaus eilt er, in Gelehrsamkeit gleich den Kühen, bei unserem Kreisrichter ist der Erich von Brúnum.)

Einige Versstrophen von Erwachsenen.

Ólafr Briem[1] hatte eine ungewöhnliche Fertigkeit im Improvisieren von Versstrophen.

Hier einige Beispiele:

7

Eines Tages wurde *Ólafr Briem* plötzlich gebeten, stante pede über irgendetwas eine schöne Versstrophe zu machen.

Er antwortete sogleich:

Ef mig biðjið yrkja stef,
eg ei frið né tíma hef,
Fjúka núna þó mun það.
— Það er búið. Finnið að.

(Ihr wollt, ich solle eine Strophe dichten, aber ich habe weder Ruhe noch Zeit dazu. Doch gerade jetzt fährt sie aus mir heraus. Sie ist fertig. Kritisiert sie.)

8

Ein anderes Mal antwortete er auf eine ähnliche Bitte so:

Eg er orðinn vanur við
vísurnar að smíða.
einni skuluð ekki þið
eptir lengi bíða.

(Ich bin daran gewöhnt worden, Strophen zu schmieden [dichten]. Ihr sollt nicht lange auf eine warten.)

9

Ich bin nicht ganz sicher, ob folgende spaßige Strophe von Ólafr Briem ist (es wurde mir aber gesagt, er sei der Verfasser):

[1] Die meisten Strophen von Ólafr Briem habe ich von seiner Tochter Rannveig erhalten, die zu meinen Spielgenossen auf Möðruvöllum im Hörgártale gehörte, während ich dort als Kind lebte. — Sie ist noch am Leben und wohnt in Winnipeg, Kanada. — Sie war es, die auf mich die früher zitierte Strophe machte: „Nonni litli er nokkuð vargalegur."

Digitized by Google

Eg er smiður, eg er skáld,
eg er listamaður,
eg syng fagurt eins og álft,
eg er vel gáfaður.

(Ich bin Schmied und ich bin ein Dichter, ich bin auch ein Künstler, ich singe schön wie ein Schwan, ich bin gut begabt.)

10

Als ein Gegensatz zu der vorhergehenden Strophe, die gerade kein Muster von Bescheidenheit ist, kann die folgende, die sicher von Ólafr Briem auf Wunsch improvisiert ist, gelten:

Margur hefur magurt stef
myndað heims um daga.
Eg þar dæmi uppá gef:
er nú sköpuð baga.

(Mancher einer hat im Laufe der Zeit magere Strophen gedichtet. Davon gebe ich hier ein Beispiel. Und hiermit ist die Strophe gemacht. [Baga = eine vierzeilige Strophe].)

11

Ólafr Briem kam eines Tages von einer Reise zurück, auf welcher er reiten mußte durch sehr schlechte, schmutzige, vom Regen aufgeweichte Wege. Als er ins Haus trat, sagte er:

Eg hlaut að stauta blauta braut,
bikkjan skrykkjótt nokkuð gékk;
hún hnaut, eg laut og hraut í laut
og hnykk af rykk í skrokkinn fékk.

(Ich mußte mich auf einem aufgeweichten Weg vorwärtsschleppen, meine Mähre [Kracke] ging schief und watschelnd voran; sie stolperte, ich beugte mich und fiel in eine Vertiefung, und ich bekam einen Stoß von dem Ruck in den Leib. [Vgl. dazu *Poestion*, Isl. Dichter 16, wo auf Germania 1869, S. 110 hingewiesen ist.])

12

Ólafr Briem kam einst in einen Kaufladen in Akureyri und hörte da, wie einer der (dänischen) Kaufleute von den isländischen Bauern sprach, und sie *„Drottins dóna"*, *„schäbiges Lumpengesindel"* nannte. — Dann wandte sich *Ólafr* an die Herren und sagte:

Það má kalla „Drottins dóna"
Daufan Íslands bænda-fans —
enn ykkur: „Satans æðstu þjóna,
óskabörn og vini hans.

Digitized by Google

(Man darf die schläfrige Bauernschar Islands ein *„schäbiges Lumpengesindel"* nennen — euch aber: *„des Satans höchste Diener, seine Günstlinge und Freunde"*.)

13

Ólafr Briem baute die „Skjaldarvíkur stofu" (die Stube auf dem Hof Skjaldarvík). Als er eines Tages bei seiner Arbeit war, kamen einige reisende Reiter vom Süden (Reykjavík) und fragten ihn, ob er ihnen nicht etwas Gutes zu trinken geben könnte. — *Ólafr* antwortete:

Ríkir suður í Reykjavík
Rekkar kampavín drekka, —
en Skyrblöndupúns í Skjaldarvík
skjótt görir hreyfa rekka.

(Reiche Männer in Reykjavík trinken Champagner, — aber Sauermilchpunsch macht in Skjaldarvík die Leute bald lebendig.)

14

Guðmundur Einarsson, Vater des Herrn Dr. phil. Valtýr Guðmundsson, Red. der Zeitschrift Eimreiðin, war außerordentlich hagmæltur. Es gibt eine große Sammlung von schönen improvisierten Strophen, die von ihm stammen. — Die letzten Jahre seines Lebens war er Schreiber bei dem Amtmann Kristjánsen auf Geitaskarði.

Hier ein paar seiner Improvisationen.

Eines Tages war er auf einer Reise, zu Pferd. Er hatte Wein genossen und war ein klein wenig angeheitert. Er hörte nun, daß seine Mitreisenden darüber miteinander sprachen, daß er wohl kaum ohne Hilfe nach Hause kommen könnte. — Dann sagte er:

Þó víða fari seggir á sveim
og sói fjárins arði,
á endanum komumst allir heim
upp ad Geitaskarði.

(Obwohl die Männer weit herumschweifen und den Ertrag des Geldes verschwenden, so werden wir doch alle schließlich nach Hause hinauf nach Geitaskarð kommen.)

15

Als derselbe einst unwohl im Bette lag nach einem reichlichen Weingenuß, bat er eine Magd, ihm Trinkwasser zu bringen. — Als sie mit dem Wasser kam, empfing er sie mit folgender Strophe:

Kalda vatnið kemur mér upp,
kippir doða úr taugum.
Verkir sjatna í hrygg og hupp,
hverfir roði af augum.

Digitized by Google

(Das kalte Wasser erfrischt mich, zieht die Schlaffheit aus den Nerven. Die Schmerzen nehmen ab im Rücken und in den Lenden, und es verschwindet die Röte von den Augen.)

16

Eines Morgens wurde ihm von einer Magd, die Ingibjörg hieß, Kaffee hinunter in sein Schlafzimmer gebracht. Als er eben wach wurde und sie sah, machte er folgende Strophe:

Hringir klukka höggin mörg,
hækkar dagur fríður.
með yndisdrikkinn Ingibjörg
ofan til mín líður.

(Die Glocke schlägt viele Schläge, der schöne Tag steigt höher hinauf. Mit dem lieblichen Trunk schwebt Ingibjörg zu mir herunter.)

17

Einmal sagte die Amtmannsfrau auf Geitaskarði zu *Sigvaldi Jónsson Skáld* (einem bekannten Gelegenheitsdichter), als sie darüber sprachen, wie viele Töchter er habe — sie wollte wetten, daß er nicht all ihre Namen in eine Strophe hineinbringen könnte ohne Vorbereitung. Sigvaldi, der 8 Töchter, *Ingibjörg, Kristín, Sigríður, 'Aslaug, Þuríður, Valgerður, Sólveig* und *Þóra* hatte, antwortete gleich:

Þura, Veiga, Þóra, Lauga og Vala
*I*mba og Stína *e*ru þar hjá
*e*kki tína Siggu má.

(Mit Ausnahme von Þóra nennt er alle Mädchen mit ihrem Kinder- oder Kosenamen. Die Strophe lautet: Þura, Veiga, Þóra, Lauga, Vala. Imba und Stína sind dabei, nicht übersehen darf man die Sigga.)

18

Sigvaldi Jónsson war Wanderlehrer. Als kleiner Knabe hatte der spätere Dr. phil. Valtýr Guðmundsson vierzehn Tage lang bei ihm Unterricht im Schreiben zu Þverá im Hallártale. — Eines Tages schrieb Sigvaldi in das Schreibheft des Knaben Valtýr folgende Vorschrift:

Varaðu þig, Valtýr minn,
Vikan er að þrjóta,
þú mátt ekki' í þetta sinn
Þverár lengur njóta.

(Paß auf, mein Valtýr, die Woche geht zu Ende, du darfst nicht dieses Mal der Þverá länger genießen, d. h. in þverá länger bleiben.)

Digitized by Google

19

Ein anderes Mal prophezeit Sigvaldi dem Valtýr:

Guðmundar son Valtýr var
vanur að fletta skjölum,
en efri partinn æfinnar
efstur í skóla sölum.

(Guðmunds Sohn Valtýr war gewohnt Blätter zu wenden, aber den letzten Teil seines Lebens, wird er der erste (höchste) sein in den Schulhallen.)

20

Matthías Jochumsson war öfters zu seinem Freund Steingrímur Thorsteinsson gekommen, ohne ihn zu Hause zu treffen. Als er noch einmal vergebens in das Haus Steingríms trat, setzte er sich an den Schreibtisch des abwesenden Freundes, und schrieb auf einen Zettel folgendes:

Eg er einn ad sveima
Út um lönd og bý.
Ertu aldrei heima?
Ertu búinn að gleyma
þínum M. og I.?

(Ich gehe und irre allein herum im Land und in der Stadt. Bist du nie zu Hause? Hast du vergessen deinen M. und I.?), circa 1882.

NB.: „bý" reimt auf „I".

21

Der Dichter *Þorsteinn Erlingsson* soll sich einst folgende dichterische Spielerei erlaubt haben:

Tónstíginn er svona' að sjá:
c, d, e, f, g, a, h;
hvergi er í honum b,
h, a, g, f, e, d, c.

(Die Tonleiter sieht so aus — c, d, e, f, g, a, h; nirgens ist darin ein b. — h, a, g, f, e, d, c. — „sjá" und „h" reimen, ebenso „b" und „c".)

22

Drei Arbeiter, Einar, Magnús und Egill, waren einst damit beschäftigt, eine Schmiede zu bauen. Es kam plötzlich der Dichter *Benedikt Þórðarson* hinzu, und wurde sogleich von den Dreien gebeten, eine Strophe zu dichten, in welcher ein jeder von ihnen mit Namen genannt wäre, sowie auch, was für eine Arbeit ein jeder von ihnen ausführe. Der Dichter antwortete gleich:

Einar púlar innar frá,
er það lötum spegill.
Magnús smíðar merka skrá
enn moldina ber hann Egill.

Digitized by Google

(Einar arbeitet schwer am weitesten drinnen, ein Spiegel (= Muster) für den Faulen. Magnús macht einen schönen Verschluß, während Egill die Erde fortschafft.)

23

Ein Reisender ritt an einem Bauernhofe vorbei, und traf draußen eine Magd, die Guðrún Vigfúsdóttir hieß. Er wandte sich an sie und bat sie um einen Trunk, indem er sagte:

Þyrstur er eg, þorngrund rjóð,
þúngum vafinn ekka.
Vigfúsdóttir Guðrún góð,
gefðu mér að drekka.

Das Mädchen gab ihm zu trinken. Der Reisende dankte ihr sogleich mit folgender Strophe:

Þú gafst drekka þyrstum mér,
þess eg gæta kunni.
Sjálfur drottinn svali pér
af sínum náðarbrunni.

(*Die Bitte*: Durstig bin ich, blühendes Mädchen, schwer leidend und traurig. Du gute Guðrún Vigfústochter, gib mir zu trinken.)

(*Der Dank*: Du gabst mir, dem Durstigen, zu trinken. Ich weiß es zu schätzen. Der Herr selbst erfrische dich an seinem Gnadenbrunnen.)

24

Auf dem Bauernhof Lónkot in Sljettuhlíð wohnten 15 Menschen. — Zwölf Männer und drei Frauen. — Die Männer hießen Bjarni Helgason, Eiríkur, Halldór, Sveinn, Hannes, Þorsteinn, drei hießen Jón und drei Baldvin. — Die Frauen hießen Kristín, und zwei Guðrún.

Ein Mann wurde aufgefordert eine vierzeilige Strophe zu machen, in welcher alle diese Menschen mit Namen genannt würden.

Er brachte das Kunststück fertig in folgender Strophe:

Þrír Baldvinar, þrír Jónar,
Þorsteinn, Sveinn, tvær Guðrúnar,
*H*annes, Bjarni *H*elgabur,
*H*alldór, Kristín, Eiríkur.

(Helga*bur* ist dichterisch für Helgason.)

25

Hjálmar Jónsson (Bólu Hjálmar) kam eines Tages nach Möðruvöllum im Hörgártal, um den Amtmann Bjarni Thorarensen aufzusuchen. Bjarni Thorarensen und seine Leute standen draußen, als Hjálmar herankam. Die

Digitized by Google

Leute des Amtmanns lachten über den Hjálmar, als dieser der Amtmannswohnung „Friðriksgáfa" sich näherte. Da sagte Bjarni:

Vondir menn med véla þras
ad vinum drottins gera bríxl.

Hjálmar Jónsson antwortete:

Kristur stóð fyrir Kaifas,
Klögumálin gánga á víxl.

(*Bjarni:* Schlechte Menschen mit falschen Beschuldigungen verhöhnen die Freunde Gottes.)

(*Hjálmar:* Christus stand vor Kaiphas, die Anklagen gehen bald [= wechseln ab] nach der einen, bald nach der anderen Seite.)

26

Auf einem isl. Bauernhof wollte einst eine Magd die Männer angreifen. Sie warf ihnen folgende zwei Verslinien hin, um zu sehen, ob einer von ihnen die Strophe vollenden (= botna) könnte:

Karlmenn vóru kvalarar
konungsins á himnum.

Einer der Männer antwortete gleich, indem er die Strophe (= botnaði) vollendete:

Einmitt því hún Eva skar
eplið trés af limnum.

Dieses heißt „*að botna*", und ist eine sehr beliebte Unterhaltung auf den isl. Bauernhöfen.

(Männer waren die Peiniger des Himmelskönigs. — *Antw.:* Gerade weil die Eva den Apfel von den Ästen des Baumes schnitt.)

27

Pastor *Magnús Einarsson á Tjörn* dichtete folgende Strophe über die verschiedenen Altersstufen der Menschen:

Fædast, gráta, reyfast, ruggast,
ræktast, berast, stauta, gá,
tala, leika, hirtast, huggast,
herðast, vaxa, þánka fá,
elska, biðja, giptast greitt,
girnast annað, hata eitt,
mædast, eldast, andast, jarðast,
æfin mannleg svo ákvarðast.

[British Museum. Add. 11, 191. 8*vo*. skr. c. 1770.]

(Geboren werden, weinen, gewickelt werden, gewiegt werden, gepflegt werden, getragen werden, die ersten Schritte machen, schwatzen, sprechen,

Digitized by Google

spielen, gezüchtigt werden, getröstet werden, abgehärtet werden, wachsen, Gedanken erhalten, lieben, freien, leicht verheiraten, das Andere begehren, das Eine hassen, müde werden, alt werden, sterben, begraben werden, hierdurch ist das menschliche Leben bestimmt.)

28

Guðrún Benediktsdóttir sprach einmal dem *Páll Vídalín* ihre Verwunderung darüber aus, daß er so schnell Versstrophen dichten könne. —

Páll Vídalín entgegnete ihr:

Lærðu að yrkja, lauka-hlíð!
list er skáld að vera.
Hægt mun vera hringþöll blíð
haglig orðin gera.

Ótal smíða erindin má
einsog lystir meingi.
Segja skal eg þér satt í frá:
svona er eg að því leingi.

(Lerne zu dichten Mädchen! Es ist eine Kunst, Dichter zu sein. Es wird wohl leicht sein, mildes Weib, die Worte mit Kunst zusammenzustellen.

Man kann unzählige Verse machen, so viele wie die Menschen es wünschen. Ich will es dir genau sagen: so lange Zeit nimmt es mir [= so lange Zeit brauche ich dazu].)

29

Einst dichtete *Símon Dalaskáld* folgende unfreundliche Strophe gegen Dr. Grímur Thomsen:

Grímur klingir gæðaþur
gómabjöllu sinni,
er á þingum ónýtur,
Álftnesinga meinvættur.

Símon wurde aber gezwungen „*bragarbót*" zu machen (d. h. seine Strophe umzudichten und so zu ändern, daß sie lauter gutes bedeutete.)

Er führte die „bragarbót" so aus:

Grímur klingir góðsamur
gómabjöllu sinni,
er á þingum ágjætur,
'Islendinga bjargvættur.

(*Die feindliche Strophe:* Grímur der Schlechte [= der Güte bar] macht seine Gaumenschelle [= Zunge] klingeln. In Versammlungen ist er unbedeutend, der böse Geist [= Unglücksbringer] der Leute von 'Alftnes.

Digitized by Google

Die verbesserte, freundliche Strophe, nach der bragarbót: Der gute Grímur macht seine Zunge klingeln. In Versammlungen ist er vortrefflich, dieser gute Geist [= Glücksbringer] der Isländer.)

30

Eines Tages kam *Kristján à Hrafnhólum*, ganz abgemagert und von Krankheit geschwächt, zu dem berühmten Dichter Bjarni Thorarensen und sagte:

Hold er beinum horfið frá
hrörnar líkams kraptur.

Bjarni Thorarensen *„botnaði"*, d. h. improvisierte den zweiten Teil der angefangenen Strophe auf folgende Weise:

Skrokknum lifir ekkert á
utan tómur kjaptur.

(*Der erste Teil der Strophe:* Das Fleisch ist von den Knochen verschwunden, es schwindet die Kraft des Leibes.

Zweiter Teil: Am Körper lebt nichts außer allein das Mundstück.)

IV. DIE DEUTSCHE LITERATUR ÜBER DIE FÄRÖER VOR 1900

Zusammengestellt von Dr. HANS RUDOLPHI

Adam, G., Höhenmessungen auf den Färöern. (Naturwissenschaftl. Wochenschr. 1898, 13. Bd., 344.)

Åkerblom, L., Die Färöer. Land und Leute. (Mitt. Geogr. Gesellsch. Lübeck 1885, Heft 5 und 6, 119—143 und: Aus allen Weltteilen, 17. Bd., 1886, 301—304, 318—322.)

Baumgartner, A., Island und die Färöer. 1. Bd. der „Nordischen Fahrten". Freiburg i. B. 1889. 3. Aufl. 1902.

Bedemar, Vargas, Brief über die Geologie der Färöer. (Leonhards Taschenbuch für die gesamte Mineralogie, 14. Jahrg., 1820, 601—604.)

—, Der Opal auf den Färöern. (Leonhards Taschenbuch für die gesamte Mineralogie, 16. Jahrg., 1822, 11—30.)

—, Über rosenroten Apophyllit auf Hestö. (Leonhards Taschenbuch für die gesamte Mineralogie, 19. Jahrg., 1825, 158.)

Braumüller, Philipp, Der geognostische Aufbau Syderös. (Gaea, Natur und Leben, 12. Bd., 1876, 202—212, 267—273.)

Broeker, E., Die Färöer-Gruppe. (Annalen der Hydrographie, 24. Bd., 1896, 270—277 und 23. Bd., 1895, 345—354, 403—411.)

Digitized by Google

Büsching, A. F., Erdbeschreibung. Bd. I [darin: die Färöer]. Hamburg 1787.
Büttner, R., Die Färöer und Island. (Wissenschaftl. Beilage zur Leipziger Zeitung 1895, Nr. 37 und 38, 145—148, 149—152.)
Chemnitz, Johann Hieronymus, Mineralogische Bemerkungen (Bericht über färische Mineralien). (Der Naturforscher, Halle 1799, 149—151.)
Die dänische Expedition nach den Färöern. Ausland 1872, 45. Bd., 1055.
Debes, Lukas Jakobson, Natürliche und politische Historie der Inseln Färöe. Aus dem Dänischen übersetzt von Chr. Gottlob Mengel, Kopenhagen und Leipzig 1757.
Dietrich, Rudolf, Die Färöer und ihre Bewohner. (Zeitschr. für Schulgeographie, 11. Jahrg., 1890, 234—236.)
Drude, O., Pflanzengeographische Anhaltspunkte für das Bestehen einer Landbrücke zwischen Grönland und Westeuropa zur Eiszeit. Ausland 1883, 56. Jahrg., 325—329.
Du Menil, A., Analyse einiger Opale von den Färöern. (Leonhards Mineralogisches Taschenbuch 16. Bd., 1823, 55.
Etzel, A. von, Über den Fang der Grindwale auf den Färöern. (Zeitschr. für allgem. Erdkunde, N. F., 11. Bd., 1861, 379—380.)
Ein Ausflug nach den Färöern. Globus 1864.
Die Färöer und Island. (Leipziger Illustr. Zeitung Nr. 2821.)
Die Färöer. (Zeitschr. Europa 1876, Nr. 26.)
Die Senkung der Färöer. Ausland 1886, 59. Jahrg., 156—157.
Die Färöer oder Schafinseln. Ausland 1888, 61. Jahrg., 444—448, 468—472.
Die Färöischen Inseln. Sprengels Auswahl von Nachrichten zur Aufklärung der Völker- und Länderkunde. Halle 1795, Bd. 4, 3—48.
Der Färöische Robinson. Kopenhagen und Leipzig 1756. (Verfasser wahrscheinlich Joh. Georg Fleischer.)
Die Fauna der Färöer. Ausland 1873, 46. Jahrg., 80.
Forchhammer, G., Untersuchungen über verschiedene isländische und färöische Mineralien nebst allgemeinen Betrachtungen über die chemisch-geognostischen Verhältnisse Islands und der Färöer. (Journal für praktische Chemie, 30. Bd., 1843, 385—400.)
Geyr-Schweppenburg, A. von, Meine Reise nach den Färöern. Paderborn 1899 (1900).
Golther, Wolfgang, Zur Geschichte und Dichtung der Färöer. Beilage zur Allgemeinen Zeitung, Nr. 132—133. München 1902.
Graba, Karl Julian, Tagebuch, geführt auf einer Reise nach Färö im Jahre 1828. Hamburg 1830.
Hansen, J., Über die Färöer-Inseln. (Annalen der Hydrographie, 14. Bd., 1886, 223 ff.)

Digitized by Google

Hartwig, Georg, Der hohe Norden im Natur- und Menschenleben [darin: Färöer]. Wiesbaden 1858. 2. Aufl. 1867.

Helland, Amund, Über die Vergletscherung der Färöer, sowie der Shetland- und Orkney-Inseln. (Zeitschr. d. deutsch. Geol. Ges. 31. Bd., 1879, 716—755.)

Hobirk, Fr., Natur- und Reisebilder aus Norwegen, Schweden, Dänemark, Island und Färöer. Detmold [ca. 1876].

Jireczek, Otto Luitpold, Die Färöer. (Deutsche Rundschau für Geographie und Statistik, 15. Jahrg., 1892—93, 21—27, 113—122.)

Keilhack, Konrad und *Kurtz, F.,* Verzeichnis der auf Island und den Färöern im Sommer 1883 gesammelten Pflanzen. (Verhandl. des Botan. Vereins der Provinz Brandenburg, 1894, 150 f.)

Kerguelen, Tremarec, de, Beschreibung seiner Reise nach der Nordsee, die er in den Jahren 1767 und 1768 an den Küsten von Island, Grönland, Färöer, Shetland, der Orkney und Norwegen getan. Leipzig 1772.

Das Klima von Thorshavn. (Zeitschr. der Österr. Gesellsch. für Meteorologie, 17. Bd., 1882, 201 ff.)

Das Klima der Färöer. (Meteorolog. Zeitschr. 1899, 16. Jahrg., 464—465.)

Die Kohlenlager auf den Färöern. Globus 46. Bd., 1884, 205.

Köppen, W., Telegraphische Verbindung mit den Färöern, Island und Grönland. (Meteorolog. Zeitschr. 1. Bd., 1884, 410.)

Kraeth, S., Die färöischen Lieder von Sigurd. Paderborn 1877.

Lorenzen, A., Die Färöer. (Die Natur 47. Bd., 1898, Nr. 44—49.)

Martins, Ch., Von Spitzbergen zur Sahara. Übersetzung von A. Bartels. Darin: Pflanzenbesiedelung . . . der Färöer. Jena 1868.

Maurer, Über den Tanz auf den Färöern. (Westermanns Illustr. deutsche Monatshefte 1863.)

Olsen, Samuel und *F. Hauser,* Bilder von den Färöern. (Zentralblatt für Jagd- und Hundeliebhaber, 13. Jahrg., 1897, 67—70, 82—83, 89—92, 103—105, 112—115, 125—128, 135—137, 152—154, 159—161, 174—177.)

Der Opalberg von Färöe. Ausland 1889, 62. Jahrg., 64—68.

Osann, A., Über einige basaltische Gesteine der Färöer. (Neues Jahrb. für Mineralogie, Geologie und Paläontologie, 1884, 1. Bd., 45—49; Zeitschr. f. Kristallographie und Mineralogie, 2. Bd., 1886, 75.)

Pauly, Friedr., Topographie von Dänemark, einschließlich Islands und der Färöer. Altona 1828.

Richter, G. A., Die Färöer und Thorshavn. (Aus allen Weltteilen, 6. Bd., 1874, 58 u. 67.)

Schäffer, D. F., Beschreibung von Finnland, Lappland, Schweden, Dänemark, Norwegen, Island und den Färöer-Inseln. (Der Weltumsegler, 6. Bd., Berlin 1813.)

Digitized by Google

Schumacher, C. F., Versuch eines Verzeichnisses der in den dänisch-nordischen Staaten sich findenden einfachen Mineralien. 1801.
Schunke, H., Die Färöer. (Globus 1888, 54. Bd., Nr. 4—7.)
Simmons, H. G., Einige Beiträge zur Flora der Färöer. (Botan. Zentralblatt, 1896, 67. Bd., 321—328.)
Streng, August, Beitrag zur Theorie der vulkanischen und plutonischen Gesteine (Untersuchung von Gesteinen der Färöer). (Poggendorffs Annalen der Physik und Chemie, 3. Reihe, 30. Bd., 1853, 103—137.)
Thomsen, Julius, Über Krankheiten und Krankheitsverhältnisse auf Island und den Färöer-Inseln. Ein Beitrag zur medizinischen Geographie. Schleswig 1855.
Temperatur von Thorshavn. (Zeitschr. der Österr. Gesellsch. für Meteorologie, 16. Bd., 1881, 311.)
Torfaeus, Thormodus, Geschichte der Taten der Einwohner von den Inseln Färöe. Aus dem Lateinischen übersetzt von A. Kopenhagen und Leipzig 1757.
Vetter, Die Färöer. (55./56. Jahresbericht des Frankfurter Vereins für Geographie und Statistik, 1890, 128—129.)
Warrens, Rosa, Norwegische, isländische, färöische Volkslieder der Vorzeit. Hamburg 1866.
Weltz, C., Geologische Beobachtungen, gesammelt auf der Inselgruppe Färöer. (Berg- und Hüttenmännische Zeitung 1880, 39. Jahrg., 201—203, 209—211.)
Willatzen, P. J., Alt-isländische Volksballaden und Heldenlieder der Färinger. Bremen 1865. Desgl. 2. vermehrte und veränderte Auflage. Bremen 1897.
Willemoes-Suhm, Rud. von, Über die Anneliden von den Küsten der Färöer. (Zeitschr. f. wissenschaftl. Zoologie, 23. Bd., 1873, 346—349.)
— und *C. von Siebold*, Über die Fauna der Binnenseen auf den Färöer. (Zeitschr. f. wissenschaftl. Zoologie, 23. Bd.. 1873, 349—353.)

V. ARBEITEN ÜBER DIE FÄRÖER IN DEUTSCHER SPRACHE SEIT 1900

Zusammengestellt von Dr. HANS RUDOLPHI

Ähnlich der im 1. und 3. Hefte unserer Mitteilungen erschienenen Übersicht der Schriften über Island habe ich versucht, alle mir bekannten, in deutscher Sprache geschriebenen Bücher und Aufsätze über die Färöer seit 1900 zusammenzustellen. Die Literatur über eine so kleine Inselgruppe ist naturgemäß weniger umfangreich als die über das viel größere Island, und

Digitized by Google

erst in den letzten Jahren wurden die Arbeiten über die Färöer in deutscher Sprache zahlreicher. Immerhin ist die sehr zerstreute Literatur über die Inseln nicht so gering wie man annehmen möchte; habe ich doch bis jetzt gegen 300 solche Arbeiten zusammengestellt, die allerdings meist in dänisch-norwegischer oder englischer Sprache erschienen sind. In der Hauptsache handelt es sich um Aufsätze in Zeitschriften, Zeitungen und Gesellschaftsschriften. Von Büchern in deutscher Sprache, die nur die Färöer behandeln, gibt es außer dem Küchlerschen Buche überhaupt nur drei: *L. J. Debes*, Natürliche und politische Historie der Inseln Färöe, übers. von Chr. G. Mengel, Kopenhagen und Leipzig 1757, *K. J. Graba*, Tagebuch, geführt auf einer Reise nach Färö im Jahre 1828, Hamburg 1830 und *Geyr-Schweppenburg*, Meine Reise nach den Färöern, Paderborn 1900. In den meisten Reisebeschreibungen über Island werden auch die Färöer kurz beschrieben, da die Mehrzahl der Islandreisenden die Inselgruppe berührt; diese Werke wurden mit wenigen Ausnahmen von mir nicht erwähnt. Arbeiten, die sich nur mit der Untersuchung des Meeres und des Meeresbodens in der Umgebung der Färöer befassen, wurden ebenfalls unberücksichtigt gelassen. Für den Nachweis der in folgender Zusammenstellung fehlenden Schriften bin ich unseren Mitgliedern jederzeit dankbar.

1900

Knudsen, M., Der Einfluß des ostisländischen Polarstromes auf das Klima der Färöer. (Meteorolog. Zeitschr. 17. Bd., 470—473.)

Lorenzen, A. P., Die Vermessung der Färöer. (Mutter Erde 3. Bd., 347—349.)

1901

Knudsen, Joh., Neue Arbeiten über die Färöer. (Globus, 80. Bd., 227—230.)

Kohlen und Eisenerz auf den Färöern. (Export, 23. Jahrg., 634.)

M., Die Kohlen auf den Färöern. (Berg- und Hüttenmännische Zeitung, 60. Bd., 161—162.)

Schoener, G., Die Färöer. (Deutsche Rundschau für Geogr. u. Statistik, 23. Jahrg., 437—445.)

1902

Baumgartner, A., Island und die Färöer. (1. Bd. der „Nordischen Fahrten") 3. Aufl. Freiburg i. Br.)

Knudsen, Joh., Zur Kennzeichnung der Färinger. (Globus, 81. Bd., 262—265.)

Mewius, F., Die Kohlen auf den Färöern. (Meer und Küste, 2. Bd.) Rostock.

Palleske, R., Das Pferd auf Island, den Färöern und Grönland. (Globus, 81. Bd., 365—368.)

Schmidt, K. E., Auf den Färöern. (Die Woche, Nr. 34.)

Digitized by Google

Thuren, H., Tanz, Dichtung und Gesang auf den Färöern. (Sammelbände der internat. Musikgesellschaft, 3. Jahrg., 222—269; Wissenschaftl. Beilage zur Leipziger Zeitung, Nr. 86; Sonntagsbeilage zur Köln. Volkszeitung, Nr. 45.)

Ziemann, H., Gesundheitsverhältnisse auf den Färöern. (Archiv für Schiffs- und Tropenhygiene, 6. Bd., 382—388.)

1903

Burmeister, Groß-Dimon. (Globus, 84. Bd., 219—222.)

Pudor, H., Von den Färöern. (Mitt. der Geogr. Gesellsch. Wien, 46. Bd., 323—330.)

Schoener, G., Kvaddichtung, Gesang und Tanz auf den Färöern. (Sitz.-Ber. der Anthropolog. Gesellsch. Wien, 33. Bd., 48—53.)

1905

Jaeger, J., Die nordische Atlantis (Island und die Färöer). Wien und Leipzig.

Kossak, Margarete, Land und Leute auf den Färöern. (Kölner Tageblatt vom 25. September 1905.)

Löffler, E., Dänemarks Natur und Volk. Kopenhagen (S. 74—85).

Mülberger, A., Medizinischer Bericht von den Färöern und Island. (Medizin. Wochenschrift, 52. Jahrg., 43—45 und Geogr. Zeitschr., 11. Bd., 118.)

Pudor, H., Von den Färöern. (Natur und Kultur, 176—181.)

1906

Börgesen, F., Algenvegetationsbilder von den Küsten der Färöer. Vegetationsbilder, herausgeg. von Karsten und Schenk, 4. Reihe, 6. Heft.

Pudor, H., Von den Färöern. (Himmel und Erde, 18. Bd., 420—426.)

Thoroddsen, H., Die Hypothese einer postglazialen Landbrücke über Island und die Färöer. (Naturwissenschaftl. Wochenschrift, 21. Bd., 389—392.)

1907

Cornu, F., Über das Vorkommen von gediegenem Kupfer in den Trappbasalten der Färöer. (Zeitschr. für prakt. Geologie, 15. Bd., 321—323.)

Wagener, C., Die Bewohner der Färöer und die Lokaloption. (Internat. Wochenschrift zur Erforschung des Alkoholismus, 17. Jahrg.)

1908

Cornu, F., Studienreise auf die Färöer im Sommer 1907. (Tschermaks Mineralog.-Petrograph. Mitt., 27. Bd., 245.)

— und *Görgey, R.*, Zur Geologie der Färöer. (Zentralblatt für Min., Geol. u. Pal., Nr. 22, 675—684.)

Erkes, H., Reisebilder von den Färöern. (Rheinische Zeitung, Nr. 213—218, Köln.)

Digitized by Google

Görgey, R., Über Skolezit von Suderö. (Zentralblatt für Mineralogie, 525.)
Minerale von den Färöern. (Tschermaks Mineralog.-Petrograph. Mitt., 27. Bd.)
Segelhandbuch der Färöer. 2. Aufl.
Sellnick, M., Beitrag zur Moosfauna der Färöer. (Zoolog. Anzeiger, 33. Jahrg., 208—212.)

1909

Cornu, F., Studienreise auf die Färöer im Sommer 1907. (Zentralblatt für Min., Geol. und Pal., 778.)
Erkes, H., Reisebilder von den Färöern. (Deutsche Geographische Blätter, 32. Bd., 40—57.)
Skaloen, T. paa, Auf Walfang bei den Färischen Inseln. (Kölnische Zeitung, Nr. 737, Köln 1909.)

1910

Görgey, R., Ein Beitrag zur topographischen Mineralogie der Färöer. (Neues Jahrb. für Min., Geolog. und Pal., Beilageband 29, 269—315.)
Ussing, N. V., Die Färöer. (Handbuch der regionalen Geologie, 1. Bd., 2. Abt.: Dänemark.) Heidelberg.

1911

Holdhaus, K., Zur Kenntnis der Koleopterenfauna der Färöer. (Deutsche entomolog. Nationalbibliothek II, 123—125.)
—, Die Käferfauna der Färöer. (Mitt. der Sektion für Naturkunde des Österr. Touristenklubs, 24. Jahrg.)
Johansson, O. V., Die Bewölkung auf den Färöern. (Meteorolog. Zeitschr. 28. Jahrg., 407—410.)
Küchler, K., Land und Leute der Färöer. (Geogr. Zeitschr., 17. Bd., 601—618.)
—, In Lavawüsten und Zauberwelten auf Island. Berlin (S. 1—29).
—, Männer und Frauen der Färöer. (Nationalzeitung vom 8. Dezember.)

1912

Freund, L., Die Färöer. (Lotos, 60. Bd., 100—113.)
—, Ein Ausflug nach den Färöern. (Deutsche Arbeit, 11. Jahrg., 282—291 und Tägl. Rundschau, 18. Febr.)
—, Der Fang der Wale. (Lotos, 60. Bd., 173—179 und 201—210.)
—, Zum Walfang auf den Färinseln. (Deutsche Arbeit, 11. Jahrg., 417—427.)
Jaden, H. von, Thorshavn und seine Festung. „Seegeschichten". Wien.
Küchler, K., Bei den Vogelfängern auf den Färöern. (Wissenschaftl. Beilage zur Leipziger Zeitung, 105—107.)

Digitized by Google

Küchler, K., Bei den Dorschfängern und Klippfischhändlern auf den Färöern. (Deutsche Welt, Nr. 39 und Allg. Fischereizeitung, 37. Bd., 456—459.)
—, Bei den Grindwalfängern auf den Färöern. (Leipz. Ill. Ztg. Nr. 3596.)
—, Eine Irrfahrt auf den Färöern. (Deutsche Welt, Nr. 43, 510—513 und Deutsche Geogr. Blätter, 35. Bd , 98—108.)
—, Bei den Walfängern auf den Färöern. (Reclams Universum, Nr 36.)
Mendelssohn, E. von, Grönländer und Färinger Geschichten. Sammlung Thule, 13. Bd., Jena.

1913

Born, P., Carabus catenulatus Faeroensis nov. subsp. (Koleopteorolog. Rundschau, 2. Jahrg., 61—62.)
Klinkowström, A. von, Über die Insekten- und Spinnenfauna Islands und der Färöer. (Arkiv för Zoologi, 8. Bd., Nr. 12, Stockholm.)
Köstler, R., Auf den Färöern. (Mitt. der Islandfreunde, 1. Jahrg., 40—43.)
Küchler, K., Zwei nordische Zauberwelten (Färöer und Island). (Die Natur, 4. Jahrg., 421—430.)
—, Eine Besteigung des Klakkur auf den Färöern. (Geogr. Anzeiger, 14. Jahrg., Heft 5.)
Lehmann, E., Auf den Färöern. Sammlung Meereskunde, Heft 83.
Rudolphi, H., Die Färöer. (Zeitschr. der Gesellsch. für Erdkunde zu Berlin, 161—193 und 273—298.)
—, Wanderungen auf den Färöern. (Deutsche Rundschau für Geogr., 35. Jahrg., 400—418, 500—516, 554—571.)
—, Geologische und morphologische Studien auf den Färöern. (Lotos, 61. Bd., 274—275.)
—, Neues von den Färöern. (Mitt. der Islandfreunde, 1. Jahrg., 26—28, 49—52.)
—, Im Lande der Färinger. (Schwäb. Chronik, Schwäb. Merkur, 2. Abt., 2. Blatt, Nr. 118.)
—, Ein Sommeraufenthalt auf den Färöern. (Dresdener Anzeiger, Nr. 136.)
—, Färische Wanderungen. (Hamburger Fremdenblatt, Nr. 200 und 203.)
Schreiber, K., Grindwalfang auf den Färöern. (Die Natur, 4. Jahrg., 349—354.)
Vollrath, P., Thorshavn, Färöer. (Ann. d. Hydrogr., 41. Jahrg., 266—267.)

1914

Küchler, K., Ein vergessenes Germanenvolk. Studien zur Geschichte und zum Volkstume der Färinger. (Nord und Süd, 38. Jahrg., 149—165.)
Rudolphi, H., Neuigkeiten von den Färöern. (Mitt. der Islandfreunde, 1. Jahrg., Heft 4, 72—73; 2. Jahrg., Heft 1, 22.)
—, Die Färöer. (Mitt. der Gesellschaft für Erdkunde zu Leipzig.)

Digitized by Google

VI. GUÐMUNDUR KAMBAN, HADDA PADDA

Drama i fire akter. København og Kristiania[1].
Gyldendalske Boghandel. Nordisk Forlag. 1914

Liest man seine Lieblinge unter den Wortkunstwerken vor, so wird man immer wieder beobachten können, wie gewisse letzte Werte erst beim Lautwerden des Kunstwerkes zur Geltung kommen. Wie das Liebgewonnene eine letzte Feuerprobe bestehen muß, so wird das erstmalige laute Vorlesen eines einem noch unbekannten Wortkunstwerkes zu einer wesentlichen Beurteilung desselben führen. Der Vorleser wird Vermittler, Verdeutlicher; er tritt begeistert ein für das ihm Liebgewonnene, etwas zaghafter auch für das Neue. Beim Vorlesen kämpft er einen unmerkbaren Kampf gegen das Oberflächliche und Spöttische im Wesen seiner Zuhörer für das Lebendige und Wertvolle des Werkes. Versucht man ein in einer fremden Sprache geschriebenes Drama beim Vorlesen aus dem Stegreif zu übersetzen, so ist man dabei in noch erhöhtem Maße Mitgestalter, um nicht zu sagen Mitverantwortlicher. Kambans Drama habe ich dadurch auf mich einwirken lassen, daß ich das Vorlesen zum Übersetzen machte. Ein 1½jähriger Aufenthalt in Norwegen gibt schon die nötige Sprachbeherrschung für die leichte Prosa dieses Stückes. Zwei Beobachtungen drängten sich mir dabei auf. Die eine betrifft die Sprache; sie ist mir in Norwegen zuerst gekommen, als ich mir wohlbekannte Stücke von Ibsen im Urtext las. Das Übersetzen aus einer dem Deutschen verwandten Sprache scheint mir seine besonderen Schwierigkeiten zu haben. Man ist häufig zu leicht geneigt, die verwandten Wörter einzusetzen, was eine Sinnesänderung mit sich bringen kann, und vergißt gerne, daß eine gewisse Armut der noch so jungen norwegisch-dänischen Schriftsprache einen um so größeren Inhaltsreichtum des einzelnen Ausdruckes bewirkt. Die andere Beobachtung geht das Drama als solches an. Das Suchen nach dem Ausdruck, das augenblickliche Ringen mit dem Worte bringt einem während des lauten Übersetzens die Seelen der einzelnen Personen ganz besonders nahe. Man geht ein in die vom Dichter geschilderten Charaktere und deren Handlungen und fühlt sich dadurch zu einem innerlichst begründeten Urteil über die Worte und die Handlungen berechtigt, die der Dichter seine Gestalten sprechen und begehen läßt. Wenn ich im folgenden mit einer kurzen Inhaltsangabe des

[1] Das Drama ist gleichzeitig auch isländisch erschienen unter dem Titel: Hadda Padda, Sorgarleikur í fjórum þáttum, Reykjavík 1914. — Der Besprechung liegt die dänische Ausgabe zugrunde, denn das Drama ist in Kopenhagen mit Erfolg aufgeführt worden; da es nach Zeitungsnachricht nicht unwahrscheinlich ist, daß es in einer aus dem Dänischen übersetzten Gestalt bald einmal auf einer deutschen Bühne erscheint, soll schon jetzt darauf hingewiesen werden.

Digitized by Google

Dramas kritische Einwendungen verbinde, so bitte ich die Vorbemerkungen als Hinweis auf ihre Entstehungsart zu betrachten.

Ihren Namen Hadda Padda hat Hrafnhildur, die 26jährige Tochter des Byvogts Skúli in Reykjavik, seit einem scherzhaften Kugelfangspiel mit Ingolf, dem Sohne des Sysselsmands auf Breiðaból. Als Reimwort auf Hadda (deutsch etwa Bügel) war ihr beim Gegenwurf Padda (deutsch Käfer oder Kröte) eingefallen. In dem „eleganten" Wohnzimmer bei Skúlis kramt das Liebespaar, dessen Verlobung veröffentlicht werden soll, Jugenderinnerungen aus; in Reykjavik und auf dem Gute von Ingolfs Vater waren sie oft zusammen. Als Verlobte betrachteten sie sich seit einem Fest der Islandsk Forening in Kopenhagen. Mit besonderer Weihe verweilt Hadda bei der Schilderung, wie sie zusammen in einer Schlucht ihrer Heimat Angelika gepflückt haben. Das war nur möglich durch eine nicht ungefährliche Kletterpartie. Der Angeseilte mußte von dem am Rande der Schlucht Zurückgebliebenen gehalten werden. So hatten die Liebenden sich einander ihr Leben gegenseitig in die Hand gegeben. Haddas Liebe war für Ingolf eine Art Rettung gewesen, da er ins Verbummeln gekommen war. In den nächsten Tagen soll Ingolf wieder nach Kopenhagen zum Abschluß seines Studiums reisen. Hadda setzt es bei ihrem Vater durch, daß sie mitreisen darf. Die Einsprüche der Mutter weist der Vater zurück. Er will nicht alt werden und nicht aufhören, die Jugend zu verstehen. Der Eindruck der stolzen, ernsten, bereits fraulichen Liebe Haddas wird dichterisch verstärkt durch die schönen Worte, die Haddas Eltern dem Eindruck ihres liebeerfüllten Wesens und ihrem innigen Verhältnis zu den Blumen widmen. Am Ende des ersten Aktes scheiden wir von dem Liebespaar in guter Hoffnung für ihr zukünftiges Leben und ihre Zusammengehörigkeit. Haddas 19jährige Schwester Kristrún mit ihrem ungezügelten Lebensdrang, der sich in der Freude am Flirten und allerlei Tollheiten äußert, scheint uns mehr als Gegensatz zu der in sich abgeschlossenen zurückhaltenden Hadda vom Dichter gezeichnet zu sein, als daß wir von ihrer Seite eine Gefahr für das Liebesleben der Verlobten fürchten könnten. Der Eindruck eines wesentlichen Gegensatzes zwischen den beiden Schwestern verstärkt die etwas abergläubische Amme, deren Liebe immer mehr der älteren Schwester gehörte.

Kaum haben sich im zweiten Akt, von dem wir leider nicht erfahren, wieviel Zeit später als der erste er sich abspielt, die Bewohner und Gäste des Sysselsmandensgaard vom Frühstückstisch entfernt, um teils der Arbeit nachzugehen, teils den Kindern beim Beerenpflücken zu helfen, als Kristrún und Ingolf miteinander tollen. Kristrún benutzt Ingolf als Pferd, sitzt auf einer seiner Schultern und treibt ihn mit Zurufen, dann auch mit einer Peitsche durch das Wohnzimmer. Dieses heiße Tollen ist aber mehr als

Digitized by Google

harmloses Getändel. Eine andere, leidenschaftlichere, um nicht zu sagen brünstigere Liebe treibt hier ihr Wesen als im ersten Akt. Kristrúns „Raubtierinstinkt", wie Hadda einmal das Wesen ihrer Schwester nennt, will Klarheit, verlangt Erklärungen. Hadda überrascht die beiden in ihren Liebkosungen. Sie kämpft um ihre Liebe in einer längeren Auseinandersetzung mit Ingolf. Am schwersten leidet sie darunter, daß es gerade Kristrún ist, die ihr den Geliebten rauben will. Aus ihren Worten spricht tiefe, ihr ganzes Wesen ausfüllende Liebe, die alles geopfert hat; Ingolfs Erwiderungen haben einen etwas akademischen Ton. Er ist sich selbst nicht ganz klar über die Ursache der Umwandlung und sucht sich mit allgemeinen Redensarten zu helfen. Mit einer letzten Bitte Haddas an Ingolf schließt der zweite Akt: Bis zu ihrer baldigen Abreise soll es äußerlich zwischen ihnen so bleiben, wie es war.

Mit den Blumen und Beeren suchenden Kindern wird die Handlung vom dritten Akte an ins Freie verlegt mit dem Blick auf Berglandschaft. Wie im Gespräch mit der Amme im ersten Akte wird auch bei der Begegnung Haddas mit einer Kräuterfrau allerlei Volkskundliches berührt: Die verschieden wirkende Kraft einzelner Blumen wird von der Frau gerühmt. Ihrer Liebe zu Ingolf und zu den Blumen kann Hadda einen wehmütig schönen Ausdruck geben. Antwortend auf die Fragen der Kräuterfrau nach dem Zartesten, was sie gefühlt habe, nach der Ursache, die ihre Hand so schön gemacht habe, kann Hadda von Zärtlichkeiten Ingolfs sprechen. Mit jeder Antwort befreit sie eine Blume aus dem Sack der Kräuterfrau. Zwischen Kristrún und Ingolf kommt es zu Auseinandersetzungen. Kristrún kann es nicht erwarten, bis Haddas Entlobung und ihre eigene Verlobung bekannt wird. Auf Ingolfs Hinweis, daß Hadda geschont werden müsse, und daß sie überraschend fröhlich gestimmt scheine, hat Kristrún nur eifersuchtsvolle Anklagen zur Erwiderung, die voll Gehässigkeit gegen Hadda sind. Zu dem Paare tritt Hadda, um einen friedlichen Abschied zu nehmen. Mit Kristrún spricht sie versöhnend und bittet um ein letztes Alleinsein mit Ingolf. Hierbei muß er von Hadda hören, daß ihre Liebe zu ihm abgetan sei. Sie habe sich geprüft, habe seine Briefe vorgesucht, die Orte ihrer Kindheitserlebnisse und Liebeszeit besucht. Die letzte und stärkste Prüfung sei ein Gang nach der Schlucht gewesen, wo sie einst beim Abstieg am Seil ganz in Ingolfs Händen gewesen sei. Auch diese Probe habe sie überstanden. Mit einer letzten Bitte will Hadda von Ingolf scheiden: Ingolf möge ihr Perlenhalsband, ein wertvolles Erbstück ihrer Mutter, das ihr in die Schlucht gefallen sei, wieder heraufholen und niemandem davon erzählen. Ingolfs Mißtrauen, das sich auch dem Leser mitteilt, weiß Hadda durch die Sicherheit und Klarheit ihres Auftretens zu zerstreuen.

Digitized by Google

Hatte man beim Lesen eine Angabe oder auch nur Andeutung vermißt, welche Zeit verstrichen ist zwischen der Bekräftigung von Haddas und Ingolfs Liebe und der Verlobung Ingolfs mit Kristrún, waren einem namentlich beim Verdolmetschen von Ingolfs Rechtfertigungsversuchen die Worte öfters nur stockend und widerstrebend über die Lippen gekommen, so hat man bei der nun folgenden Handlung des vierten Aktes ein sich immer wieder meldendes Unbehagen: Wie wird sich der darzustellende Vorgang, das Hinabsteigen eines Angeseilten, szenisch so wiedergeben lassen, daß die durch die Nebenumstände verursachte unheimliche Spannung andauert, ohne jenen bekannten Schritt ins Lächerliche zu machen? Wir sind am Rande jener Schlucht, von der öfters die Rede war. Ingolf und sein Schwager haben bereits vergebliche Abstiege nach Haddas Perlenhalsband gemacht Hadda kommt zu ihnen und will nun selbst den Versuch machen. Ingolf und der Schwager suchen sie, auch mit List, davon abzubringen, aber vergebens. Wieder will sich Hadda in Ingolfs Hand begeben. Der Schwager, der zuerst das Seil mit festhält, muß weggehen und von einem höher gelegenen Felsen aus Hadda von Zeit zu Zeit zurufen. Sie kommt glücklich unten an, pflückt Angelika, die am Seile in die Höhe gehißt werden. Die Vorbereitungen für Ingolfs Standort und ihr Wiederemporkommen hatte Hadda so einzurichten versucht, daß sie Ingolf mit in die Tiefe hinabziehen konnte. Da sie in diesem Ingolf unbewußten Wettkampf der Körperkräfte nicht Siegerin bleibt, durchschneidet sie, kurz bevor sie die Höhe wiedererreicht hat, das Seil und stürzt in den Abgrund hinab.

Während des Lesens tauchten Erinnerungen an andere Frauengestalten der nordischen Literatur auf, die für ihre Liebe kämpften; bisweilen glaubte man auch das Drama von dem Manne zwischen zwei Frauen vor sich zu haben. Doch lassen wir die Vergleiche und die Erinnerungen. Seien wir dankbar für die Zeichnung einer großen, stolzen Liebe, für den gewährten Einblick in die Seelen von Islands Jugend und für die immer lebendige, anschauliche, dichterisch schöne Sprache. Islandfreunde werden ihre besondere Freude haben an den verwerteten Märchen und sonstigem Volkskundlichen.

Arnstadt i. Th. *Georg Meurer*

VII. BÜCHERBESPRECHUNGEN

1. HEINRICH ERKES, Neue Beiträge zur Kenntnis Inner-Islands. **Mit 15 Abbildungen auf 7 Tafeln. (Mitteilungen des Vereins für Erdkunde zu Dresden, Bd. II, Heft 9, S. 1—52.)**

Auf dieser seiner fünften Islandreise im Sommer 1913 besuchte Herr H. Erkes noch einmal verschiedene wenig bekannte Gegenden im innerisländischen Hochland und untersuchte vor allem die nordöstliche Ecke des Hofsjökull (Arnarfellsjökull), wo er

Digitized by Google

als erster Forscher zu den Quellen der Þjórsá vordrang und er hat in dieser Abhandlung sehr genau und ausführlich die Topographie der umliegenden Gebiete beschrieben. Vom Hofsjökull reiste H. Erkes quer über den Sprengisandur zum Skjálfandafljót über ein bisher nicht beschriebenes Gebiet, worauf er über Svartárkot zu seinem alten Arbeitsfeld im Odáðahraun zog zur Kerlingardyngja und den Hvammfjöll, worüber er auch in der vorliegenden Arbeit verschiedene neue geographische und geologische Mitteilungen gemacht hat. Dieser Reisebericht, der ausgezeichnet ist durch die nämliche Gründlichkeit wie die früheren Arbeiten des Verfassers, gibt sehr wesentliche und wertvolle neue Beiträge zu unserer Kenntnis von der Topographie des inneren Island, die veranschaulicht werden durch 15 vortreffliche Photographien. Zugleich gibt der Verfasser eine Übersicht über alles, was früher über diese Gebiete geschrieben ist und teilt verschiedenes nach mündlichen Berichten der Bewohner mit. Es ist ein großes Vergnügen für einen Isländer, zu sehen, daß alle Namensformen korrekt wiedergegeben sind, was leider in Reiseberichten über Island nicht immer der Fall ist.

Kopenhagen *Þorvaldur Thoroddsen*

2. P. HERRMANN[1], Island, das Land und das Volk. Leipzig 1914.

Das Buch von Prof. P. Herrmann: „Island, das Land und das Volk" gehört zu den besten Büchern über Island in fremder Sprache, die ich kenne. Es ist erstaunlich, wieviel Wissen in diesem kleinen Büchlein steckt. Für die Isländer selbst könnte es ein sehr praktisches Buch werden, denn so reichliches Material findet sich in keinem isl. Buch auf einmal beisammen. Dabei ist fast alles, was das Buch enthält, wahr und zuverlässig und in allem auf der Höhe. Natürlich finden sich manche kleinere Verstöße, z. B. spricht der Verf. S. 55 von einem Amtsrat; einen solchen hat es in den letzten 10 Jahren, seit die Regierung nach der Insel verlegt wurde, nicht gegeben. Auch sonst ließen sich noch einzelne Einwände erheben, aber es scheint passender, den Verfasser persönlich darauf hinzuweisen zum Nutzen einer neuen Auflage, als es in der Öffentlichkeit zu behandeln; auch hat der Kreisphysikus Guðmundur Björnsson in der Zeitung Lögrjetta sehr ausführlich über das Buch gehandelt und einige Mängel zusammengestellt, während er über das Buch als Ganzes das Lob nicht zurückhält. Es wäre für Island ein sehr bedeutender Vorteil, wenn dieses gute und billige Buch recht weite Verbreitung fände.

Guðmundur Magnússon
Schriftsteller

VIII. MITTEILUNGEN

1. Unser Ehrenmitglied, Herr Prof. Dr. *Eugen Mogk* in *Leipzig*, feierte am 19. Juli 1914 seinen 60. Geburtstag.

2. *Heinrich Erkes* kehrte von seiner diesjährigen (sechsten) Islandreise bei Ausbruch des Krieges zurück. Er brachte u. a. zehn Tage in *Þingvellir* zu, besuchte die den deutschen Reisenden noch wenig bekannte Lavahöhle

[1] Zwar ist über dieses Büchlein bereits „Mitteilungen" I, 74 ausführlich berichtet. Trotzdem glaubte der Herausgeber das freundliche Angebot einer kurzen Besprechung seitens des H. Guðmundur Magnússon dankbar annehmen zu sollen, da es unseren Mitgliedern sicher erwünscht ist, zu erfahren, wie man auf der Insel selbst über das neueste deutsche Islandbuch denkt. Guðmundur Magnússon ist unseren Mitgliedern nicht unbekannt; es ist der wahre Name des unter dem Namen Jón Trausti schreibenden Romandichters. Aus seinem letzten Romanbande sind in „Mitteilungen" I, 62 ff. ein paar Proben gegeben. Es wäre sehr erwünscht, daß seine Schriften in deutscher Übersetzung erschienen; es fehlt dafür nur noch der Verleger.

Digitized by Google

Hallshellir, sowie als erster Deutscher die Schwefel-, Schlamm- und heißen Springquellen am *Hengill* und den Gipfel des Schildvulkans *Skjaldbreið*. Hierbei konnte er die von Prof. Thoroddsen bereits geäußerte Mutmaßung voll bestätigen, daß von Knebel bei seiner Besteigung der Skjaldbreið in der Nacht vom 27. zum 28. August 1905 den Gipfel des Vulkans unmöglich erreicht haben kann. Dies erklärt wohl auch von Knebels stark irrige Höhenangabe von 780 statt 1060 m ü. M. für den Kraterrand. Erkes empfiehlt allen zukünftigen Islandreisenden dringend, an Stelle des üblichen kurzen Besuches von Þingvellir hier einen möglichst langen Aufenthalt zu nehmen; von hier können mit geringen Kosten zu Fuß eine Menge sehr lohnender Tagestouren in noch fast unbesuchte Gegenden unternommen werden. Die Verpflegung im kleinen Kónungshús zu Þingvellir ist ausgezeichnet und billig (4 Kr. täglich für volle Pension).

3. Prof. Dr. *Paul Herrmann* und *Heinrich Benary* sind von ihrer Reise nach den Hornstrandir auf dem norwegischen Dampfer „Flora" über Bergen glücklich zurückgekehrt, ohne auf Minen und Kriegsschiffe zu stoßen.

4. Dr. *Eberhard Kurt Busse*, der am 20. Juli in Reykjavík eingetroffen war, um als Lektor der deutschen Sprache an der Universität Islands zu wirken, ist Mitte August in Leith an Bord des dänischen Dampfers „Ceres" kriegsgefangen genommen worden. Dasselbe Los traf zwei deutsche Gelehrte, die von den Färöern mit „Tjaldur" auf der Heimreise Leith berührten.

5. *Als gemeiner Feigling* ist leider ein Isländer, der Redakteur Thorarinn Guðmundsson in Seyðisfjörður zu brandmarken. Er brach in häßlicher Weise die Kriegsneutralität seines Vaterlandes, indem er sich bemühte, nach London zu telegraphieren, daß auf dem Dampfer Flora drei Deutsche auf der Heimreise von Island waren, die bei den Färöern leicht von einem englischen Kriegsschiff abgefangen werden konnten. Der Name des hinterhältigen neutralitätsbrüchigen Deutschfeindes sei hiermit der Verachtung *aller* anständigen Menschen preisgegeben.

6. Frl. *Phillpotts* reiste mit einer Freundin fußwandernd von Akureyri zur Hornküste; über den Verlauf der Reise liegen uns Nachrichten bisher nicht vor.

IX. NEUIGKEITEN VON DEN FÄRÖERN

1. Nach einer kürzlich erschienenen Statistik sind vom 1. Januar bis 31. Mai 1913 auf den Färöern nicht weniger als *8947 Schafe* und *10 823 Lämmer* umgekommen, die einen Wert von ungefähr 200 000 Kronen haben. Diese Zahl

Digitized by Google

ist unverhältnismäßig groß, wenn man bedenkt, daß die Gesamtzahl der Schafe auf den Inseln rund hunderttausend beträgt (im Jahre 1909: 99 900) und daß dieses Haustier den wichtigsten Besitz der Färinger ausmacht. Die furchtbaren Winter- und Frühjahrsstürme, plötzlich eintretender Frost und Schneefall, dichter Nebel und die Gefahr des Absturzes von den Steilküsten sind die Hauptursachen für die großen Verluste. So kommt es, daß manche Eingeborene in einem Winter ihre sämtlichen Schafe verlieren. An vielen Stellen der Inseln hat man jetzt auf den Steilküsten halbkreisförmige Steinmauern (fär. ból) errichtet, hinter denen die Tiere bei Unwetter Schutz finden können und auch die Schafhürden (fär. rœtt), die man aus übereinandergelegten Steinen errichtet hat, um den Tieren dort im Frühjahre die Wolle abzunehmen und sie im Herbst zu schlachten, gewähren ihnen in der schlechten Jahreszeit Unterkunft, da Ställe meistens fehlen. In neuerer Zeit werden auch aus den umliegenden Ländern, besonders von den Shetlandinseln, Schafe eingeführt, doch können diese vorläufig die großen Verluste auf den Färöern nicht ausgleichen.

2. Auf *Nolsö* stieß man beim Baue einer Wasserleitung für den Leuchtturm auf ein *Kupferlager*, das bedeutend mächtiger und reicher sein soll als die bisher bekannten Fundstätten dieses Metalls auf Nolsö und Syderö. Es dürfte aber sehr fraglich sein, ob das Kupfer in so großen Mengen vorkommt, daß ein Abbau lohnt. Die bisher bekannten Lagerstätten an der Ostseite von Nolsö sind nur von der See aus zugänglich und bei der an dieser Steilküste oft sehr hohen Brandung nicht erreichbar. Das Metall kommt hier, ebenso wie am Famarasund auf Syderö, in zu geringen Mengen vor, als daß ein Abbau mit Erfolg betrieben werden könnte.

3. Für die Hinterbliebenen der bei dem Sturm im vergangenen Winter umgekommenen Fischer von Svinö wurde die stattliche Summe von 60 000 Kronen durch Sammlungen aufgebracht.

Leipzig *Hans Rudolphi*

X. DIE BÜCHEREI DER VEREINIGUNG DER ISLANDFREUNDE

(Zugang)

148. „Natur" 1913, Heft 15 (darin: *K. Schreiber*, Grindwaljagd auf den Färöern. Mit 8 Abbildgn.) (Vom Verf.)
149. Geografisk Tidskrift 1914, Heft 6. (Darin: *Thoroddsen*, Islands Klima i Oldtiden). (Vom Verf.)
150. *H. Rudolphi*, Die Färöer (S.-A. aus den Mitteilungen der Gesellschaft f. Erdkunde zu Leipzig. 1913. (Vom Verf.)

Digitized by Google

151. Das Preislied auf den Hakon den Guten, von Eyvind Skaldaspillir, übertr. von F. Genzmer (Der Osten, Maiheft 1914). (Vom Übersetzer.)
152. *J. H. O. Djurhuus,* Yrkingar. 1914. Hitt föroyska Studentafelagið gav út. (Vom Herausgeber.)
153. *J. C. Poestion,* Zur Geschichte des isl. Dramas und Theaterwesens. Wien 1903 (Vom Verf.)
154. Die Geschichte vom weisen Njal. Übertragen von Andreas Heusler. (Thule IV.) Jena, Diederichs 1914. (Vom Verleger.)
155. *H. Spethmann,* Die Schildvulkane des östlichen Inner-Island. (S.-A. aus der Zeitschr. d. Gesellsch. f. Erdk. zu Berlin, 1914, Nr. 5.)
156. Ritaukaskrá Landsbókasafnsins 1911; Reykjavík 1912.
157. Dasselbe 1912. Reykjavík 1913. Nr. 156 u. 157 von H. Guðmundur Magnússon in Reykjavík.
158—177 Geschenk von H. Erkes, Köln.
158. *Fjallkonan* I—IV, 1884—1887.
159. *Þjóðviljinn* I u. II. 1887—1888.
160. *Birkibeinar* 1. Jahrg. 1911, Juli bis Dezember.
161. *Halldór Kr. Friðriksson,* 'Islenzk málmyndalýsing. Kaupmannahöfn 1861.
162. *Jón Þorkelsson,* Athugasemdir um íslenzka málmyndir. Reykjavík 1874.
163. *Wimmer,* Fornislenzk málmyndalýsíng; Þýtt hefir Valtýr Guðmundsson. Reykjavík 1885.
164. *Grímur Thomsen,* Om Islands stilling i det øvrige Skandinavien. Kjöbenhavn 1846.
165. *W. Ranisch,* Zur Kritik und Metrik der Hamþismál. Berliner Dissertation 1888.
166. *M. Hirschfeld,* Untersuchungen zur Lokasenna. Berliner Dissertation 1889.
167. *H. Gering,* Der Beowulf und die isländische Grettissaga. (Aus: Anglia III.)
168. *Th. Wisén,* Om norröna medialformer på umk i första personen singularis, Lund 1883 (S.-A.).
169. Thormodius Torfæus, Trifolium historicum (Gorm der Alte, Harald Blauzahn und Sven Gabelbert), Hafniae 1707.
170. Fornaldarsögur Norðrlanda II., *Völsunga Saga.* Reykjavík 1884.
171. *Bjarnarsaga Hítdælakappa,* besörget og overset af H. Friðriksson. Kjöbenhavn 1847.
172. *Eyrbyggjasaga,* búið hefir til prentunar Valdimar 'Asmundarson, Reykjavík 1895.

Digitized by Google

173. *D. Schönfeld*, Gretter der Starke, einer alten isländischen Urkunde nacherzählt. Berlin 1896.
174. *Matthías Jochumsson*, Chicagó-för mín 1893. Akureyri 1893.
175. Die katholischen Missionen 1913/14, Nr. 1, 2, 3. (Darin: *Jón Svensson*, Im Schneesturm begraben.)
176. *H. Erkes*, Der Anteil der Deutschen an der Erforschung Inner-Islands. (Die Erde, 1914, Nr. 12.)
177. Frauenüberall (Überall, VIII, Heft 12). Darin: *K. Küchler*, Auf der alten Thingstätte Islands.

XI. MITGLIEDERLISTE

1. *Adressenänderungen:*

Miß *B. S. Phillpotts*, Oxford, Sommerville College.
Dr. *H. Rudolphi*, Geogr. Institut der Univ. Halle (z. Zt. Leipzig, Nürnbergerstr. 8).
Leutnant *v. Pelser-Berensberg*, Düsseldorf, Pfalzgasse 18.
P. Jón Svensson, S. J., Feldkirch, Stella matutina (Österreich).

2. *Todesfall:*

K. Schreiber, Königsberg, † 27. 7. 1914.

3. *Neuanmeldungen:*

129. *F. Fr. Weilisch*, Wien XVIII, Theresienstr. 7.
140. *Ferdinand* Graf *Galen*, Goldegg im Pongau (Salzburg).
141. Stadtbibliothek Hamburg.
142. *Pernersdorfer, Engelbert*, Wien VIII, Lange Gasse 15.
143. Dr. jur. *Seifert*, Rechtsanwalt, Dresden-N., Hauptstr. 32.
144. *M. Dilthey*, Grunewald b. Berlin, Wangenheimstr. 3.
145. *Sjera Jónas Jónasson*, Akureyri (Island).
146. Fräulein *E. Landmann*, Darmstadt, Schießhausstr. 108a.

XII. DAS GUTE BUCH

Von VALDIMAR BRIEM

Es gibt ein Buch an Weisheit reich,
Geschmückt mit Lettern goldesgleich,
Ein prächt'ges Buch in jedem Sinn,
Und gut ist jede Seite drin.

Erscheint es nicht an Inhalt schwer:
Der Sternenhimmel, Fels und Meer?
Doch ist der Druck auch manchmal klein:
Auf grüner Au die Blümelein.

Digitized by Google

Drin steht manch frohes, gutes Lied,
An dem des Dichters Kunst man sieht;
Geschmückt ist's mit der Bilder Menge
Von Fels, Hain, Bach und Schluchtenenge.

Lies dieses Buch mit frohem Sinn,
— Es gabs des Schöpfers Hand uns hin —
Du kannst es täglich dir beschauen
Und dich an seiner Pracht erbauen.

XIII.

VERNHARÐUR ÞORSTEINSSON, Tildrög ófriðarins mikla (Der Anlaß zum großen Krieg). Reykjavík 1914. 80 S. 50 Öre.

Unmittelbar vor Abschluß des vorliegenden Heftes wurde dem Herausgeber von befreundeter Seite diese Abhandlung zugeschickt. Es ist nach den Mitteilungen, die dieses Heft über die Auffassung der Anfänge des Krieges bei den Isländern enthält, nicht nur eine Pflicht, sondern eine herzliche Freude, feststellen zu können, daß der Verf. mit ebenso großer Unbefangenheit und Wahrheitsliebe wie sorgfältiger Gründlichkeit die Zeitungen aller beteiligten Länder verfolgt und sich ein durchaus unparteiisches Urteil gebildet hat. Daß ein Urteil unter solchen Voraussetzungen zu unseren Gunsten ausfallen mußte, ist für uns selbstverständlich, aber trotzdem nicht weniger wohltuend. Die Zusammenstellung aller in Betracht kommenden Fragen, die äußerlichen und die tieferen Ursachen des Krieges, die Anfänge, die Haltung der einzelnen Staaten, alles ist vollkommen sachlich und gründlich untersucht. Nach einzelnen Angaben ist das Schriftchen am 15. August fertig gewesen. Daher sind die Verabredungen des Dreiverbandes nebst Belgien, wie wir sie jetzt kennen, dem Verf. noch nicht bekannt, auch noch kein Wort von Japan. — Über die wirtschaftlichen Fragen zeigt der Verf. sich nicht völlig klar unterrichtet. Er erkennt wohl an, daß Englands Beteiligung nur auf Neid beruht, aber welche Grundlagen dieser Neid im Weltmarkt hat, tritt in der Darstellung nicht hervor. Der Verf. wird das amtliche England in seiner Verlogenheit und Skrupellosigkeit inzwischen noch viel besser kennen gelernt haben.

Wer imstande ist, isländisch zu lesen, sollte unbedingt dieses Büchlein möglichst schnell zur Hand nehmen.

Digitized by Google

Wissenschaftlicher Briefwechsel

P. LEOPOLD BACHLEITNER, Mitglied unserer Vereinigung, in Grünau (Oberösterreich), wünscht mit Isländern oder Islandfreunden über neuisländische Sprache (Grammatik, Wörterbuch, Literatur) in Korrespondenz zu treten. Verkehrssprache: Deutsch und alle anderen germanischen Sprachen. Zweck: Ausbildung im Neuisländischen, Vervollkommnung seiner sprachlichen Kenntnisse zwecks Herausgabe einer wissenschaftlichen Grammatik des Neuisländischen und eines deutsch-isländischen Konversationswörterbuches.
Erteilt auch jungen Isländern unentgeltlich brieflichen Unterricht im Deutschen.

Digitized by Google

EUGEN DIEDERICHS VERLAG IN JENA

THULE

Altnordische Dichtung und Prosa

Herausgegeben von Professor Felix Niedner

Soeben erschien:

DIE GESCHICHTE VOM WEISEN NJAL. Übertragen von Andreas Heusler. Bd. 4. br. M 6.—, geb. M 7.50

In neuen Auflagen erschienen und liegen zur Versendung bereit:

EDDA I, HELDENDICHTUNG. Übertragen von Felix Genzmer. Bd. 1. 2. vermehrte Auflage. 4.-8. Tausend. br. M 3.—, geb. M 4.50

DIE GESCHICHTE VOM SKALDEN EGIL. Übertragen von Felix Niedner. Bd. 3. 3. und 4. Tausend. br. M 4.—, geb. M 5.50

Die neue Auflage des ersten Bandes der Edda bringt eine Überraschung. Sie ist vermehrt um zwei neue große Eddalieder, die teils aus lateinischen Übersetzungen, teils aus einer langen und unbekannten Saga gewonnen wurden und trotzdem wie Originale wirken.

FELIX NIEDNER, ISLANDS KULTUR ZUR WIKINGERZEIT. Mit 24 Ansichten u. 2 Karten. Einleitungsband. br. M 4.50, geb. M 6.—

DIE GESCHICHTE VON DEM STARKEN GRETTIR, DEM GEÄCHTETEN. Übersetzt von Paul Herrmann. Mit 8 Ansichten und 1 Karte. Bd. 5. br. M 5.—, geb. M 6.50

DIE GESCHICHTE VON DEN LEUTEN AUS DEM LACHSWASSERTAL. Übertragen von Rudolf Meißner. Bd. 6. br. M 4.—, geb. M 5.50

VIER SKALDENGESCHICHTEN. Übertragen von Felix Niedner. Bd. 9. br. M 4.50, geb. M. 6.—

FÜNF GESCHICHTEN AUS DEM WESTLICHEN NORDLAND. Übertragen von Frank Fischer und W. H. Vogt. Bd. 10. br. M 5.—, geb. M 6.50

SIEBEN GESCHICHTEN VON DEN OSTLAND-FAMILIEN. Übersetzt von Gustav Neckel. Bd. 12. br. M 3.50, geb. M 5.—

GRÖNLÄNDER UND FÄRINGER GESCHICHTEN. Übersetzt von Erich von Mendelssohn. Bd. 13. br. M 5.—, geb. M 6.50

Die ersten 13 Bände werden 1915 vollständig vorliegen. Die weiteren Bände werden nur in Angriff genommen, wenn der Verlag das entsprechende Interesse des Publikums für Thule findet

Im Abonnement auf wenigstens zehn Bände ist der Preis ermäßigt

Druck der Fürstl. priv. Hofbuchdruckerei (F. Mitzlaff) Rudolstadt

Digitized by Google

HARVARD COLLEGE
SEP 14 1932
LIBRARY

MITTEILUNGEN DER ISLANDFREUNDE

ORGAN DER VEREINIGUNG
DER ISLANDFREUNDE

II. JAHRG. JANUAR-APRIL 1915 HEFT 3/4

VERLEGT BEI EUGEN DIEDERICHS IN JENA

Digitized by Google

Inhalt

		Seite
I.	Island und der Krieg	63
II.	Heinrich Volkart, Die isländische Brettchenweberei	69
III.	H. Rudolphi, Die Färöer im Kriege	73
IV.	Hans Rudolphi, Zeitungen und Zeitschriften der Färöer	76
V.	Heinrich Erkes, Deutsche Übersetzer neu-isländischer Literatur	77
VI.	Schöngeistige deutsche Island-Literatur	79
VII.	Island-Literatur 1914	80
VIII.	Ergänzungen zu dem Verzeichnis der deutschen Literatur über die Färöer	81
IX.	W. Heydenreich, Þorsteinn Erlíngsson, eine Würdigung des Dichters	81
X.	Bücherbesprechungen	88
XI.	Zeitschriftenschau	89
XII.	Die Bücherei der Vereinigung der Islandfreunde	90
XIII.	Veränderungen im Mitgliederstand	90
XIV.	J. V. v. Scheffel, Der Grindwalfang an den Färöerinseln	91
XV.	Mitteilungen	94

Wegen des Krieges
muß die auf
OSTERN 1915
anberaumte Haupt-
Versammlung auf
unbestimmte Zeit
verschoben werden.

Digitized by Google

MITTEILUNGEN DER ISLANDFREUNDE

ORGAN
DER VEREINIGUNG DER ISLANDFREUNDE

HERAUSG.: PROF. DR. W. HEYDENREICH IN EISENACH U. DR. H. RUDOLPHI IN LEIPZIG — VERLAG VON EUGEN DIEDERICHS IN JENA

Die Mitteilungen der Islandfreunde erscheinen als Vierteljahrsschrift und werden den Mitgliedern der Vereinigung kostenlos geliefert und vom Verlage zugesandt. Der Mitgliederbeitrag beträgt jährlich 6 Mark

II. Jahrg.	Januar-April 1915	Heft 3/4

I. ISLAND UND DER KRIEG

I. *„Der Krieg in der öffentlichen Meinung Islands"*

Über das Thema hat unser Mitglied Herr *Heinrich Erkes* (Köln) in der Beilage zur *Täglichen Rundschau* vom 13. Januar 1915 folgendes ausgeführt[1]:

Auf der weltentlegenen Insel Island wohnt ein kleines Volk nordgermanischen Stammes, das nur etwa 85 000 Seelen zählt, aber sich wie auf literarischem Gebiet, so auch durch politischen Sinn und politische Regsamkeit in hervorragendem Maße auszeichnet. Mit diesem Volke ist Deutschland durch einen verhältnismäßig nicht unbedeutenden Handels- und Schiffsverkehr und außerdem bisher weit mehr noch auf idealem Gebiete durch wissenschaftliche Forschungen und weitreichende geistige Sympathien eng verknüpft. Unter diesen Umständen ist es von Interesse, die Stellung zu beobachten, die das staatlich natürlich neutrale Island in seiner öffentlichen Meinung zu Deutschland und dem Weltkrieg einnimmt.

Zu Anfang des Krieges waren die Isländer infolge der englischen Kabelbeherrschung fast ausnahmslos auf die Nachrichten angewiesen, die ihnen aus den trüben Quellen der britischen Lügenfabriken zuflossen; hierbei er-

[1] Hauptzweck dieses Artikels war, die von *Carl Küchler* unter dem Stichwort *„Ein Notschrei aus Island"* in mehreren deutschen Zeitungen verbreiteten uferlosen Übertreibungen und groben Unrichtigkeiten, wodurch er Deutschland auf Island in schlechtes Ansehen gebracht und sehr geschädigt hat, einigermaßen richtig zu stellen; gleichzeitig soll das Auswärtige Amt gewarnt werden, einen Mann wie *Küchler* etwa als Vertreter Deutschlands auf Island zu wählen. H. E.

Digitized by Google

schien Deutschland als der große Missetäter, der den Krieg gewollt und heraufbeschworen hatte, der sich vor dem Tribunal der Völker im grellsten Unrecht befand und dessen Truppen wie Hunnen und Barbaren in Feindesland, besonders gegen die Belgier, wüteten. Daß solche Tatarennachrichten bei einem Teile des isländischen Volkes, das mit deutschem Wesen und deutscher Kultur weniger vertraut war, unmöglich Sympathieen für Deutschland erwecken konnten, versteht sich von selbst.

Diese teilweise vorhandene Gegnerschaft gegen Deutschland wurde weiter geschürt von einigen isländischen Zeitungen, die mehr oder minder im Dienste der wirtschaftlichen Interessen Englands und Frankreichs standen und aus dieser Abhängigkeit heraus sich abmühten, die öffentliche Meinung gegen Deutschland zu beeinflussen. Dies war den betreffenden Zeitungen um so leichter möglich, als Großbritannien und Frankreich durch rührige Konsularbeamte auf Island vertreten sind, die sich der ihnen willfährigen Zeitungsschreiber in geschickter Weise bedienten, während die deutsche Vertretung in den Händen eines dänischen Agenten liegt, der in der Hauptsache nur während der Sommerreisezeit sich auf Island aufzuhalten und im übrigen in Kopenhagen zu wohnen pflegt. Eine Änderung in dieser Vertretung war von Deutschland schon vor längerer Zeit beabsichtigt, aber die dafür ins Auge gefaßte Persönlichkeit hatte sich, ehe ihr noch das Amt übertragen wurde, leider als dazu nicht geeignet herausgestellt. So kam es, daß die englischen Lügenberichte über den Weltkrieg während der ersten Kriegswochen auf Island fast unwidersprochen blieben und natürlich bei einem Teil der Bevölkerung unverdienten Glauben fanden. Aber nur bei einem Teile; denn viele Isländer, die Deutschland und deutsche Art aus eigener Anschauung kannten, waren sich von vornherein klar, daß an den englischen Meldungen unmöglich alles stimmen konnte.

Ein größerer Umschwung in der öffentlichen Meinung wurde dann von zwei Seiten vorbereitet und schaffte bald einen gründlichen Wandel.

Zunächst brachten die von vielen Einzelpersonen an ihre isländischen Bekannten geschickten und ganz besonders die von der „Vereinigung der Islandfreunde" durch den Redakteur ihrer „Mitteilungen", Professor Dr. Heydenreich (Eisenach) nach Island übermittelten zahlreichen deutschen Zeitungen und brieflichen Nachrichten, sowie auch die objektiv gehaltenen dänischen Blätter die erforderliche Aufklärung. Alle diese Nachrichten wurden auf Island begierig mit Interesse und Erfolg gelesen.

Dann aber griffen auch einige Isländer selbst mit beachtenswerten Schriften in die Bearbeitung der öffentlichen Meinung auf Island über den Weltkrieg ein. Das erste Verdienst in dieser Beziehung erwarb sich der Isländer Vernharður Þorsteinsson durch eine Broschüre, die in sehr lobenswerter Weise

Digitized by Google

mit vortrefflichem kritischen Verständnis und fähigem Urteil, im letzten Ergebnis aber mit Begeisterung die deutsche Auffassung vertritt. Diese Broschüre fand auf Island ausgedehnte Verbreitung und trat dem Lügenfeldzug der englischen und England freundlichen Presse auf der Nordlandinsel in hervorragendem Maße entgegen. Des weiteren hielt ein Abgeordneter des isländischen Althing (Landtags), Bjarni Jónsson frá Vogi, unlängst einen auf die geschichtliche Entwicklung aufgebauten Vortrag über das Verhältnis Islands zu den kriegführenden Mächten, wobei er zu sehr deutschfreundlichen Ergebnissen kam. Den Vortrag nahmen mehrere isländische Zeitungen wörtlich auf und außerdem wurde er als Broschüre weit über das Land verbreitet.

Nach den jüngsten brieflichen Mitteilungen steht die Sache nunmehr so, daß man auf Island im allgemeinen über den Weltkrieg, seine Veranlassung und seinen bisherigen Verlauf hinreichend unterrichtet ist. Als Beweis für die jetzt auf der weltentlegenen Insel vorherrschende Meinung möge ein Schreiben eines Isländers dienen, das dem vorerwähnten Redakteur der „Mitteilungen der Vereinigung der Islandfreunde" zuging, in dem es wörtlich heißt wie folgt:

„Hier wird über den Krieg recht viel gesprochen und geschrieben, und viele Nachrichten, wovon einige mit Wissen und Willen gefälscht sind und nur nachteilige Geschichten über die Deutschen verbreiten, kommen aus England. Ich habe persönlich versucht, dies sowohl mündlich als schriftlich zu berichtigen, was oft heftigen Wortwechsel veranlaßt hat. Allein Sie lieben Deutschen haben hier auch viele Freunde. Möge Gott geben, daß wir den Sieg davontragen. Ich sage *wir*, denn meine Teilnahme ist so aufrichtig, als wäre ich selbst ein Deutscher, und ich wünsche, daß Ihrem Vaterlande jedes Glück zuteil werden möge, vor allem aber der Sieg."

Mit Genugtuung darf diese Äußerung eines durchaus unvoreingenommenen Isländers hiermit festgestellt werden. Daran anschließend sei hier noch eine Bitte an das deutsche Auswärtige Amt gerichtet: daß es nämlich, sobald die Verhältnisse einen Wechsel in der Vertretung Deutschlands auf Island eintreten zu lassen gestatten, es für diesen wichtigen Posten mit Vorsicht den geeigneten Mann auswählen möge, der Deutschlands Interessen nach Gebühr zu vertreten imstande ist. Als ein solcher darf unter keinen Umständen ein etwa wohlmeinender, aber kritikloser Schwarmgeist in Frage kommen, der die Verhältnisse auf Island und das Verhältnis zwischen Island und Deutschland nur in Übertreibungen und Verzerrungen betrachtet, sondern ein Mann von durchaus kühlem, praktischem Verstande, am besten ein tüchtiger Kaufmann mit gediegenen volkswirtschaftlichen Kenntnissen und Erfahrungen nebst politischer Klugheit und Begabung. Nur ein solcher wird

Digitized by Google

nach Beendigung des Krieges imstande sein, uns Deutsche würdig, so wie die deutschen Handels- und sonstigen Interessen es verlangen, auf Island zu vertreten.

II

Herr mag. phil. *Carl Küchler* in Rüstringen (Oldenburg) hat, zuerst in der Weserzeitung Nr. 24 467, dann in mehreren anderen Zeitungen, einen „Notschrei aus Island" veröffentlicht, in dem er unter anderen zahlreichen Übertreibungen die Behauptung aufstellt, alle die zahlreichen „Islandfreunde" hätten es versäumt, Island über die wahren Zustände im Kriege aufzuklären und das Thema erörtert, daß Deutschland einen besseren Vertreter seiner Interessen auf der Insel braucht als es bisher hat.

Gegen diese Auslassungen wurde vom Herausgeber unserer Mitteilungen eine „Erklärung" an die Weserzeitung eingesandt, in der die Übertreibungen festgestellt, der indirekte Angriff auf unsere Vereinigung abgewiesen und dargetan wurde, daß wir die Konsulfrage wegen der augenblicklichen Kriegslage nicht in der Öffentlichkeit behandeln wollten[1].

Die Weserzeitung lehnte die Aufnahme unserer „Erklärung" ab, weil die „Vereinigung der Islandfreunde" nicht angegriffen sei. Da eine weitere Auseinandersetzung mit der Weserzeitung keinen Erfolg verhieß (der Fernerstehende wird den versteckten, ganz unberechtigten Hieb Küchlers nicht verstehen), wurden weitere Versuche in dieser Richtung nicht unternommen.

III. *Englische Stimmungsmacherei auf Island*

von Dr. Hans Freih. von Jaden

Ein Schulbeispiel dafür, welchen verderblichen Einfluß die Engländer in neutralen Ländern, die ihnen jetzt während des Krieges fast allein erreichbar sind, ausüben, bietet Island.

Sehr bald nach Beginn des Krieges sandte England einen Konsul in Spezialmission dorthin, obwohl ja ein englischer Honorarkonsul ohnedies dort ist. Da aber der dortige Konsul S., ein in England erzogener Isländer, bloß Kaufmann ist, genügte dies den Engländern nicht und sie sandten einen gesellschaftlich sehr gewandten Diplomaten, Mr. Cable, hinauf, worüber sich schon vor Monaten die dänischen Zeitungen sehr wunderten.

Welche Bedeutung seiner Entsendung beigelegt wurde, geht daraus hervor, daß er auf einem Kriegsschiffe nach den Färöern gebracht wurde, um dort den Anschluß an den Postdampfer nach Island zu erreichen.

Mr. Cable verschaffte sich rasch und geschickt Eintritt in die maßgebenden

[1] Welches Vorgehen in der Konsulfrage sich am besten empfehlen könnte, war auch bereits das Thema eines Meinungsaustauschs zwischen mehreren Mitgliedern unserer Vereinigung.

Digitized by Google

Kreise in der Hauptstadt und wußte sich, da er gut tanzt und musikalisch ist — er singt angeblich für einen Engländer erstaunlich gut — überall gut einzuführen. Er machte „in Stimmung und Sympathie" und spionierte bei dem natürlichen Charakter des nordischen Volkes um so unauffälliger und leichter alles aus, was ihm wichtig schien.

Er verstand es auch, sich den Herausgeber und Redakteur V. F. des „Morgunblaðs" in Reykjavík gefügig zu machen, und dieser schreibt nur, was ihm Mr. Cable zu bringen erlaubt. Es wäre freilich für die dortigen Blätter schwer, anderes als verlogene Reutermeldungen zu bringen, da das Kabel nach Dänemark zerstört ist[1] und nur selten und verspätet deutschseitliche Meldungen den Weg hinauffinden.

Aber außer den „offiziellen" Lügen werden auch andere haarsträubende Berichte über deutsche Greueltaten und hirnverdrehte Erfolge der Russen, Franzosen und Engländer gebracht, und alles sorgfältig verschwiegen, was die Isländer gegen England stimmen könnte. So wissen die Isländer nur, daß die Deutschen in Kiautschau von den Engländern besiegt wurden, nicht aber, daß England die gelben Japaner auf deutsche Kultur gehetzt hat, und schon gar nicht, daß wilde Völker von den Engländern zum Schutze der gefährdeten Kultur gegen deutschen „Barbarismus" verwendet werden.

Bekanntgewordene Einzelheiten wirken tragikomisch. Es wurde dort in der Gesellschaft erzählt und geglaubt, daß deutsche Soldaten kleine Kinder aus der Wiege reißen und denselben die Hände abhauen.

Der französische Konsul Blanche in Reykjavík wird wohl kaum ermangeln, seine Nation in das beste und die Deutschen in das schlechteste Licht zu setzen. Das Unglück will es auch, daß der deutsche Konsul, Detlev Thomsen, ein dänischer Kaufmann, seit einigen Jahren nicht mehr auf Island, sondern in Kopenhagen lebt und daher den englischen Treibereien überhaupt nicht entgegenarbeiten kann.

Man darf es also bei dieser systematischen Stimmungsmacherei des Herrn Extrakonsuls Cable und den bestochenen Reutermeldungen, den einseitig informierten Isländern nicht so sehr verübeln, wenn sie vorläufig viel Unsinniges glauben. Trotzdem gibt es in Reykjavík und anderen Orten genug Leute, die deutsches Wesen kennen und schätzen und diese Berichte nicht glauben und zuwarten, bis sie klarer sehen können.

IV

Auf Grund eines der Schriftleitung der Mitteilungen von befreundeter Seite zur Verfügung gestellten Privatbriefes aus Reykjavík läßt sich die vorausgehende Auseinandersetzung noch erweitern.

Wenn Mr. Cable gefragt wurde, was er eigentlich auf Island zu tun habe,

[1] Nach Mitteilung von anderer Seite trifft das nicht zu. R.

Digitized by Google

antwortete er, er sei gesandt, um nach England Meldung machen zu können, wenn sich etwa während des Krieges auf der Insel etwas ereigne, was England interessieren könnte. Auf eingehendere Fragen gab er ausweichende Antwort; auf weitere Fragen, auf wie lange sein Aufenthalt berechnet sei, entgegnete er: „Auf die Dauer des Krieges; wenn England gesiegt hat, reise ich zunächst nach Hause." Das wiederholt er jedem, der ihn danach fragt.

Er beschränkt sich nicht nur darauf, sich in allen besseren Kreisen Reykjavíks in der geschilderten Weise einzuführen, er fing auch an isländisch zu lernen, und zwar nahm er Unterricht bei dem bekannten Schriftsteller Einar Hjörleifsson, schon beginnt er isländisch zu sprechen.

Auch auf die Presse übt er Einfluß aus. Der Herausgeber des Morgunblaðið (Finsen) kam auf einmal aus allen Geldverlegenheiten, dafür bringt er alle englischen Lügenmeldungen und zur Stimmungsmache gegen Deutschland bestimmte erlogene Mitteilungen. Niemand zweifelt, daß Finsen dafür bezahlt ist.

Nun hat man auch erfahren, daß Mr. Cable das isländische Verfassungsgesetz (stjórnarskrá) ins Englische hat übersetzen lassen und alle anderen wichtigen politischen Aktenstücke, die Island angehen, seitdem die Insel ihre Selbständigkeit verlor (1262). Wir haben also hier einen Einblick in die Art, wie England die neutralen Staaten bearbeitet, vielleicht noch mehr. Ein weiterer Brief teilt mit, daß ein dänisches Postschiff, das Pferde für Dänemark an Bord hatte, festgehalten und alle Pferde weggenommen wurden. Der Spion Cable hatte nach England telegraphiert. Um alle Gefahr zu vermeiden, hatte das Schiff nicht die Absicht gehabt, in Leith vor Anker zu gehen. (Es handelt sich offenbar um die Botnia.) Und solches muß sich Dänemark bieten lassen! In Reykjavík aber weiß jedermann, wie die Dinge zusammenhängen, aber man wagt nicht, laut davon zu sprechen.

V

Der Herausgeber hat, wie im vorigen Heft erzählt, wiederholt dem Redakteur der 'Isafold' durch briefliche Nachrichten und Drucksachen aufzuklären versucht. Dieser aber glaubt seiner Neutralität schuldig zu sein, daß er wahllos und ohne jede eigene Stellungnahme, abdruckt, was er von irgendeiner Seite zugesandt bekommt[1]. Nun hat der Herausgeber, veranlaßt durch die an den Artikel des vorigen Heftes der Mitteilungen II, 31 ff. vom Redakteur der 'Isafold' angeschlossenen Bemerkungen (andere als englische Nachrichten seien nicht rechtzeitig zugänglich und die Neutralität gestatte keine Stellungnahme) an Ólafur Björnsson, den Redakteur der 'Isafold', noch einmal ausführlich geschrieben und ihm dargelegt, daß die erkannte Lüge

[1] Eine ausgezeichnete Darstellung der ersten Kriegsmonate „vom deutschen Gesichtspunkt" war kürzlich in 'Isafold' zu lesen.

Digitized by Google

nicht Lüge zu nennen als Parteinahme für die lügende Partei angesehen werden muß. Praktischen Erfolg wird man sich davon nicht versprechen dürfen. (Das Ergebnis entsprach der Erwartung. 'Isafold bringt nicht nur nach wie vor dieselben „offiziellen" Kriegsnachrichten wie das Morgenblatt, sondern auch die Produkte englisch-französischer Brunnenvergiftung, gelegentlich sogar mit Abbildungen, deren Entstehung man ja kennt. Von der „Neutralität" dieses „größten Blattes" der Insel wissen wir nun endgültig genug. K.N.)

VI

Dagegen darf mit Freuden festgestellt werden, daß es gar nicht wenige Isländer gibt, die trotz aller englischen Mache und Lüge uns verstehen und mit uns fühlen. Dafür zeugt u. a. der in dem Artikel von H. Erkes angezogene Brief (siehe Nr. 1, S. 63), sowie auch die Nachricht, daß ein junger Isländer, der sich zurzeit in einem Staate Mitteleuropas aufhält, einem Verwandten in Reykjavík mitteilte, er habe große Lust, ins deutsche Heer einzutreten.

II. DIE ISLÄNDISCHE BRETTCHENWEBEREI

VON HEINRICH VOLKART (ST. GALLEN)

„Húnskar meyjar	Hunnische Maide,
Þær er hlaða spjöldum	Die mit Brettchen weben
Ok göra gull fagrt	Und Gold schön machen,
Svá at þér gaman þikki."	So daß es Dich eine Lust deucht.

So wird im zweiten Gudrunliede der älteren Edda die Kunstfertigkeit der hunnischen Mädchen „Gudrun" gegenüber gerühmt, um sie zur Heirat mit dem Hunnenkönig Atli zu bewegen, der um sie wirbt.

Diese älteste schriftliche Kunde über die Brettchenweberei (isl. spjaldvefnaður) hat uns *Island* gebracht und sind wir auch aus Island in neuerer Zeit auf diese Webekunde aufmerksam gemacht worden. Von deren Existenz hatte man bei uns keine Ahnung, trotzdem sie seinerzeit in einem großen Teil von Europa ausgeübt wurde und heute noch vielfach in Asien und Nordafrika betrieben wird.

Es wird deshalb vielleicht von Interesse sein, die Leser unserer Mitteilungen auf diese eigenartige isländische Kunst — mit Hilfe viereckiger Täfelchen, Bänder und Gürtel zu weben — aufmerksam zu machen.

Uralt muß sie sein, diese Webekunst, jedenfalls wurde sie schon im Jahre 874 bei der Besiedlung Islands durch die Normannenfrauen mitgebracht.

Es war der bekannten Übersetzerin neu-isländischer Literatur, Fräulein Lehmann-Filhés († 1911), vorbehalten, uns zuerst vom Vorhandensein der Brettchenweberei Kunde zu geben. Bei einer Erzählung des isländischen Pfarrers séra Thorkell Bjarnason: „Fyrir 40 árum" (vor 40 Jahren), stieß sie auf den Ausdruck „spjaldofið" (mit Brettchen gewebt). Sie forschte der Sache

Digitized by Google

nach und ruhte nicht, bis sie die richtige Bedeutung dieses Ausdrucks wußte. Durch ihre isländischen Bekannten und Freunde wurde sie dann über die Technik aufgeklärt. Nachdem sie selbst die Sache gründlich ausprobiert hatte, machte sie weitere Kreise darauf aufmerksam, hauptsächlich durch einen interessanten Artikel in der Zeitschrift des Vereins für Volkskunde 1896, 3. und 4. Heft: „Über Brettchenweberei", dann 1897 in Heft 20, 21 und 22 der illustrierten Frauenzeitung von Franz Lipperheide, und endlich 1901 in dem Prachtwerk: „Über Brettchenweberei", Berlin 1901, im Verlag von Dietrich Reimer. In letzterem Werk, das Interessenten sehr zu empfehlen ist, wird auch die Brettchenweberei in anderen Ländern ganz eingehend beschrieben. Das Buch ist reich illustriert und führt auf sehr anschauliche Weise die meisten Abarten der Technik vor Augen.

Die Arbeit, von Frauenhand betrieben, ist sehr anziehend und soll früher vielfach als Sonntagsvergnügen verrichtet worden sein.

Die Technik ist sehr einfach; trotzdem erlaubt sie vollständige Freiheit in der Darstellung von Formen und Ornamenten.

Der verfügbare Raum gestattet nicht, hier die Technik in allen Einzelheiten zu erklären; diejenigen, die sich dafür besonders interessieren, finden am Schluß dieser Arbeit die gesamte Literatur über isländische und andere Brettchenwebereien; deshalb möge die Technik nur in Kürze Erwähnung finden.

Die Isländerin benötigt zu ihrer Weberei eine Anzahl viereckiger Holztäfelchen, Wolle zur Herstellung der Kette und ein kleines Anschlagemesser, „Skeið" genannt. Die Holztäfelchen „spjald (pl. spjöld)" sind ca. 7 qcm groß und haben in jeder Ecke ein Loch, ca. 1 bis 2 cm vom Rande entfernt; durch diese Löcher werden die Kettfaden gezogen und an beiden Enden verknüpft. Die Anzahl der Brettchen hängt von der Breite des zu webenden Bandes ab. Das eine Ende der Kette wird am Gürtel der Weberin, das andere an einem Haken an der Wand befestigt und die Kette angespannt.

Zwischen den Brettchen, deren obere Kanten wagerecht stehen (<□), und den Kettfaden bildet sich eine dreieckige Öffnung, das Fach genannt, durch welches nun der an ein Hölzchen aufgewickelte Schußfaden geschoben wird. Nun wird mit sämtlichen Brettchen in ihrer Ebene eine Vierteldrehung gemacht, wobei die vorher obenbefindlichen Kettfäden nach unten zu stehen kommen und umgekehrt. Dabei bildet sich ein neues Fach, das Holzmesserchen wird hier durchgeschoben, der Schußfaden festgeschlagen. Dann wird ein neuer Schuß durchgeführt und wieder eine Vierteldrehung gemacht usf. Die Arbeit geht ziemlich rasch von statten.

Dies ist die Weberei mit einfachem Fach. Durch Einziehen von verschiedenfarbigen Kettfäden können eine Reihe hübscher Muster, Quer- und Längsstreifen, dann auch Pfeilspitzen usw. hervorgebracht werden. Wo es das

Digitized by Google

Muster nicht erfordert, sind die Brettchen meistens paarweise angeordnet, d.h., bei den ungeraden Brettchen sind die Kettfäden von der entgegengesetzten Seite eingezogen wie bei den geraden. Ein Band, bei dem die Brettchen auf diese Weise angeordnet sind, sieht aus wie gestrickt und das Band bleibt flach, während bei einseitig eingezogener Kette das Band sich gerne eigenwillig verdreht.

Nun kennt aber die Isländerin noch eine zweite Webeart: die *Weberei mit doppeltem Fach.* Die Brettchen sind dabei paarweise bezogen und werden auf die Spitze gestellt (◁▷). Die Kettfaden bilden nun 2 Fächer, ein oberes ◿ und ein unteres ◹. Es werden nun z. B. durch zwei nebeneinanderliegende Löcher rote und durch die zwei andern gelbe Fäden eingezogen; die Brettchen werden nach dem ersten Schuß (immer durch das obere Fach hindurch und durch das untere zurück) eine Vierteldrehung vorwärts und nach dem zweiten Schuß rückwärts gedreht. Wird nun so weiter gearbeitet, so entsteht ein hohlgewebtes Band, dessen eine Seite rot und dessen andere gelb wird. Werden nun einzelne Brettchen in entgegengesetzter Richtung zu den anderen gedreht, so erscheint an dieser Stelle z. B. gelbe Farbe auf dem sonst roten Grunde, während auf der anderen Seite das Gegenteil der Fall ist.

So kann man nach Belieben mit den Farben abwechseln und es kann auf diese Weise jedes gewünschte Muster hervorgebracht werden, z. B. Ornamente, Schriften, Figuren. Gewoben wird in Kreuzstichmanier, wobei ein Kreuz zwei Brettchen und zwei Umdrehungen zählt.

Auf diese Art wurden u. a. auch sehr schöne Spruchbänder („leturband") mit Inschriften gewoben.

Ein sehr schönes Stück dieser Gattung, ein „styttuband" (Aufschürzband) in meinem Besitz, trägt als Inschrift den vierten Vers eines „Ljóðabrjef" (Gedichtbriefes) von Þorlákur Þorarinsson in Mödruvellir († 1773) an Guðrun Jónsdottir:

Dagana alla drottin minn	Alle Tage wiege Dich
Dilli þjer à örmum	Der Herr in seinen Armen.
Súta galla sefi Þinn	Leid und Weh halt fern von dir
Sólar hallar Kongurinn 1901.	Des Sonnenpalasts König.

(Freie Übersetzung)

Fräulein Lehmann-Filhés besaß in ihrer reichhaltigen Sammlung (nun im Museum für Völkerkunde in Berlin) ebenfalls ein schönes Bruchstück dieser Art, leider nur mit dem unterstrichenen Teil des folgenden Spruches:

Fár er smiður i fyrsta sinn,	Gering ist ein Schmied beim erstenmal,
Finnast *hér þau dæmi*	Es finden sich hier die Beispiele:
Auktu, drottinn mildur minn	Vermehre Du Herr (Christus), mein milder,
Mér skilnað og næmi.	Mir Verständnis und Geschicklichkeit.

Ein styttuband mit der Inschrift: Sigríður Pálsdottir A B befindet sich im Altertumsmuseum in Reykjavík. Ein schönes altes, mit doppeltem Fach

Digitized by Google

und Ornamenten gewebtes „Mittisband" (Hüftenband), das Herr Heinrich Erkes durch die freundliche Vermittlung von sjera Jónas Jónasson in Akureyri erhielt, besitzt jetzt das Völkermuseum (Lindenmuseum) in Stuttgart. Dort befindet sich auch ein sog. fótofið band, das Herr Erkes auf dem Hofe Espihóll bei Akureyri erwarb.

Als Material zum Weben wurde bis in die letzte Zeit die schöne isländische Wolle verwendet, die schöne starke Bänder gibt. Leider bedient man sich heutzutage, da wo (in Island) überhaupt noch gewoben wird, vielfach des modernen neuen Perlgarnes, das bei weitem nicht die gleich schöne Wirkung erzielt.

Ich besitze in meiner Sammlung zwei solche Stücke mit angefangener Arbeit in Perlgarn und noch daran hängenden originellen ganz alten Brettchen, wogegen eine Anzahl andere Bänder, teils angefangene mit noch daran befindlichen Brettchen, teils fertige, prächtige Arbeit in isländischer Wolle aufweisen.

Es wurden hauptsächlich gewebt:

Strumpfbänder (sokkaband), Achselbänder [Hosenträger] (Axlaband), Aufschürzbänder (styttuband), Kissenbänder (sessuband) und Hüftenbänder (mittisband).

Es waren besonders die Kissen und Aufschürzbänder, die mit Inschriften (Teile von Gedichten und Glückwunschversen) geschmückt wurden; sie hießen: „leturband".

Doch auch in Island verdrängen moderne Massenfabrikate die soliden, schönen, alten Handarbeiten, und so verschwindet leider auch die Brettchenweberei immer mehr. Die Zeiten sind vorbei, wo die blondhaarige isländische „Stúlka" an langen Winterabenden beim rauchenden Öllicht in der Baðstofa mit Sprüchen und Ornamenten verzierte Bänder herstellte, die sie dem Jüngling ihrer Wahl zu verehren gedachte. Es ist heute sehr schwierig, noch Erzeugnisse der Brettchenweberei in Island aufzutreiben, und nur den eifrigsten Bemühungen einer befreundeten isländischen Dame in Reykjavík danke ich es, daß meine Sammlung eine Anzahl schöner typischer Stücke aufweisen kann. Wie mir der berühmte isländische Altertumsforscher Brynjúlfur Jónsson noch kurz vor seinem am 16. Mai 1914 erfolgten Tode schrieb, sind nur noch wenige alte Frauen in Island imstande mit Brettchen zu weben, und es können sich die heutigen Erzeugnisse hinsichtlich Schönheit und Ausführung in keiner Weise mit den alten Bändern messen.

Weil aus Wolle, als leicht dem Verfall und der Zerstörung durch Insekten anheimfallenden Material hergestellt, findet man auch gar keine ganz alten Stücke mehr.

Es ist schade, daß die schöne Kunst, welche die Isländerinnen so lange Jahrhunderte ausgeübt haben, nun mehr und mehr der Vergessenheit anheim-

Digitized by Google

fällt, dies um so mehr, als deren Erzeugnisse in bezug auf Solidität und Schönheit unbedingt mit modern hergestellten Bändern wetteifern können!

LITERATURVERZEICHNIS

Die Werke oder Broschüren, worin sich etwas über isländische Brettchenweberei befindet, sind mit einem * bezeichnet.

* MARGARETHE LEHMANN-FILHÉS, *Über Brettchenweberei.* Zeitschrift d. Vereins f. Volkskunde. Berlin 1896. 3. u. 4. Heft.

* —, *Die Isländische Brettchenweberei* in Heft 20, 21 und 22 der illustrierten Frauenzeitung von Franz Lipperheide, Berlin.

* —, *Über Brettchenweberei.* Berlin 1901. Dietrich Reimer.

* HEINRICH VOLKART, *Die Brettchen- und Kammweberei.* Mitteilungen d. ostschweiz. geograph. kommerz. Gesellschaft. 1907. Heft 1.

A. GÖTZE, *Die Brettchenweberei im Altertum.* Zeitschrift für Ethnologie. 1908. Heft 4.

A. VAN GENNEP, *Le tissage aux cartons.* In Etudes Ethnographiques algériennes, pag. 68—82. Paris 1911.

—, *Note sur le tissage aux cartons en chine.* In Tóung-pao. Vol. XIII, pag. 1—8. Leide 1912.

—, *Neues über Brettchenweberei.* In Zeitschrift f. Ethnologie. 1912. Heft 1.

—, *Über eine mit Brettchen gewebte Borte aus dem 15. bis 16. Jahrhundert.* Mitteilungen d. Germanischen Nationalmuseums. 1913.

RICHARD STETTINER, *Brettchenweberei* in den Moorfunden von Damendorf und Daetgen und Thorberg im Museum zu Kiel. In den Mitteil. d. Anthropolog. Vereins in Schleswig-Holstein. 1911.

Dr. L. SCHERMAN, *Brettchenwebereien aus Birma und den Himalajaländern.* Münchener Jahrbuch der bildenden Kunst. 1913. 4. Heft.

A. BEL & P. RICARD, Le travail de la laine à Tlemcen. Algier 1913. Darin pag. 224, chapitre III: *Le tissage aux cartons.*

J. A. LOEBER JR., *Het Weven van Banden en Randen.* In Bulletin van het Kolonial Museum te Haarlem Nr. 29. 1903.

—, *Kaartwefsels in Oost en West.* Teutoortstelling van Nederlandsch Indische Kunstnijverheid tés Gravenshage 21. VIII.—Halfokt 1902.

Eine Anzahl kleinerer Artikel sind in Fachzeitschriften zerstreut; auf die meisten ist in Lehmann-Filhés Buch „Über Brettchenweberei" hingewiesen. Das Basler Archiv wird jedenfalls in kurzem eine interessante Abhandlung über die Brettchenweberei im alten Ägypten von Prof. A. van Gennep in Neuenburg (Schweiz) bringen und auch vom Verfasser ist eine kleine Arbeit über persische und turkestanische Brettchenwebereien in Vorbereitung.

III. DIE FÄRÖER IM KRIEGE

Wenn auch Island und die Färöer abseits von den kriegführenden Ländern liegen und einem neutralen Staate gehören, so empfinden sie den Ernst der Zeit doch mehr, als man im allgemeinen erwarten sollte. Als weit abgelegene Inseln, die sich selbst kaum ernähren können, sind sie auf regelmäßigen Schiffsverkehr und auf die Versorgung mit Nahrungsmitteln vom Festlande her angewiesen, und wenn auch die Gefahr der Hungersnot und

Digitized by Google

Teuerung nicht so groß ist wie vor einem Jahrhundert, als Dänemark und England im Kriege lagen und die Färinger in ihrer Verzweiflung Tang aßen und viele des Hungertodes starben, so befinden sich die Inseln auch heute in keiner beneidenswerten Lage. Vorläufig kann allerdings der Schiffsverkehr trotz der Minenverseuchung der Nordsee aufrecht erhalten werden, aber die Schiffe verkehren seltener, unregelmäßiger und sie haben starke Verspätungen. Jeder, der von England und Schottland nach den Färöern und Island gelangen will, muß zuerst nach Kopenhagen fahren. Obgleich die dänischen Schiffe auf der Reise nach den nordischen Inseln bis Anfang Januar Leith noch anlaufen durften, war es niemandem erlaubt, dort an Bord zu gehen und nordwärts mitzufahren. Die Einfahrt nach Leith ist durch Minen gesperrt und kann nur mit Hilfe eines Lotsen am hellen Tage erfolgen, so daß die Schiffe dadurch beträchtliche Verspätungen erleiden[1]. Auch werden die Dampfer öfters von englischen Kriegsschiffen auf hoher See durchsucht, und auf diese Weise ist den Engländern in den ersten Kriegsmonaten schon mancher Deutsche in die Hände gefallen.

Kürzlich hat die Vereinigte Dampfschiffgesellschaft bekannt gegeben, daß hre Dampfer bis auf weiteres Leith nicht mehr anlaufen werden. Der vielen Islandfahrern bekannte Dampfer „*Ingolf*" der Gesellschaft Thore ist wahrscheinlich in der Nordsee auf eine Mine gelaufen und gesunken. Er gilt seit Dezember als verschollen. Die Schiffe dieser Gesellschaft sollen übrigens in diesem Jahre die Färöer wieder anlaufen und zwar sechsmal auf der Hinfahrt nach und siebenmal auf der Rückfahrt von Island. Zur Versorgung mit Lebensmitteln hat sich die Amtsgemeinde der Färöer 200 Tonnen Waren gesichert, die der Dampfer „Hermod" im Oktober aus Amerika dorthin gebracht hat. Die Absicht, ein eigenes Schiff, die „Heredia", zu mieten und nach Amerika zu schicken, um dort Lebensmittel einzukaufen, hat man wieder aufgegeben. Über das Für und Wider dieser Maßnahme ist unter den Färingern ein lebhafter Streit entstanden.

Auch im vergangenen Sommer war das Ergebnis des Walfanges auf den Färöern recht ungünstig. Nach den vorläufigen Berichten wurden nur in Vaag auf Suderö 131 Grindwale gefangen, und die Ausbeute an Großwalen betrug auf der Station Thorsvig 53, in Lopra 56 Stück. In Thorsvig wurden außerdem 8 Döglinge (Schnabelwale) gefangen. Die auf den beiden tätigen Walstationen und beim Baue der Straße von Sand nach Skopen beschäftigten Norweger wurden zu Beginn des Krieges sofort nach ihrer Heimat zurück-

[1] Von der deutschen Blokade englischer Häfen wird der direkte Verkehr von Dänemark nach den Färöern und Island nicht betroffen, wohl aber ist zu fürchten, daß der Golfstrom treibende englische Minen in die färischen und isländischen Gewässer führt und dort Schiffahrt und Fischerei gefährdet.

Digitized by Google

berufen. Merkwürdigerweise haben sich den Inseln um die Weihnachtszeit mehrere große Grindwalherden genähert und es gelang, 128 Wale im Kvalbö-fjord auf Suderö zu fangen, eine große Seltenheit, da der Grindwalfang sonst nur im Sommer stattfinden kann.

Die Engländer scheinen die Färöer mit als Stützpunkt eines Teiles ihrer Flotte zu benutzen, was bei der großen Anzahl ausgezeichneter Häfen und der Lage der Inselgruppe leicht erklärlich ist. So haben seit Kriegsbeginn schon eine bedeutende Anzahl von englischen Kriegsschiffen Thorshavn und andere Häfen angelaufen, auch der große Hilfskreuzer „Oceanic" erschien kurz vor seinem Untergange an der schottischen Küste auf der Reede von Thorshavn. Welche englische Kriegsschiffe die Färöer besuchen, läßt sich leider nicht feststellen, da sie wohlweislich ihre Namen verdeckt halten. Auch deutsche und französische Kriegsschiffe, ja selbst Luftschiffe und Flugzeuge wollen die Färinger gesehen haben und in der Nähe der Inseln scheinen auch Seekämpfe stattgefunden zu haben, doch sind diese Nachrichten wohl mit großer Vorsicht aufzunehmen.

In der ersten Zeit des Krieges wurden Island und die Färöer von England aus mit den abenteuerlichsten Schauermärchen überschwemmt; Proben davon enthält schon das vorige Heft unserer Mitteilungen. Leider haben die nordischen Inseln keine direkte Kabelverbindung mit Dänemark. Das Kabel geht von der Westküste Jütlands durch die Nordsee nach der Ostküste Englands, wo es bei Newbiggin, etwas nördlich von Newcastle landet. Dort werden alle Telegramme streng geprüft, und der englische Zensor macht reichlich davon Gebrauch, ihm unliebsame Nachrichten zu streichen oder zurückzuhalten. So sind die meisten Kriegstelegramme, die von Dänemark nach den Färöern und von dort weiter nach Island gekabelt werden, einseitig englisch gefärbt. Außerdem erhalten die Inseln regelmäßig Telegramme aus Edinburg und die neuesten englischen Zeitungen werden ihnen durch Fischdampfer gebracht. Dänische und deutsche Zeitungen, die mit jedem Schiff nach den Färöern gehen, kommen natürlich stark verspätet an. Im allgemeinen ist die Stimmung auf den nordischen Inseln wenig deutschfreundlich. Man kennt Deutschland zu wenig, während man zu England, dank der nahen Lage, von jeher rege Beziehungen unterhält und deshalb den schweren deutschen Beschuldigungen gegen England wenig Glauben schenkt. Daß so mächtige Staaten, wie Deutschland und Österreich, kleine Länder, wie Belgien und Serbien, „überfallen" mußten, kann kein Isländer und Färinger verstehen. Der Versuch eines in Thorshavn lebenden Engländers, Deutschland noch mehr zu verunglimpfen, hat allerdings eine starke Abweisung erfahren, und die Wiedergabe der täglich einlaufenden Berichte des englischen Auswärtigen Amtes soll künftighin eingestellt werden. Dafür werden mehr

Digitized by Google

die Nachrichten aus Dänemark und Deutschland zu Worte kommen. Trotz ihrer Armut haben es sich die Färinger nicht versagt, für die notleidenden Belgier Geld zu sammeln und für die einberufenen dänischen Soldaten werden fleißig wollene Kleider, besonders Strümpfe, gestrickt.

Ein neues großes Gebäude wird für die Realschule in Thorshavn gebaut. Im dänischen Finanzgesetz sind für die Herstellung einer drahtlosen Telegraphenverbindung zwischen Sandö und Suderö 58 000 Kr. vorgesehen; der jährliche Betrieb soll 1550 Kr. kosten. Der bisherige Assistent im Kultusministerium, Fr. Vest, wurde zum Landvogt der Färöer ernannt an Stelle des bisherigen Landvogtes Bay. Im vergangenen Sommer weilte der deutsche Schriftsteller Emil Reeck (oder Reech) einige Wochen zum Studium von Land und Leuten auf den Färöern; bei der Rückreise wurde er in Leith zusammen mit anderen Deutschen gefangen genommen.

Eine kürzlich erschienene Statistik gibt den Wert der färischen Fischerei im Jahre 1913 auf 2 474 300 Kr. an, gegen 2 445 700 Kr. im Jahre 1912. Gefischt wurde auf 132 Kuttern und einem Dampfschiff von zusammen 10 700 Tonnen Gehalt, sowie auf 175 Motorbooten und 1375 Ruderbooten. Grindwale wurden gefangen 1913: 166, 1912: 667, 1911: 1650 Stück. An großen Walen erbeuteten die beiden tätigen Stationen im Jahre 1913 136 Stück, gegen 152 im Jahre vorher.

Leipzig *Hans Rudolphi*

IV. ZEITUNGEN UND ZEITSCHRIFTEN DER FARÖER

1. *Dimmalætting* (Tagesgrauen, Morgengrauen), Amtstidende for Færøerne. Herausgeber Oluf Skaalum (Thorshavn). Organ der Sambandsparti. 37. Jahrgang (1914). Erscheint zweimal wöchentlich (Mittwoch und Sonnabend), jetzt fast nur in dänischer, früher zum Teil auch in färischer Sprache. Nur einzelne Anzeigen und Stimmen aus dem Leserkreise auch in färischer, andere Anzeigen gelegentlich in englischer Sprache.

2. *Tingakrossur* (Tingstab, Budstock) Frisindet politisk og oplysende Ugeblad. 14. Jahrgang (1914). Erscheint einmal wöchentlich in dänischer und färischer Sprache. Parteilos. Herausgeber C. Holm Isaksen (Thorshavn).

3. *Færøsk Kirketidende.* 24. Jahrgang (1914). Erscheint zweimal monatlich in dänischer Sprache. Herausgeber Pastor Moe (Vaag).

4. *Kristeligt Ungdomsblad for Færøerne.* 6. Jahrgang (1914). Überwiegend in dänischer, zum geringen Teil in färischer Sprache. Herausgeber V. Nielsen in Kvivig (Strømøs kristelige Umgdomsforeninger).

5. *Dúgvan* (die Taube). Blatt der Guttempler, des Blauen Kreuzes und des

Digitized by Google

färischen Abstinentenvereines. 21. Jahrgang (1914). Erscheint einmal monatlich überwiegend in dänischer Sprache.

6. *Fuglaframi* (Vogelehre). Von dieser zweimal monatlich in färischer Sprache herausgegebenen Zeitschrift sind nur vier Jahrgänge (1898—1902) erschienen. Herausgeber Sverre Patursson (Kirkebö).

7. *Búreisingur* (der Baumeister), Føroysk Tidskrift. Von dieser als Monatsschrift gedachten, in färischer Sprache geschriebenen Zeitschrift sind nur sechs Hefte des Jahres 1902 erschienen. Herausgeber A. C. Evensen (Sand).

8. *Oyggjarnar* (die Inseln), Føroysk vikublað. Erschien zuerst wöchentlich, dann 14-tägig in färischer Sprache in den Jahren 1905—1908. Herausgegeben von Helena Patursson (Kirkebö).

9. *Ungu Føroyar* (Jung-Färöer), Barna- og unglingablað við myndum. Als Monatsschrift in färischer Sprache in den Jahren 1907—1909 erschienen. Herausgegeben von Símun úr Konoy und Símun av Skarði.

10. *Føringatíðindi* (Färische Zeitschrift). Von dieser in färischer Sprache geschriebenen Zeitschrift sollen zehn Jahrgänge zu je zehn Nummern erschienen sein (?). Sie ist jetzt eingegangen.

11. *Færingetidende.* Die älteste Zeitschrift der Färöer. Von ihr sind im Jahre 1854 (?) nur neun Nummern in dänischer Sprache in Dänemark erschienen. Herausgeber Niels Winther, der Verfasser von Færøernes Oldtidshistorie.

12. *Naade og Sandhed.* Kirchenblatt, herausgegeben von Brend und Danielsen seit Anfang 1915.

Leipzig *Hans Rudolphi*

V. DEUTSCHE ÜBERSETZER NEU-ISLÄNDISCHER LITERATUR

ZUSAMMENGESTELLT VON HEINRICH ERKES

An erster Stelle ist zu nennen *Joseph Calasanz Poestion*, dessen formvollendete Übertragungen namentlich in folgenden Werken enthalten sind: Isländische Dichter der Neuzeit, 1897 und 1905 (darin auch einige Übersetzungen von Richard Kralik, August Seuffert, Karl Simrock, Hugo von Meltzl). Eislandblüten. Ein Sammelbuch neu-isländischer Lyrik, 1904. Steingrímur Thorsteinsson, ein isländischer Dichter und Kulturbringer, 1912. Jón Thoroddsen, Jüngling und Mädchen, Reclam Nr. 2226/27. Isländische Märchen, 1884.

Margarethe Lehmann-Filhés gab heraus: Proben isländischer Lyrik, 1894. Isländische Volkssagen, aus der Sammlung von Jón Árnason ausgewählt, 1889; desgl. Neue Folge, 1891. Außerdem verdeutschte sie zahlreiche Auf-

Digitized by Google

sätze und Abhandlungen, so von Árni Thorsteinsson, Ólafur Daviðsson, Brynjólfur Jónsson, Jón Jónsson, Sigurður Vigfússon und besonders von Thorvaldur Thoroddsen; auch übersetzte sie Jónas Jónasson, Ein Eid, im Berliner Evangelischen Sonntagsblatt, 1898; Gestur Pálsson, Sigurd der Bootführer, Aus fremden Zungen, 1891; Einar Hjörleifsson, Hoffnungen, in „Die Frau", 1894.

Besonders erwähnt sei ferner *August Gebhardts* vortreffliche Übersetzung von Bd. 1 und 2 von Th. Thoroddsens inhaltreicher Geschichte der isländischen Geographie, 1897 und 1898. Es kann nicht genug bedauert werden, daß von diesem Werke die Übersetzung von Bd. 3 und 4 bisher nicht erschienen ist.

Als sonstige deutsche Übersetzer neu-isländischer Literatur seien in alphabetischer Reihenfolge die nachstehenden genannt; wahrscheinlich gibt es noch eine Anzahl anderer, für deren Bekanntgabe unter Erwähnung der betreffenden Werke unsere Schriftleitung recht dankbar wäre.

Baumgartner, Alexander, in seinem schönen Buche: Island und die Färöer, 1889 und 1902.

Erkes, Heinrich: Jónas Jónasson, Das Hungergespenst. Rheinischer Hausfreund, Köln, 1907. Jón Stefánsson (Thorgils Gjallandi), Oben bei den Wasserfällen. Rheinische Zeitung, Köln, 1908. Guðmundur Magnússon, Raufbold Sigurbjörn. Rheinischer Hausfreund, 1909; desgl. Die Strandung am Schädelfelsen. Rheinische Zeitung, 1910. Jónas Jónasson, Jedoch. Rheinische Zeitung, 1913. Ferner die Einleitung von Heiðarbýlið, von Jón Trausti (Guðmundur Magnússon), in „Aus dem unbewohnten Innern Islands", 1909.

Herrmann, Paul: Indriði Einarsson, Die Neujahrsnacht, 1910.

Heydenreich, Wilhelm, Verschiedene Übersetzungen in den Mitteilungen der Islandfreunde.

Küchler, Karl: Indriði Einarsson, Schwert und Krummstab, 1900. Gestur Pálsson, Das Liebesheim, 1894; desgl. Grausame Geschicke. Reclam Nr. 4360; desgl. Drei Novellen vom Polarkreis. Reclam Nr. 3607. Jónas Jónasson, Lebenslügen. Reclam Nr. 4657. Jón Stefánsson, Der Kirchgang. Pastor Sölvi, in Nordische Novellen, 1896.

Kuntze, Franz: Einar Hjörleifsson, Klein Hvammur. Reclam Nr. 5130; desgl. Die steilste Höhe. Westermanns Monatshefte, 1911.

Lenk, Heinrich von: Jón Árnason, Die Sage vom Elfen-Arni. Katlas Traum, Zentralorgan für die Interessen des Realschulwesens, Berlin 1893

Maurer, Konrad von: Isländische Volkssagen der Gegenwart. Vorwiegend nach mündlicher Überlieferung gesammelt und verdeutscht. 1860.

Mendelssohn, Erich von: Einar Hjörleifsson, Die Übermacht. 1912.

Digitized by Google

Rittershaus, Adeline: Die neuisländischen Volksmärchen. 1902.

Schweitzer, Philipp: Gestur Pálsson, Hans Wöggur. Magazin für die Literatur des In- und Auslandes. 1884. Weitere Übersetzungen Schweitzers in seinem „Island, Land und Leute". 1885.

Einzelne neu-isländische Werke, die nicht unmittelbar aus dem Urtext, sondern aus dem Dänischen ins Deutsche übertragen wurden, so Jóhann Sigurjónsson, Berg-Eyvind und sein Weib, von A. F. Cohn, bleiben hier außer Betracht.

VI. SCHÖNGEISTIGE DEUTSCHE ISLAND-LITERATUR

(Unter Ausschluß von Übersetzungen)

Eine Aufstellung deutscher schöngeistiger Literatur, der isländische oder altnordische Stoffe zugrunde liegen, oder deren Schauplatz Island ist, findet sich S. 690 des „Catalogue of the Icelandic Collection bequeathed by Willard Fiske; compiled by Halldór Hermannsson. Ithaca 1914". Diese Aufstellung soll hierdurch ergänzt werden. Da der sehr wertvolle, aber zum Preise von 6 Dollar für unsere Begriffe allzu teure Katalog den meisten Islandfreunden leider nicht zur Verfügung stehen dürfte, so werden die hauptsächlich interessierenden Werke hier wiederholt; die im Fiskekatalog fehlenden Werke sind mit einem Sternchen bezeichnet. Die Islandfreunde sind gebeten, von ihnen etwa bekannten weiteren Büchern, die hierher gehören, zur Vervollständigung des Verzeichnisses unserer Schriftleitung gefl. Mitteilung zu machen. *Heinrich Erkes*

Bleibtreu, Karl, Gunnlaug Schlangenzunge. Eine Inselmär. 1879.

Dahn, Felix, Friggas Ja. Odhins Rache. Odhins Trost. Sind Götter? Skirnir.

Edzardi, Anton, Schön Helga und Gunnlaug. 1875.

Engelhardt, Helene von, Im Windesrauschen. 1890. * Gunnar von Hlidarendi. 1909.

Fouqué, Friedrich de la Motte, * Die Fahrten Thiodolfs des Isländers. 1815. Die Saga von dem Gunlaugur, genannt Drachenzunge. 1826.

Freytag, Ludwig, Herwara. 1883.

Grabein, Paul, Der König von Thule. 1907.

Henning, Wilhelm, * Das verzauberte Island. 1908.

Henzen, Wilhelm, Isländisch Blut. 1903.

Kayser, A. — Langerhanss, * Odin.

Kossak, Margarete, Krone des Lebens (darin: Der Liebeszauber vom Gleraſoß). 1904.

Lucka, Emil, * Winland. 1912.

Digitized by Google

Poeck, Wilhelm, Islandzauber. 1903. * Nordkaper. 1908. * Simon Külpers Kinder. 1910.

Riemann, Robert, Björn der Wiking. 1901.

Schönfeld, E. Dagobert, Kjartan und Gudrun. 1898.

Stucken, Eduard, * Astrid. 1910.

Wothe, Anny, * Sturmvögel. 1910. * Der Hof des Schweigens. 1911 und 1913

VII. ISLAND-LITERATUR 1914

1. *Selbständige Schriften in deutscher Sprache* (Ergänzungen dieses Verzeichnisses sind willkommen)

Herrmann, Paul, Island, das Land und das Volk. (Aus Natur und Geisteswelt, Bd. 461.)

Heusler, Andreas, Die Anfänge der isländischen Saga. Berlin.

Svensson, Jón, Nonni und Manni. Zwei isländische Knaben. Regensburg.

—, Sonnentage, Nonnis Jugenderlebnisse auf Island. Freiburg i. B.

Thule, Bd. 1, Edda I, 2. Auflage. (Genzmer.) Jena.

—, Bd. 4, Njals Saga. (Heusler.) Jena.

—, Bd. 9, Vier Skaldengeschichten. (Niedner.) Jena.

2. *Einige selbständige ausländische Schriften von allgemeinem Interesse*

Engström, Albert, Åt Häcklefjäll. 2. Auflage. Stockholm.

Hermannsson, Halldór, Catalogue of the Icelandic Collection bequeathed by Willard Fiske. Ithaca, New York.

Russell, W. S. C., Iceland. Horseback Tours in Saga Land. Boston.

3. *Einige deutsche Zeitschriftenaufsätze von allgemeinem Interesse*

Erkes, Heinrich, Neue Beiträge zur Kenntnis Inner-Islands. (Mitteilungen des Vereins für Erdkunde zu Dresden.) Dresden.

—, Der Anteil der Deutschen an der Erforschung Inner-Islands. (Die Erde.) Dresden.

Fromme, Franz, Islandfahrt. (Die Güldenkammer.) Bremen.

Gruner, Max, Die Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse Islands mit besonderer Berücksichtigung der isländischen Landwirtschaft und des isländischen Bodenrechts. (Jahrbuch der Bodenreform.) Jena.

Küchler, Carl, Der Ausbruch der Hekla vom Jahre 1913. (Geographische Zeitschrift.) Leipzig.

Manz, Gustav, Thule. (Deutsch-Nordisches Jahrbuch für Kulturaustausch und Volkskunde.) Jena.

Polheim, Karl, Altnordische und altdeutsche Prosa. (Grenzboten, Heft 16.)

Spethmann, Hans, Die Schildvulkane des östlichen Inner-Island. (Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin.) Berlin.

Digitized by Google

Trautz, Max, Die Kverkfjöll und die Kverkhnúkaranar im Hochland von Island. (Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin.) Berlin.

VIII. ERGÄNZUNGEN ZU DEM VERZEICHNIS DER DEUTSCHEN LITERATUR ÜBER DIE FARÖER[1]

1. *Stock, Franz,* Auf altnordischen Eilanden. (Tägliche Rundschau 1906. Unterhaltungsbeilage Nr. 145, S. 577 ff.)
2. *Freund, L.,* Ein Ausflug nach den Färöern. (Wissen für Alle, 12. Jahrg., 1912, S. 121—125 und 140—145.)
3. —, Walfang auf den Färinseln. (Ebenda, S. 201—205 und 225—230.)
4. *Rudolphi, H.,* Die Seen der Färöer. (Deutsche Rundschau für Geographie, 37. Jahrg., 1914/15, S. 60—69.)
5. Über den Einsturz der Klippe *Munken* bei den Färöern (Petermanns Geographische Mitteilungen, 31. Bd., 1885, S. 475.)

IX. ÞORSTEINN ERLÍNGSSON

EINE WÜRDIGUNG DES DICHTERS[2] VON W. HEYDENREICH

Als am 28. September 1914 die Kunde vom Tod Þorsteinn Erlíngssons in Reykjavík sich verbreitete, wurden in Stadt und Hafen alle Fahnen auf Häusern und Schiffen auf Halbmast gezogen. Die Hauptstadt Islands zeigte damit an, daß der Tod dieses Mannes ein Verlust für das ganze Volk, sein Todestag ein nationaler Trauertag sei.

Die Insel hatte ihren zur Zeit populärsten Dichter verloren. Doch war dieser keineswegs allgemein beliebt und geschätzt; im Gegenteil. Erstaunlich aber ist die Verbreitung seiner Dichtungen im isländischen Volke. Die Freundschaft, viel mehr aber die Feindschaft, die ihm und seiner Dichtung entgegengebracht wird, hängt zum Teil von der Stellung seiner Leser zur Kirche und zu sozialistischen Bestrebungen ab.

Kein Mensch kann sich ganz den Einflüssen seiner Umgebung entziehen; schwankend ist nur die Art und der Grad der Einwirkung; darin zeigt sich die Eigenart des einzelnen. So werden wir auch Þorsteinn Erlíngsson verstehen, wenn wir uns seine Lebensumstände und seine Anlagen in ihren Beziehungen zueinander vor Augen stellen.

Þorsteinn Erlíngsson ist geboren am 27. September 1857 im Hlídarendakot in der Fljótshlíð als das Kind armer Dienstleute; nach dem Inhaber der Farm

[1] Den Hinweis auf Nr. 1 verdanke ich Herrn Assessor Jeß in Berlin, auf Nr. 2 und 3 Herrn Prof. Köstler in Wien. — [2] Mit reichlicher Anlehnung an isländische Vorlagen, besonders an Artikel von Sigurður Guðmundsson in Eimreið und Ísafold.

Digitized by Google

ward der Knabe Þorsteinn genannt und ist auch auf diesem Hofe aufgewachsen. Mit fremder Unterstützung gelang es, den begabten Jüngling 1877 auf die Lateinschule zu bringen, die er 1883 mit dem Zeugnis der Reife verließ. Er fuhr dann nach Kopenhagen, um weiterhin von gütigen Helfern unterstützt und in den „Garður" aufgenommen, Rechtswissenschaft zu studieren.

Als besonders ausgeprägter Charakterzug zeigte sich bei dem jungen Manne bald ein unbedingtes Wahrheitsgefühl, verbunden mit kritischem Sinn, der ihn veranlaßte an alle Autorität mit der Frage nach ihrer Berechtigung heranzutreten und ihren moralischen Wert zu prüfen. Dazu kam ein tiefliegendes Gerechtigkeitsgefühl und Mitleid mit allen, die sich elend und kümmerlich durchs Leben schlagen müssen.

Mit solchen Eigenschaften, die sich zum Fanatismus steigern konnten, kam er nach Kopenhagen und lernte das öffentliche Leben kennen, vor allem nach der kirchlichen und der innerpolitischen Seite. Auf religiösem Gebiet herrschte einerseits engherziger Dogmatismus, andererseits war unter den Gebildeten Unglaube und Feindschaft gegen die Kirche guter Ton. Die Kirche wurde von der Regierung gestützt und die Regierung wieder von der Kirche. Es war die politische Konfliktszeit in Dänemark unter dem Ministerium Estrup und seinem juristischen Ratgeber Nellemann. Das Folksting verweigerte hartnäckig der Regierung die zur Vermehrung von Heer und Flotte, vor allem aber zur Befestigung Kopenhagens notwendigen Mittel, so daß jahrelang das Ministerium ohne Budget seines Amtes waltete. Dazu war gerade damals die Zeit, in der die sozialdemokratische Bewegung einsetzte und nicht nur die Massen, sondern auch viele ernste und urteilsvolle Männer für sich gewann. Wenn *Þorsteinn Erlingsson* sich mit seinem starken Temperament dieser Strömung für sein ganzes Leben hingegeben hat, so war daran vor allem das Mitleid mit den unterdrückten Klassen schuld und sein ernstes Streben nach den Idealen der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit. Wenn er sich eifrig der Opposition anschloß und in dem Verhalten der Regierung nichts als eine rechtswidrige Gewalttätigkeit sah, das Recht aber auf Seite der Sozialdemokratie, die die Mittel verweigerte, so darf man ihm vielleicht zu gute halten, daß er als Isländer die Bedeutung und Notwendigkeit ständiger, ausreichender Bereitschaft zum Kriege nicht richtig einzuschätzen wußte; denn Island kennt heute noch keine Militärpflicht und keine Rüstungskosten. Daß er in seiner Anteilnahme an dem Lose der Armen ins Extrem geriet und den Boden unter den Füßen verlor, lag in seiner Natur.

Er suchte aber die Schuld an dem vielen Elend auf Erden, das er selbst so gut kannte und das ihn so tief ergriff, nicht nur im Staat und dessen Regierung, sondern er ging der Frage auf den Grund; es quälten ihn Zweifel an der Existenz Gottes, jedenfalls aber an dessen Güte. So verfiel er dem voll-

Digitized by Google

ständigen Unglauben und hat bis in seine allerletzten Jahre, trotz der späterhin zugestandenen inneren Sehnsucht danach, ein Fortleben nach dem Tode leidenschaftlich bestritten.

Damit haben wir seine Entwicklung bereits über seine Studienjahre hinaus gezeichnet. Diese fanden ein rasches Ende. Der Anlaß dazu ist für *Þorsteinn Erlingsson* bezeichnend, in dem er dabei sein rücksichtsloses Streben, seine Meinung auszusprechen ohne Rücksicht auf die Folgen, deutlich zeigte. Als die Isländer in Kopenhagen 1887 eine Jahrhundertfeier für *R. Chr. Rask* veranstalteten, trat *Þorsteinn Erlingsson* zum erstenmal als Dichter hervor mit einem Festgedicht, das zwar *Rask* nach Verdienst pries, die Dänen im ganzen aber in der gröblichsten Weise beleidigte; er bezeichnete sie als Blutsauger Islands, die die Insel in ihrem Schlafe schmählich mißhandelt, ihrer alten Literaturschätze heimtückisch beraubt hätten (er spielt damit auf die Arnamagnäanische Sammlung an) und auch heute noch nur Böses gegen Island im Schilde führten. Für diese Lästerung wurde er von der dänischen Hochschule verwiesen.

Er blieb noch längere Jahre in Kopenhagen und verdiente sich den nötigsten Lebensunterhalt durch — wie er selbst sagt, seelenmordenden — Privatunterricht; daneben beschäftigte er sich eifrig mit altisländischer Sprache und Literatur und gelangte zu selbständigem Urteil in diesen Wissenschaften. 1894 bot sich ihm ein Anlaß diese Kenntnisse auf eine Reise nach Nordamerika zu verwerten. 1896 kehrte er nach Island zurück, gab bis 1900 in Seyðisfjörður die Zeitschrift „Bjarki", dann in Bíldudal den „Arnfirðingur" heraus, bis er 1902 nach Reykjavík zog und wieder von Privatunterricht lebte. Auch Dichterunterstützung vom Althingi wurde ihm zuteil.

Ein zurückgezogenes Leben in Armut, Sorge und Krankheit ist es, das wir überblickt haben. Aber um so rastloser arbeitete der Geist und strebte unaufhörlich nach Wahrheit. Einer seiner Freunde erzählt, er habe ihm vorgetragene Meinungen in sokratischer Form nach allen Seiten untersucht und durch dialogische Erörterung die Wahrheit zu ermitteln sich bemüht, die für ihn eine ebenso lebendige Existenz hatte wie für den alten Weisen in Athen. Sein Wollen und Streben ist also durchaus auf Wahrheitsliebe aufgebaut und verdient die Achtung auch dessen, der ihm nicht zustimmen kann, der es bedauern muß, welche Irrgänge dieser reiche Geist und dieses tiefe Gemüt gegangen sind.

Diese Irrgänge liegen in seinen Gedichten vor uns. Er nennt diese *Þyrnar* (Dornen), ein Name, der beweist, daß er sich des für viele verletzenden Charakters seiner Dichtungen vollauf bewußt ist.

Am stärksten greift er Christentum und Kirche in dem Gedicht„ Schicksal der Götter" an, in dem er die Verbreitung des Christentums allenthalben

Digitized by Google

und am schlimmsten in den Nordlanden mit dem Untergang der alten Freiheit und dem Eintreten von Unterdrückung und Verelendung gleichsetzt (natürlich ohne zu beweisen, daß die Zustände in heidnischer Zeit besser gewesen wären); den Glauben an ein Jenseits bekämpft er eindringlich in dem an einzelnen Schönheiten reichen Gedicht „Im Krankenhaus", allerdings in einer Form, die niemanden überzeugen wird; die Freiheit von dem Druck historischer Überlieferung, von politischem und kirchlichem Zwang preist er in dem Gedicht „Die Amerikaner", bei denen er seine Ideale verwirklicht wähnte. So ließen sich noch manche Gedichte vorführen, die der Verbreitung politischer und gegen Kirche und Christentum gerichteter Lehren dienen.

Wenn aber seine Lebensarbeit auf diese programmatischen Dichtungen beschränkt wäre, in denen der Zorn oft die Kunst verdorben hat, hätte man kaum Anlaß sich eingehender mit ihm zu beschäftigen. Höher stehen mir schon die zahlreichen Gedichte, in denen er teils in allegorischer Form, teils unmittelbar seinen moralischen Standpunkt verficht, der sich zusammenfassen läßt in den Satz: sei das ganz, was du bist, sei nicht halb; dann bist du wahr, selbständig und frei. (Mein Buch; das Bild, Bedingungen, vgl. *Poestion*, Eislandblüten, S. 183; Wenn die Jugend dir reicht die stärkende Hand, ebenda, S. 184.)

Mit solchem ernsten moralischen Streben ist bei *Þorsteinn Erlingsson* ein sehr tiefes Gemütsleben verbunden. Das Mitleid mit den Armen, mitMenschen und Tieren, ist einer seiner sympathischsten Züge (vgl. *Poestion*, Eislandblüten, S. 186); den Vögeln, die hungrig und todesmatt dasitzen, ruft er zu, sie sollten sich wacker halten, der Tod sei ihnen noch nicht bestimmt, es werde bald wieder Laub auf den Büschen geben; auch wenn jetzt die Wolken die Sonne verdeckten, werde sie ihren strahlenden Weg wieder jung und warm zurücklegen. Ergreifend ist das Gedicht „Die letzte Nacht", in dem der Todeskampf eines verhungernden und erfrierenden Vogels geschildert wird.

Dieselbe Tiefe des Gemütes wie für alles, was arm und schwach ist, zeigt seine rührende Anhänglichkeit an die Stätte seiner Jugend, der er, wie er sagt, so viele frohe Stunden verdankt, weswegen sein Geist so gern zu den alten Freunden und den alten Orten zurückkehrt. Überhaupt ist die Liebe zur Heimat, die in jedem echten und rechten Isländer ein schönes germanisches Erbteil ist, bei *Þorsteinn Erlingsson* so ausgeprägt wie bei irgendeinem Dichter des Landes. Aber es ist nicht die Großartigkeit der Natur, die ihn begeistert, sondern es sind die Gemütsregungen, die der Anblick der Heimat in ihm hervorbringt, die ihn die Heimat besingen lassen; nie wird eine Landschaft greifbar geschildert, etwa gar mit Hinweis auf Ereignisse, die in der Heldenzeit dort sich abspielten; aber trotz dieses rein lyrischen Zuges findet

Digitized by Google

er doch sehr kräftige Töne für seine Heimat, die liebe Mutter, an deren Herzen unsere Herzen höher schlagen, deren Helm das Gold unserer teuersten Erinnerungen ist, die du doch am schönsten, liebsten und für alle Zeiten größten bist in der Liebe und den Träumen deiner Kinder von einem Frühling in der Zukunft; „und unsere eigene Lebenszeit segnet ihren letzten Abend, wenn sie, dir, Mutter kleine Perlen in deine Krone bieten kann". Derselbe Geist, der seine Heimatliebe nicht nur in poetischen Gefühlen äußert, sondern aus ihr die Kraft zum Schaffen für die Heimat schöpft, spricht sich deutlich aus in dem prächtigen Gedicht „der Weg", das dem 1. Hefte der Zeitschrift Eimreið programmartig vorangesetzt ist, mögen auch die Ziele dieser Zeitschrift nicht ganz in der Richtung zu suchen sein, die dem Verf. vorschwebt.

DER WEG

Und wenn wir es wagten und strebten hinan
Die Steigung gerad zu durchschreiten?
Es geht unsre Reise so kläglich voran
Und zögernd in Windungen stiegen wir an —
Das Ziel liegt noch fern in den Weiten.

Zwar jammervoll ist unsre kleine Zahl
Und schreckliche Hemmung des Strebens,
Ja, schrecklicher noch für die Söhne zumal,
Wenn tot wir liegen am Felsen kahl
Und nutzlos das Opfer des Lebens.

Doch locken von ferne die Auen des Lands
Am Ende des steinigen Weges;
Die friedliche Heimat der Freiheit des Manns
Winkt ihm mit des Siegerlohns strahlendem Kranz
Im Rücken des felsigen Steges.

Nur Ausdauer wars, die den Zugang gewann
Zur Stelle, auf der wir jetzt schreiten;
Ermatteten Fußes hielt mancher wohl an,
Als erstmals die Helden erzwangen die Bahn
Geschichtlicher Völker und Zeiten.

Gerade des wackersten Vorkämpfers Blut
Fiel oft auf die Steine, die kalten;
Das stärkt' und erregte der Anhänger Mut:
Der Platz, da er fiel, war erobertes Gut,
Sein Blut hat den Felsen gespalten.

Und während der dunklen Jahrhunderte Lauf,
Der Nebelnacht über den Ländern,
Da leuchtet' als Trost für die Elenden auf
Die Augen zu richten zum Lande hinauf
Mit bläulichen Höhn an den Rändern.

Das war das noch ferne, das zukünft'ge Land,
Dem brechenden Auge erschienen,
Da Pfaffen die Seele zur Hölle verdammt,
Den Sünder hinführten zum lodernden Brand
Die Schergen, dem Herrscher zu dienen.

O zukünft'ge Zeiten, ihr Zauberkraftspol
Für Helden der Vorzeit wie heute,
Wo jeder der eigenen Selbstachtung voll
Vor Geld und Gewalt sich nicht demüt'gen soll.
Wie glücklich sind dann wohl die Leute!

Dann leuchtet der Himmel in strahlendem Licht,
Denn dann ist die Herrschaft befohlen
Der Freiheit vom Zwange, zu jedem nur spricht
Die Liebe ins Herz, und da braucht es dann nicht
Die Hölle zu Hilfe zu holen.

Dann quält nicht die Ärmsten der eiskalte Wind
Und Härte des Steins, wenn es regnet;
Denn alle im Schutz einer Unterkunft sind,
Und die Mutter, die Erde, scheint jeglichem lind,
Von all ihren Kindern gesegnet.

Ach könnt' ich von neuem erwachen zum Licht,
Zu leben im goldenen Alter,

Digitized by Google

Da jeder gesteht, daß ein Wicht sei ein Wicht
Kein eifernder Priester den Kirchenbann spricht,
Nicht „Galgen" des Blutrechtes Walter.

Ich sehe die freudige Stunde im Geist,
Da endlich vom Berge hernieder,
Das Volk sich drängend den Anblick preist
Des Landes der Sehnsucht, das Glück ihm verheißt;
Im Tal klingt der Freudenruf wieder.

Den Kühnen der Weg durch die Wüste gelang,
Der Freiheit nur diente ihr Streben;
Es schallt jetzt der Stimme gewaltiger Klang,
Die Freiheit verkündet, Erlösung vom Zwang,
Den Himmel und Erde gegeben.

Wie sehr auf dem Weg sich der Strebende müht,
So groß wird das Jauchzen und Springen,
Wenn endlich die Menge den Sonnenglanz sieht
Des Landes, wo Freiheit und Gleichgeltung blüht,
Und einstimmt zu jubelndem Singen.

Der Weg ist noch weit; darum wird uns das Glück
Dies Land zu betreten nicht werden;
Doch heil sei dem Manne, des seligem Blick
Die Gipfel zu sehen gewährt das Geschick,
Und sei es sein Letztes auf Erden!

Denn klein ist zur Zeit noch der Kämpfenden Schar,
Wir leisten so viel als wir können;
Der Feinde Gewalt ist zu mächtig fürwahr,
Doch hoffen wir, daß uns ein späteres Jahr,
Sind jetzt wir vergessen, wird nennen.

Und leg ich vielleicht nicht die Hälfte zurück:
Welch Schicksal mir auch sei bereitet,
Auf rauhestem Boden versuch ich mein Glück,
Und freu mich des Wagens, der auch nur ein Stück
Mich vorwärts zum Ziele geleitet.

Und lachst du wohl über der Toren Wahn,
Die wandern unwegsam Gelände,
O glaub mir, es ist kein Zweifel daran,
Daß dennoch auch dort wird geebnet die Bahn,
Bis erzwungen der Weg bis ans Ende.

Den Sieg doch am Ende die Wahrheit erafft,
Die eben den Weg wird gestalten;
Dir, Königin, widme ich Können und Kraft,
Das ists, was mir Hoffnung und Zuversicht schafft:
Die Zukunft wird Freiheit behalten.

Ihr Ängstlichen all, die zur Seite ihr seht,
Kommt mutig herbei uns zu nützen;
Wer wacker im Kampf mit Entschlossenheit steht,
Erzwingt, daß die Fahne der Freiheit uns weht,
Und Gott wird im Streite uns stützen.

So unklar uns diese Ziele erscheinen mögen, vom Idealismus und der Gemütstiefe der Dichters geben sie ein beredtes Zeugnis. Bei einer solchen Empfindungskraft aber ist es naheliegend, daß auch die Liebe in der Dichtung *Þorsteinn Erlingssons* eine große Rolle spielt. Erscheint schon in dem Heimatlied „Sieh dich vor, Fljótshlið", die Heimat wie eine Geliebte, von der der Dichter 12 Jahre fern gewesen ist, ohne sie je zu vergessen, so ist das hohe Lied der Liebe der erste Teil der Dichtung „Der Eid" (Reykjavík 1914; Stücke daraus schon in Eimreið I, 1895 gedruckt; ob der zweite Teil vorliegt und noch erscheinen kann, ist mir noch nicht bekannt). Da diese Gedichtsammlung nicht fertig ist, muß ein Urteil über sie als Ganzes zurückgehalten werden;

Digitized by Google

daß die Liebe stärker ist als Herkommen, Gesetz und guter Ruf, ja sogar zum Meineid führen kann, ist einer der Grundgedanken. Die prächtigen Einzellieder dieses Zyklus vertragen keine trockene Inhaltsangabe.

So sehen wir, daß bei *Þorsteinn Erlingsson* zwei durchaus verschiedene Gruppen von Dichtungen nebeneinanderstehen: die weiche, zarte Gefühlspoesie und der polternde Ton des eifernden Fanatikers. Die Erklärung der Gegensätze liegt in der Tiefe und der Kraft der Gefühle des Dichters; sein Temperament ist unwiderstehlich, läßt sich nicht zurückdrängen und findet Befreiung durch die Entladung in poetischer Form.

So bleibt uns die Frage, worauf eigentlich die Popularität des Dichters beruht. Die Antwort wird lauten, sie erklärt sich aus der echt isländischen Art seiner Gedichte, er ist rammíslenskur in Versmaß, Wortfolge und Wortwahl. Nicht die alten Versmaße der Edda finden wir bei ihm, sondern die leichteren, neueren, dem Ohre sich einschmeichelnden; die Wortfolge ist von allen Künsteleien frei und die Wortwahl einfach, natürlich, der täglichen Rede sich nähernd; dabei ist freilich sein Bestreben ohne Hilfe von Bildern zu dichten manchmal etwas nüchtern. Überaus streng folgt er den Forderungen der Alliteration. Dazu zeichnet sich *Þorsteinn Erlingsson* aus durch häufigen Gebrauch von im Volke üblichen sprichwörtlichen Redensarten und Andeutungen auf allgemein verbreitete Volkssagen und -Anschauungen. Was aber jedem Empfänglichen besonders in die Ohren fällt, ist der wunderbare, leichte Wohlklang der Reime. Auf solche Kunst legen die Isländer besonderen Wert, und wenn dazu, wie hier, eine leichtverständliche Form kommt, so prägt sich der Text dem Volk ein, wird weitergegeben und verbreitet sich rasch von Ort zu Ort, von Hof zu Hof.

Für uns aber ergibt sich aus diesen Voraussetzungen eine große Schwierigkeit. Nur wenige Gedichte *Þorsteinn Erlingssons* kann man einigermaßen entsprechend übersetzen. Außer den angeführten Proben in den Eislandblüten und dem oben gegebenen eigenen Versuch ist mir nicht bekannt, daß jemand Gedichte von *Þorsteinn Erlingsson* ins Deutsche übersetzt hätte. — — Von sechs Dichtern ward *Þorsteinn Erlingsson* zu Grabe getragen; mit dem Texte: „Unser Wissen ist Stückwerk", und dem Grundgedanken: „Alles verstehen heißt alles verzeihen", hat Professor Haraldur Níelsson mit der ihm eigenen Wärme dem Verstorbenen die Grabrede gehalten.

Digitized by Google

ZUM GEDÄCHTNIS ÞORSTEINN ERLÍNGSSONS

VON GUÐMUNDUR GUÐMUNDSSON

Mit wuchtigem Ton seine Leier erklang
— wie Meeresschaum tosend den Strand entlang —
Er verbreitete stürmischen Schrecken.
Dem Kampfe geweiht mit mächtiger Glut
Sang er für das Volk mit unbeugsamem Mut —
Das Schwert fühlt im Herzen er stecken!

Er schwor und verfolgte mit ehrlichem Haß
Die Heuchelei, wo sie im Hochsitze saß
Den Nacken hochmütig erhebend.
Mit bitterem Pfeile traf er nach dem Ziel
Mit scharfem Auge — dabei auch zu viel
Mitunter zu treffen erstrebend.

Und was er gesehen und im Herzen erkannt,
Da hielt ihn nichts ab, da war keine Wand
Zu hoch, um sie nicht zu besiegen,
Und nahm seinen teueren Kindern sie Licht,
Dann gab es kein Halten, er zögerte nicht
Das Hindernis niederzubiegen.

Des Dichters Herz war wie der Himmel so rein,
Es leuchteten Strahlen der Sonne hinein,
Die *Schönheit* als Königin blühte,
Dem König, dem *Liebesgedanken*, allein,
Der Augen der Armen von Tränen wischt rein,
Dem huldigt sein stolzes Gemüte.

Er *liebte* gar heiß und er reichte die Hand
Den Armen, die elend zum Winkel verbannt,
Und Vögleins ermatteten Schwingen;
Er *haßte* gewaltig tyrannischen Zwang,
Der auf die Erhaltung des Unrechts drang
Die Volksfreiheit niederzuringen.

Sein Vaterland liebte er innig und rein,
Es schmückte die Stirne ein leuchtender Schein,
Dem Glanz aus den Augen sich paarte,
Wenn brennen im Luftschloß der Freiheit er sah
Die Feuer des Saals, und von fern und von nah
Sein Volk zu den Sitzen sich scharte.

Am deutlichsten aber im häuslichen Kreis
War strahlender Blick seiner Güte Beweis,
Da schwand sein verletzendes Wüten,
Da schlug seine Leier den weichsten Ton an —
So sank ihm das Ende der Lebensbahn
Wie Sommernacht mild auf die Blüten.

(W. H.)

X. BÜCHERBESPRECHUNGEN

1. ROST, BERNHARD, Carl Küchler, der Nordlandsforscher. Aus seinem Leben und von seinem Schaffen. Mit einem Verzeichnis der Schriften und dem Bilde des Gelehrten. Stollberg i. E. 1914.

Über Geschmack läßt sich schwer streiten. So sei es dem Verf. verziehen, wenn er einem Freunde, für den er schwärmt, ein kleines Denkmal in Gestalt einer Lebensbeschreibung des jetzt Fünfundvierzigjährigen unter kräftiger Auftragung von Farben, wie sie Küchlers Schriften entsprechen, in der Öffentlichkeit zu setzen wünscht. Die Schilderung des Lebens des Gefeierten ist einseitig; sie mag den Freund, aber kann nur wenig die Allgemeinheit interessieren. Von einer kritischen Wertung Küchlers, seines bekannten schlechten Stils, der noch weit schlimmeren fast krankhaften Übertreibungen und Unrichtigkeiten in seinen Reisewerken u. dgl., findet sich in dem Büchlein nichts. Bei Wiedergabe der Bücherbesprechungen ist sorgsam alles vermieden, was für Küchler unerfreulich lautete. Dadurch wird das Gesamtbild falsch. Dazu kommt: „man merkt

Digitized by Google

die Absicht". Namentlich auf den genaueren Kenner der Verhältnisse macht das Werkchen den Eindruck, daß Küchler es weit mehr „inspirierte" als der Dank für seine Unterstützung im Vorwort andeutet, daß er, der Liebhaber marktschreierischer Reklame, der „kühne Forscher", der „Sven Hedin Islands" (!) sich einigenorts in ein besonders empfehlendes Licht zu setzen wünscht. Caveant consules.

Köln *Heinrich Erkes*

2. BJARNI JÓNSSON FRÁ VOGI, Ísland og ófriðurinn (Island und der Krieg).

In diesen zwei Vorträgen, gehalten im Stúdentafélag in Reykjavík, geht der Verfasser den Beziehungen nach, die die einzelnen kriegführenden Mächte im Laufe der Zeiten zu Island gehabt haben und befleißigt sich einer ehrlichen Objektivität; die vorgeführten historischen Entwicklungslinien sind höchst interessant. Sein Endergebnis geht die politischen Fragen Islands an. Damit Island nicht etwa allenfalls mit Dänemark zusammen in den Krieg hineingezogen wird, sei die Anerkennung nötig, daß Island mit Dänemark nur durch Personalunion verbunden sei. *W. H.*

3. JÓN SVENSSON, Sonnentage. Nonnis Jugenderlebnisse auf Island. Freiburg i. B. Herder. 1915.

P. Jón Svensson, S. J., ist in katholischen Kreisen als Erzähler seiner Jugenderlebnisse rasch sehr beliebt geworden. Seiner ersten Erzählung *Nonni*, die auch in unseren Blättern angezeigt wurde, inzwischen die 3. Auflage erlebt hat und in alle nur denkbaren Sprachen übersetzt worden ist, hat er jetzt einen weiteren Band folgen lassen. Der gemütstiefe Verfasser versteht es meisterhaft zu packen ohne jemals ungesundeEffekte zu suchen, es ist alles ehrlich und tief aus dem Innersten geschöpft und wird daher auch auf die begeisterungsfähige Jugend Eindruck machen. Es ist geradezu erstaunlich, was der junge Nonni alles erlebt hat und wie er es erlebt hat. Dem Buche kann weiteste Verbreitung gewünscht werden; es gilt davon dasselbe, was seiner Zeit über Nonni gesagt wurde.

Zugleich ist auch bei Habbel in Regensburg die Erzählung Nonni und Manni, die zuerst im Jesuitenkalender 1914 erschienen war, in Buchform herausgekommen, mit Illustration von *Fritz Bergen*. *W. H.*

Zur Besprechung liegen noch vor:

1. Sämtliche Bände der Sammlung Thule, die bisher erschienen. Der Mitarbeiter, der diese und noch einige andere Anzeigen übernahm, scheint im Felde zu stehen.
2. Afmælisrit, til dr. phil. *Kr. Kålunds*, gefið út af hinu íslenzka fræðafélagi. Kaupmannahöfn. 1914.
3. *Hermann Jónasson*, Dulrúnir. Reykjavík. 1914.
4. *Matthías Jochumsson*, Smáþættir. Reykjavík 1913.
5. Edda, die Lieder des codex regius nebst verwandten Denkmälern. Herausgegeb. von *G. Neckel*. I. Teil. Heidelberg 1914.
6. *Lehmann-Filhés*, Isländische Volkssagen, 2 Bände. Berlin 1889 u. 1891.
7. —, Proben neu-isländischer Lyrik. Berlin 1894.

XI. ZEITSCHRIFTENSCHAU

1. *Ársrit verkfræðingafélags Íslands* 1914 enthält folgende sehr interessante Aufsätze: 1. The bridge across Ytri-Rangá. 2. On building regulations for Reykjavík. 3. Einige Mitteilungen über isländisches ‚Mel'-Korn und Algen. 4. Der Pfahlwurm und der Pfahlkrebs und deren Vorkommen auf Island. 5. Das isländische Telephon- und Telegraphenwesen und seine Entwicklung. — Die Aufsätze sind in der Sprache, in der hier die Titel angegeben sind.

Digitized by Google

2. *Skirmir*, tímarit hins íslenzka bókmentafélags 1914. 4. Heft. Guðm. Finnbogason: Hefir jörðin sál? — Magnús Jónsson: Saga Íslands. — Þorir Bergsson: Hræðan (saga). — M. Jùl. Magnús: Um ljós-og litaskynjar. — Björg Þ. Blöndal: Bertha v. Suttner. — Stgr. Matthíasson: Um lífsins elixsíra og hið lifandi hold. — Þulur eftir Theodoríu Thoroddsen. — Brynjúlfur Jónsson frá Minna-Núpi: æfisaga mín. — H. Ibsen, vöggu-vísa Margrétar drottningar, Hulda þýddi. — Ritfregnir; útlendar fréttir; Skýrslur og reikningar bokmentafélagsins 1913.

3. *Eimreiðin*, ritstjóri Valtýr Gudmundsson. XXI ár 1. h. Alex. Jóhannesson: Síðustu listaverk Einars Jónssonar. — Stephán Stephánsson, Assverus. Kvædi). — María Jóhanns: Hegningarlögin. — Jakob Thórarensen, Hann stal (Kvaedi). — Bjarni Bjarnarson: Dróttkvæður háttur. — Hulda, Oddný Eykyndill (Kvædi). — Gudm. Björnsson: Ur sögu íslenzkra búninga. — Pétur Zophóníasson: Manntöl á Islandi á 18. öld. — Gunnar Gunnarsson: Ilmur dagana (saga). Jón Trausti: Séra Keli (saga). — Ritsjá, íslenzk hringsjá.

XII. DIE BÜCHEREI DER VEREINIGUNG DER ISLANDFREUNDE

hat sich nicht bedeutend vermehrt; Schuld daran ist natürlich auch der Krieg.

178. *Jón Svensson*, Sonnentage, Nonnis Jugenderlebnisse auf Island. Freiburg i. Br. 1914.
179. —, Nonni und Manni. Regensburg 1914.
180. Afmælisrit til Dr. phil. *Kr. Kaalunds*, gefið út af hinu íslenzka fræðafélagi í Kaupmannahöfn. 1914.
181. Þ. *Thoroddsen*, Ferðabók III (vgl. Nr. 65, 71, 99). (180 und 181 Geschenk des Herrn Prof. Thoroddsen in Kopenhagen.)
182. *Matthías Jochumsson*, Smáþættir, Reykjavík. 1913, vom Verf.
183. Skýrsla um hinn almenna mentaskóla í Reykjavík, skólaárið 1913—1914. Reykjavík 1914.
184. *H. Rudolphi*, die Seen der Färöer. (Deutsche Rundschau für Geographie, XXXVII, 2.) Vom Verf.
185. *Hermann Jónasson*, Dulrúnir, Reykjavík. 1914, vom Verf.
186. *Bjarni Jónsson frá Vogi*, Ísland og ófriðurinn. Reykjavík. 1914.
187. Dr. *B. Rost*, Carl Küchler, der Nordlandsforscher. Stollberg i. E. 1914.

XIII. VERANDERUNGEN IM MITGLIEDERSTAND

1. *Abgänge*:

Dr. *Neumann*, Bibliotheksekretär in Greifswald; gefallen in Polen, 16. 11. 14.
Hauptmann *E. Wanke, Graz*, gefallen.

2. *Neue Mitglieder*:

129. *F. Fr. Wellisch*, Ingenieur, Baurat, Wien XVIII, Theresiengasse 7.
147. Frl. *Gertrud Buff*, Dortmund, Märkischestr. 16.

Digitized by Google

148. Dr. *Becker*, Oberlehrer, Rostock, Tessiner Chaussee 27.
149. *Siegfried Remertz*, stud. jur., Halle a. S., Alte Promenade 22.

3. *Adressenänderungen*:

Prof. Dr. *Kuntzemüller*, Realschuldirektor, Tauberbischofsheim.
Pfarrer *F. X. Aichbichler*, Abensberg (Bayern).
H. Volkart, St. Gallen (Schweiz), Geßnerstr. 14.
Dr. *Ed. Erkes*, Leipzig, Thomasiusstr. 1 c.

XIV. DER GRINDWALFANG AN DEN FÄRÖER-INSELN

VON JOS. VIKTOR VON SCHEFFEL

1. Was rennt das Volk an Thorshavns Strand,
Als drohten Korsaren mit Einbruch dem Land,
Was schwingt es Spieße und Stangen?
Die Färinger heben ein Kampfspiel heut an,
Heut füllen mit Speck sich die Tonnen und Tran,
Den Grindwal wollen sie fangen.

2. Fern tanzt ein Boot auf der bläulichen Flut,
Laut schallt sein Signalruf: „Grindabud!"
„Der schwarze Wal kommt gezogen!"
Und „Grindabud" ruft es aus jeglichem Mund;
Hinaus itzt in sonnheller Morgenstund
Zur Hetzjagd auf schäumenden Wogen!

3. Von Küste zu Küste fliegt hurtig die Mär,
Des Nachbardorfs Segel erglänzen im Meer,
Rings steigen die Feuersäulen:
Schafft Walfischmesser, schafft Schnüre mit Blei,
Schafft Lanze und Axt und Harpune herbei,
Frisch zu, heut gilt kein Verweilen.

4. Und Alt und Jung kommt gerüstet zum Streit,
Selbst der dicke Amtmann macht sich bereit
Und verläßt seine friedlichen Tische.
Nur die Frauen und der Prediger blieben zu Haus,
Man fürchtet, es breche schlimm' Wetter sonst aus
Und ihr Nahen verscheuche die Fische.

Digitized by Google

5. Nach wenig Minuten, bewehrt und bemannt,
Stößt ein Dutzend Boote vom felsigen Strand
Und schießt pfeilschnell durchs Gewässer.
Scharf pfeift der Nordost.... Wer macht sich was draus?
In die Hände geblasen! Die Jacken aus!
Hemdärmlig rudert sich besser.

6. Jetzt leis! Kein Geräusch... und schwatzt mir nicht viel!
Dort schwimmen die Wale; wir sind am Ziel;
Seht Ihr den schwarzdunkelnden Streifen?
Plumpriesige Häupter tauchen hervor,
Wie Springbrunnen blasen sie Strahlen empor
Und schnauben wie Orgelpfeifen.

7. Schnell hat sich im Halbmond geordnet der Kreis;
Umzingelnde Boote.... Sie treiben leis
Zum Hafen die arglosen Scharen.
Eine zwiefache Flotte; wer malt mir das Bild:
Die winzigen Treiber, das riesige Wild,
Nicht ahnend die Todesgefahren!

8. Der Grindwal, vom Geschlecht des Delphins,
Auch Butzkopf geheißen, ist sänftlichen Sinns,
Kein Raubtier, nur ungebärdig.
Dem Menschen gefällig, treibt oft er vom Meer
Die Heringsschwärme vom Lande her,
Des Überfalls nicht gewärtig.

9. Gutmütiger Sild-Reki! In nächster Frist
Erprobst du, was Dank bei den Nordmännern ist!
Die Reihen schließen sich enger....
Erreicht ist der Hafen.... Sie schwimmen hinein,
Mit Steinwurf und Ruderschlag hinterdrein
Die Boote ihrer Bedränger.

10. Jetzt halten die Grinde und wollen zurück....
Im Gram vor dem kommenden Augenblick
Hält auch die hetzende Meute....
Dann dumpfer Schrei: „Vorwärts! Fall! Fall!“
Vom Muschelhorn tönt Angriffssignal,
Das Eisen ereilt seine Beute.

Digitized by Google

11. Scharf saust die Harpune!...noch eine!... Glück auf!
Gedoppelter Blutstrahl steigt senkrecht hinauf,
Wild taucht der Getroffene zu Grunde.
Jetzt windet die Leine und rudert zum Land!
Haleya! Wie rennen sie fest sich am Sand,
Wie klafft vom Speerwurf die Wunde!

12. Verraten mühn' sich in seichter Bucht
Die riesigen Tiere. Unmöglich die Flucht,
Gestrandet sind all' und gefangen.
Boot drängt sich an Boot in kampfgieriger Eil',
Die Lanze schwirrt, dumpf hallt das Beil,
Rot schäumts um die Ruderstangen.

13. Schon färbt sich Thorshavns durchsichtige Flut
Tief dunkelrot von der Opfer Blut,
Des Mitleids ist heute vergessen.
Blind dringen all' auf den Haufen ein
Und stechen und hauen und toben und schrein,
Vom Dämon des Mordes besessen.

14. Schlachtarbeit links, Schlachtarbeit rechts!
Ein jeder in steigender Wut des Gefechts
Wird kühner und unbekümmert,
Ob zuckend in eisenverschluckender Not
Der Wal das kecklich ihm nahende Boot
Mit wuchtigem Schwanzschlag zertrümmert.

15. Was tut's! Sie springen bis unter den Arm
In die Flut und mitten hinein in den Schwarm,
Den Sterbenden weiter zu hetzen.
Schon taumelt er matter im Kreise umher,
Die Augen geblendet vom bluttrüben Meer,
...Sein Speck muß das Fahrzeug ersetzen.

16. Und fruchtlos schnaubt im Verenden der Wal
Als blutigen Regen des Naslochs Strahl
Dem Feind auf Gesicht und Gewandung.
Sie hauen ihm eiserne Haken ins Maul
Und festigen dran der Stricke Knaul
Und schleifen ihn fest durch die Brandung.

Digitized by Google

17. Wer aber schwimmt jammernd dort drüben zum Land
Und hält das geschwollene Haupt mit der Hand
Und beginnt betrüblich zu klagen?
He, Grindwal, was hast du dem Amtmann getan,
Daß den dicken, den tapferen, rechtskundigen Mann
Dein Schwanz so unsanft geschlagen?

18. Noch eine Stunde — — und Stille ruht
Ob den Schiffen und Strand und geröteter Flut,
Die Wasserschlacht ist zu Ende.
Erschlagene Achtzig bedecken den Sand,
Die Sieger reihen sie nebeneinand
Und waschen die blutigen Hände.

19. Dann kommt der Taxator und schätzt und schaut
Und schneidet die Zahl des Gewichts in die Haut
Und bemißt als Gesetzeshüter
Des Königs Zehnten, der Kirche Zins
Und einem jeden den Teil des Gewinns
Nach Größe und Zahl seiner Güter.

20. Dem Kampf ward sein Lohn und wir können nach Haus,
Drum schneidet Leber und Herz gleich heraus,
Die geben den leckersten Bissen.
Doch Du, Christine, bekommst davon nichts;
Durchdringt Dir das Walfett die Haut des Gesichts,
Will niemand vom Küssen mehr wissen.

XV. MITTEILUNGEN

1. Wegen des Krieges muß die auf Ostern anberaumte Hauptversammlung der Vereinigung der Islandfreunde auf unbestimmte Zeit verschoben werden.

2. Da der Herausgeber des isländischen Wochenblattes „Þjóðin", *Einar Gunnarsson*, diese Zeitung in deutschfreundlichem Sinne leitet und mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, werden unsere Mitglieder, die der Sprache kundig sind, *dringend* gebeten, dieses Blatt beim Herausgeber *Einar Gunnarsson*, cand. phil., ritstjóri, in Reykjavík zu bestellen und dadurch den treuen Deutschenfreund zu unterstützen. *W. H.*

Digitized by Google

Wissenschaftlicher Briefwechsel

P. LEOPOLD BACHLEITNER, Mitglied unserer Vereinigung, in Grünau (Oberösterreich), wünscht mit Isländern oder Islandfreunden über neuisländische Sprache (Grammatik, Wörterbuch, Literatur) in Briefwechsel zu treten. Verkehrssprache: Deutsch und alle anderen germanischen Sprachen. Zweck: Ausbildung im Neuisländischen, Vervollkommnung seiner sprachlichen Kenntnisse zwecks Herausgabe einer wissenschaftlichen Grammatik des Neuisländischen und eines deutsch-isländischen Wörterbuches.
Erteilt auch jungen Isländern unentgeltlich brieflichen Unterricht im Deutschen.

ISLANDFREUNDE

werbt
Mitglieder
unter allen, die sich für
Natur und Volk, Sprache und Geschichte
Islands und der Färöer
interessieren

Anmeldungen, Anfragen und Mitteilungen erbeten an Herrn Sanitätsrat Dr. O. Cahnheim, Dresden-A., Gellertstraße 5

Digitized by Google

EUGEN DIEDERICHS VERLAG IN JENA

Feldpostbücherei der Tat

Ausgabe auf leichtem Papier, 40 g. br. M —.60
Ausgabe auf starkem Papier in Pappbd. M 1.20; in Leinwd. M 2.—

DER HEILIGE KRIEG
DER KAMPF
DIE HEIMAT
SIEG ODER TOD

Die vier Hefte enthalten alles literarisch und volklich Wertvolle der bis Ende Dezember 1914 in den Zeitungen erschienenen Kriegsgedichte. Dazu kommen noch eine große Anzahl erstveröffentlichter, noch nicht gedruckter Gedichte. Alle sind nach dem Gesichtspunkt ausgewählt, daß sie bekunden, was Krieger und Heimgebliebene gemeinsam gefühlt und erlebt haben.

DEUTSCHE POLITIK. Gedanken von H. von Treitschke.

DEUTSCHES VOLKSTUM. Bekenntnisse deutscher Helden und Denker

Vertreten sind: W. von der Vogelweide, Hutten, Fichte, Arndt, Jahn, Treitschke, Bismarck, Lagarde, Der Rembrandtdeutsche.

DEUTSCHER GLAUBE. Religiöse Bekenntnisse aus Vergangenheit und Gegenwart

Vertreten sind: Meister Eckehart, Luther, Lessing, Fichte, Schleiermacher, Goethe, Lagarde, Maurenbrecher, Jatho, Bonus.

DER DEUTSCHE MENSCH. Bekenntnisse und Forderungen unserer Klassiker

Vertreten sind: Fichte, Goethe, Hamann, Herder, W. von Humboldt, Kant, Lessing, Schelling, Schiller, Schleiermacher.

GERMANISCHES HELDENTUM. Altgermanische Lebenszeugnisse

Das Heft veranschaulicht altgermanische Krieger-Gesittung und Gesinnung. Es bringt Erzählungen von den Langobarden, Goten und Wikingern.

MANNHAFTIGKEIT UND BÜRGERSINN. Stimmen der Alten

Beispiele aus dem Leben der Griechen und Römer.

Mit diesen sechs letzten Heften sollen Homer, die griechischen Denker, die isländische Sagawelt, Walther von der Vogelweide, Hutten, die besten Vertreter des deutschen Klassizismus, unsere nationalen und religiösen Denker des 19. Jahrhunderts, in die Hände unserer Kämpfer und Jugend gelangen.

Tatflugschriften

1. GEORG MISCH, Vom Geist des Krieges und des deutschen Volkes Barbarei M —.40
2. DIEDERICH BISCHOFF, Deutsche Gesinnung M —.80
3. MUNIN, Österreich nach dem Kriege M —.60
4. GEORG DOST, Paul de Lagardes nationale Religion M —.40
5. FRITZ GOGARTEN, Religion und Volkstum M —.80
6. HEINZ POTTHOFF, Krieg und Sozialpolitik M —.80
7. LULU VON STRAUSS und TORNEY, Die Literatur als Tat etwa M —.50

GUSTAF F. STEFFEN / KRIEG UND KULTUR

Soziologische Dokumente und Beobachtungen vom Weltkrieg 1914. Aus dem Schwedischen übersetzt. In Pappbd. M 4.—, Lwd. geb. M 5.—

Dieses Buch des berühmten schwedischen Gelehrten und Politikers ist ein Ereignis für alle, die jetzt Zeitungen lesen. Nur stückweis und zufällig bekommen wir irgendeine Äußerung der „Times“ und anderer englischer Zeitungen zu lesen, und wie es in Rußland aussieht, davon wissen wir gar nichts. Nun wird mit einem Male der Vorhang weggezogen. Wir erfahren, wie die Intelligenz der Engländer und Russen den Krieg auffaßt, was sie an Deutschland auszusetzen haben, was sie nach dem Frieden wollen.

Als Fortsetzung dieses Buches erscheint im April

G. F. STEFFEN / WELTKRIEG UND IMPERIALISMUS

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine of five cents a day is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

DUE 13 41

Dept. Interior

9-13-49

Digitized by Google

Digitized by Google